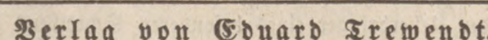
Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 21. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 14. Januar 1862.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

New-York, 29. Dezbr. Der Eindruck, welchen die Rückgabe der südstaatlichen Commissare hervorgebracht hat, ist günstig. Eine große Schlacht in Kentucky steht bevor; 60,000 Föderirte haben den Greenfluß passirt und stehen etwa 15 engl. Meilen der Avantgarde der Conföderirten gegenüber.

(Telegr. d. „Presse".) **Pesth,** 11. Jan. Das Statut für die kroatische Hofkanzlei hat die kaiserliche Sanction erhalten. Danach ist die Stellung dieser Hofkanzlei fortan eine ähnliche wie die der ungarischen. Sie wird noch in diesem Monat mit ihren Funktionen beginnen und als Amtslokale die Räume im bisherigen Cultusministerium beziehen.

Konstantinopel, 4. Jan. (Mittelst Lloyddampfer.) Mazlam Pascha, Minister ohne Portefeuille, und Tefsik Pascha, Ex-Finanzminister und Mitglied des obersten Justizrathes, wurden entlassen. Gegen 300 andere Beamte sollen ebenfalls entlassen werden. Ismael Pascha soll statt Riza Pascha zum Gouverneur von Koniah ernannt werden. Scherif Pascha, Gouverneur von Kars, und Osman Pascha, Ex-Gouverneur von Bosnien, sind gestorben. Der große russische Dampfer „Chersones" ist bei Kertsch gescheitert. Das „Journ. de Konstantinople" bringt das Statut des Osmanie-Ordens. Auch Fremde können ihn erhalten. Das Budget für 1862 und 1863 wird nächstens veröffentlicht. Unter den Einnahmen figuriren auch die Auflagen auf Salz und Tabak. Joseph Karam gab sein Ehrenwort, keinen Versuch zur Rückkehr nach Syrien zu machen und erhielt 3000 Piaster monatliche Pension während seines Aufenthaltes in Konstantinopel. Der türkisch-italienische Handelsvertrag wurde veröffentlicht. Zwischen Christen und Türken der Festung Phoce in der Provinz Smyrna fanden blutige Streitigkeiten ohne religiösen Charakter statt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 13. Jan., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89¼. Prämien-Anleihe 120⅝. Neueste Anleihe 107¾. Schlesischer Bank-Verein 87. Oberschlesische Litt. A. 129. Oberschlesische Litt. B. 115½. Freiburger 114¼. Wilhelmsbahn 35. Neisse-Brieger 53¼. Tarnowitzer 33¾. Wien 2 Monate 70½. Oesterr. Credit-Aktien 64. Oesterr. National-Anleihe 58¾. Oesterr. Lotterie-Anleihe 59. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 133. Oesterr. Banknoten 71⅜ B. Darmstädter 78½. Commandit-Antheile 87¾. Köln-Minden 157¼. Rheinische Aktien 90½ B. Posener Provinzial-Bank 91. Mainz-Ludwigshafen 114½. — Fonds behauptet.

Wien, 13. Januar, Morgen-Course. Credit-Aktien 180. 90. National-Anleihe 83, —. London 140, —.

Berlin, 13. Januar. Roggen: matter. Jan. 52¼, Jan.-Febr. 52⅜, Febr.-März 51½, April-Mai 51⅛. — Spiritus: matter. Jan. 17⅞, Jan.-Febr. 17⅞, Febr.-März 18⅛, April-Mai 18⅝. — Rüböl: fester. Jan. 12⅝, Frühjahr 12¾.

Ein Schreiben Waldeck's an seine Wähler.

Die „Volks-Zeitung" veröffentlicht ein Schreiben des Abg. Waldeck an seine Wähler, welches wir aus zwei Gründen hier reproduciren.

Einmal muß es Jedem von Interesse sein, die politischen Ansichten Waldecks kennen zu lernen, welcher bereits eine so wichtige Rolle in der Geschichte unsers Verfassungslebens gespielt hat, und der sich mit großer Ruhe und Klarheit über die wichtigsten Fragen der Verfassung ausspricht, sodann aber, weil er in diesem Schreiben sich in Bestimmtheit für das einmüthige Zusammengehn aller wahrhaft Liberalen erklärt.

Das Schreiben lautet, wie folgt:

Hochgeehrte Herren Wahlmänner!

Sie haben mich, nachdem von meinem bisherigen Wahlkreise Bielefeld-Halle-Wiedenbrück, der Kreis Wiedenbrück ausgeschieden und statt dessen der Kreis Herford zugetreten war, wieder in das Abgeordneten-Haus berufen. Sie haben irgend eine Meldung, irgend eine Erklärung, irgend eine Theilnahme an der Wahlbewegung von mir nicht verlangt, und ich selbst hatte in gerechter Zuversicht zu Ihnen, mir alles dieses unterlassen, ungeachtet unerhörter Weise Verwaltungs-Organe einen Abgeordneten für nicht wiederwählbar erklärten, welchem die Wähler stets und noch im Juli vorigen Jahres bei der Rechenschafts-Ablegung ihre volle Uebereinstimmung unzweideutig erklärt hatten, ungeachtet es außer dem, den Zeitungen zufolge, an Verunglimpfungen und Verleumdungen meiner Person nicht gefehlt hat. Eine im hohen Grade erfreuliche Erscheinung bei dieser Wahl ist, daß die Spaltung der liberalen Partei in Constitutionelle und Demokraten nicht hervortrat, daß, wie ich dies in Rede und Schrift, selbst dem ungerechtesten Angriffe gegenüber, stets empfohlen, diejenigen, welche über das, was die Legislatur zu thun hat, vollkommen einig sind, sich dem gemeinschaftlichen Gegner gegenüber nicht trennten. Dies bezeugen schon die achtbaren Namen der alt-constitutionellen Partei, welche sich unter dem tüchtigen bielefelder Wahlaufruf finden, das bezeugt noch mehr die einmüthige Wahlstimme der Liberalen des Wahlkreises. Uebereinstimmend mit meinem Programm vom vorigen Jahre, mit meinem Wirken in der Kammer, übereinstimmend mit den von Ihnen ausgegangenen Wahlaufrufen, namentlich auch der ländlichen Wähler, übereinstimmend mit dem am Schlusse der Session hier in Berlin aufgestellten Fortschrittsprogramm, das die Grundlage so vieler jetziger Wahlen bildete, hat sich die klare Einsicht von dem, was Noth thut, im ganzen Lande so ausgeprägt, daß es Ihnen gegenüber überflüssig sein würde, in eine nähere Auseinandersetzung einzugehen, zumal ich auch auf meine hiesigen Wahlreden verweisen kann. Wer den Ausbau der Verfassung in ihrem Geiste, wer die Wiederherstellung der Verfassungs-Einbrüche der überstandenen Periode, wer die Herstellung des Rechtsstaates, die endliche verfassungsmäßige Organisation unseres Gemeinde- und Kreislebens für hoch nöthig hält, der muß dieses auch anstreben und hat keinen Grund, einem Programm entgegenzutreten, welches die von jedem liberalen Manne eingeräumten Anforderungen klar ausspricht und zum Bewußtsein bringt, welches also keine Partei-Spaltung, sondern eine Partei-Einigung sucht, und nur die Liberalen ausschließt, welche sich in Theorie so nennen, in der Praxis, der eigentlichen Aufgabe der Volksvertretung, aber auf die Geltendmachung der Theorie verzichten. Hoffen wir, daß die Einsicht, Beharrlichkeit, Festigkeit und Einmüthigkeit unseres Wahlkreises in der ganzen liberalen Partei Nachahmung finde.

Von dem alten und heimathlichen Wahlkreise so gewählt, mußte ich ihm dankbarlichst treu bleiben, wie wohl es mir, das gestehe ich, einige Ueberwindung gekostet hat, dem Rufe der Hauptstadt nicht zu folgen, die ich seit 17 Jahren bewohne, die ich seit 1848 und 1849 vertrat, und die mich jetzt unter dem Drei-Klassensystem und öffentlicher Abstimmung in so klarer Einstimmung mit unseren Grundsätzen wiederwählte. Immer wird jedoch das Bewußtsein des Einklanges mit den Wahlkörpern Berlins eine nicht geringe Stärkung meines Wirkens bilden.

Unser Wahlkreis umfaßt jetzt die ganze Grafschaft Ravensberg, und sie vertrete ich mit ganz besonderem Interesse, da es zu meinen besten Erinnerungen gehört, diesem durch kräftige, aus deutscher und westfälischer Bevölkerung in Land und Städten, durch tüchtigen Bauernstand, durch Handel und Industrie gleich bedeutenden Landestheile als Dirigent eines Land- und Stadtgerichts gerade im Kreise Herford 4 Jahre lang angehört zu haben (1832—36). Hier habe ich die Bedürfnisse der ländlichen Bevölkerung kennen gelernt und den ersten Anstoß zu den Ansichten erhalten, die mir auf diesem Gebiete immer leitend blieben, wodurch ich hoffen darf, einiges Gute für das Landvolk erwirkt zu haben, dessen es sich, wenn auch unbewußt, erfreut.

Darum macht es mir auch keine Sorge, den Kreis Herford zu vertreten, obwohl dort die Gegenpartei eine so ansehnliche Anzahl von Stimmen aufgebracht hat. Letzteres erklären theils die Umstände der Wahl, theils wird es auf einer Selbsttäuschung beruhen. Von einem, den liberalen verfassungsmäßigen Grundsätzen entgegengesetzten Interesse ist in der Grafschaft Ravensberg überall nicht die Rede. Solche Interessen wie die gutsherrliche Polizei eines Rittergutes, bei Ausschluß des Ritterguts von der Gemeinde sind dort zum Theil von Alters her unbekannt gewesen, zum Theil seit Menschengedenken untergegangen. Die wirkliche Macht der Feudalstände war längst gebrochen durch die glorreichen früheren Herrscher des Hauses Hohenzollern: die Restaurationen auf diesem Gebiete seit 1821 haben in der ländlichen Bevölkerung keinen Boden. Daß die Kreis- und Bezirks-Vertretung aus der Gemeinde hervorgehen muß, daß die Gemeinden Selbstverwaltung haben und von den Aufsichtsbehörden möglichst wenig beschränkt werden, daß die Gleichberechtigung bei uns verfassungsmäßig ist und daher, wo sie noch fehlt, auch wirklich sein sollte, daß die Ablösungen, die freie Bewegung in Landbau und Gewerbe, reiche Segnungen hervorgebracht haben und noch mehr hervorbringen werden bei größerer Entwickelung, daß, wo es Arme giebt, auch diesen mit Aufrechthaltung oder Herstellung haltloser Zustände nicht gedient wäre, daß jede Volksvertretung sorgfältig umgehen muß mit dem Beutel der Nation, alles dieses muß doch in den westlichen Provinzen dem blödesten Auge klar sein. Leere Redensarten, welche ganz andere Endziele verstecken sollen, sollten doch dort keinen Eingang finden, während ihre Bodenlosigkeit in den östlichen Provinzen fast durchgehends, wie die Wahlen zeigen, erkannt worden ist.

Auch das Heiligste des Menschen, die Religion, ist zu Parteizwecken mißbraucht worden. Die Verfassung garantirt Gewissensfreiheit, Gleichberechtigung aller religiösen Bekenntnisse im Staate und Verwaltungsrecht der Religionsgesellschaften in ihren Angelegenheiten. Wollen die Religions-Gesellschaften oder ihre Diener mehr als dies, wollen sie eingreifen in die weltlichen Angelegenheiten, welche dem Staate oder den politischen Gemeinden angehören, so verwehrt ihnen dieses die Verfassung, so verwehrt es ihnen in ihrem eigenen Interesse jeder aufrichtige Freund der Religion und ich zähle mich gern zu ihren Freunden. Darum regeln die Artikel 20—26 der Verfassung das Verhältniß des öffentlichen Unterrichtes genau und außer dem was hier eingeräumt ist, gebührt den Dienern der Religion kein Recht auf eine Gewalt über die Schulen, wenngleich nach Artikel 24 al. 2 die Religionsgesellschaften den Religionsunterricht in der Volksschule zu leiten haben. Darum ist auch die Civil-Ehe nach Art. 19 der Verfassung vorgeschrieben, wie sie in England, Frankreich, Belgien und bei uns in der Rheinprovinz gilt, denn die Ehe, woran sich Erbrecht und Familienrecht knüpft, ist eine Sache der Staatsgesetzgebung. Diese also muß auch den Anfangspunkt in ihren Bereich ziehen, sie kann diesen Punkt, von dem Alles abhängt, nicht den Dienern der Religion überlassen, da diese vielleicht in Folge ihrer religiösen Bekenntnisse den Abschluß weigern und der Grundsatz der Religionsfreiheit den Zwang gegen sie hindert. Damit ist nicht gesagt, daß die religiöse Weihe, durch welche Sitte oder Dogma die Einsegnung der Ehe heiligen, nicht stattfinden soll. Es ist Sache des Einzelnen, diesen kirchlichen Akt der Civil-Ehe hinzuzufügen, und wo die Religion sich ihr Ansehen bewahrt hat, da wird dies von selbst nicht unterbleiben. In der einfachen ländlichen Bevölkerung Ravensbergs mögen Conflicte auf diesem Gebiete selten sein, anderswo sind sie häufig vorgekommen und fordern die verfassungsmäßige Lösung.

Ueberhaupt aber frage ich: Darf denn Jeder nach seinem Belieben die Verfassung modeln? Ist die Verfassung nicht dazu da, um die feste Grundlage unseres staatlichen Lebens zu sein?

Dies führt mich noch auf eine letzte Waffe der Gegenpartei. Indem sie die Anhänglichkeit an den verehrten König und an die Dynastie kennt, sucht sie ihre eigene Sache mit der des Königthums zu identificiren; sie stellt das Königthum gleichsam außerhalb der Verfassung und vergißt, daß sie eben dadurch seine festesten Stützen erschüttert. Nie und zu keiner Zeit hat im civilisirten Europa eine völlig willkürliche königliche Gewalt existirt. Daß gerade der wichtigste Zweig, die Entscheidung streitiger Rechtssachen, nur von unabhängigen Gerichten, welche lediglich nach den Gesetzen urtheilen dürfen, ausgeübt wird, daß Cabinetsjustiz unzulässig ist, steht seit Jahrhunderten fest in Deutschland, wiederholt anerkannt von den Fürsten aus dem Hause Hohenzollern. Wenn nun jetzt auch bei der Gesetzgebung und Besteuerung die Einwilligung der Volksvertretung verfassungsmäßig erforderlich ist, so kann wahrlich nicht gesagt werden, daß dadurch der Majestät des Königs irgend wie Beeinträchtigung geschehe. Beide Gewalten kann das absoluteste Königthum nur durch das Organ der Beamten ausüben, weil das eigene Eingreifen in Alles auch dem begabtesten Monarchen in jetziger Zeit unmöglich wäre. Das verfassungsmäßige System aber verhütet, wenn die Volksvertretung ernstlich ihre Pflicht thut, am sichersten alle die Uebelstände, welche aus einer büreaukratischen Regierung entstehen und dem Könige nicht minder schaden als dem Volke. Wer also die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes aufrecht hält, wer die Verfassung in ihrem Geiste zu entwickeln sucht, der hat gewiß den gerechtesten Anspruch darauf, ein aufrichtiger Anhänger des Königs genannt zu werden.

Für diejenigen Wahlmänner, welche mich gewählt haben, sind diese Auseinandersetzungen überflüssig, aber ich hielt es für die Schuldigkeit, der Minderheit dadurch meine Achtung zu zeigen, daß ich Gründe, wenn auch nur skizzenhaft, niederlege, welche wenigstens den Anschein des Ernstes tragen. Auf Verunglimpfungen und Verleumdungen zu antworten, habe ich stets unterlassen. Nur Eins! Ich kann denen, welche sich aufrichtig über mein wesentlich und fast ausschließlich parlamentarisches Wirken belehren wollen, nicht zumuthen, die stenographischen Verhandlungen der Volksvertretungen vom Jahre 1848 und 1849 im Zusammenhange zu lesen, und eine getreue Geschichte des preußischen Parlamentarismus jener Zeit giebt es noch nicht. Aber vielleicht darf ich sie auf die Verhandlungen meines Prozesses verweisen, welche in mehr als hunderttausend Exemplaren gedruckt, wohl irgend dort existiren werden. Da werden sie finden, welches langvorbereiteten Gewebes von Lüge, Spionirung und Fälschung es bedurft hat, um eine dennoch ganz bodenlose Anklage gegen mich aufzubringen. Sie werden zugleich die Charakteristik meines Wirkens dargelegt und durch Zeugen beglaubigt antreffen. Wenn sie dann einige Liebe für unser verfassungsmäßiges Leben haben, dann mögen sie einige Achtung für Diejenigen empfinden lernen, aus deren Arbeiten dieselbe hervorgegangen ist. Wenn sie aber das verfassungsmäßige Leben hassen, dann will ich mich mit diesem Hasse sehr gern identificiren lassen.

Und so sage ich schließlich den Freunden, die so beharrlich und fest, so umsichtig und treu für mich und die Sache der verfassungsmäßigen Entwickelung gestrebt und gewirkt haben, meinen innigsten Dank, allen aber, Freunden wie Gegnern, verspreche ich im Einzelnen wie im Ganzen vereint mit den aus derselben Wahl hervorgegangenen Kollegen treue Vertretung des Wahlkreises, so weit meine Kräfte reichen.

Berlin, den 5. Januar 1862. Waldeck.

Preußen.

† **Berlin,** 12. Jan. [Fractionsversammlungen des Abgeordnetenhauses. — Antrag auf Illegalität des Herrenhauses. — Die Constitutionellen und das Ministerium. — Purification des Ministeriums. — Stellung zur Fortschrittspartei. — Aeußerste Linke. — Thronrede.] Die Abgeordneten des Landes ziehen schon in der Residenz ein, die „politischen Kneipen" — um ein berliner Wort zu brauchen — füllen sich je nach der Farbe mit Constitutionellen und Fortschrittsmännern, die Parteien gruppiren sich schärfer und somit gehen die Wogen des politischen Lebens höher und höher, Männer und Schlagworte tragend, die unsere nächste Entwickelungsperiode bestimmen werden. Ich greife inmitten der Versammlungen unserer Abgeordneten, die sich schon zu constituiren beginnen und berichte: Twesten wird den Antrag auf Illegalität des Herrenhauses stellen. Das Exposé, welches er im Kreise seiner Freunde machte, zeichnete sich durch Klarheit, Gediegenheit und neue Auffassung aus. Daß er zwischen die „Zusammensetzung" und „Bildung" des Herrenhauses den Keil treibt, ist selbstverständlich und daß er die Ungesetzlichkeit der letzteren schlagend nachweist, ist eine logische Folge der Situation. Es ist uns nicht gestattet, die positiven Vorschläge Twestens mitzutheilen, die aber drastisch sind; aber sobald der Beweis geführt wird, daß die Krone kein Oberhausmitglied ernennen durfte, dessen Mitgliedschaft geeignet wäre, die lebenslängliche oder erbliche Dauer in eine zeitliche zu verwandeln, so ergeben sich die Consequenzen von selbst. Ist einmal die Bresche da, so kann der Sturm glücken. Daß man in der Gesammtheit der liberalen Partei an einen liberalen Pairsschub nicht mehr denkt, hat die neueste Berufung der vier Kreuzritter vom alten und befestigten Grundbesitz glücklich vollbracht. Anstatt daß „anstandshalber" die unglückliche Minorität des Herrenhauses verstärkt worden wäre, um der Majorität einen Wink zu geben, sich nicht außerhalb des Volkes zu stellen und auf die Zeichen der Zeit zu sehen; anstatt dessen hat man die „Herren" in ihrem Hochmuth bestärkt. ... Um in der politischen Strömung der Parteien zu bleiben, wenden wir uns zu den Constitutionellen. Eine Vorbesprechung ihrer Parlamentsmitglieder fand gestern Abend statt, die vielfaches Interesse bot, weil sich stark divergirende Meinungen aussprachen. Wohl ist als Grundzug der Discussionen eine gute Disposition zur Unterstützung des Ministeriums bemerkbar gewesen; aber sämmtliche Redner machten diese Unterstützung von Bedingungen abhängig, welche die Zustimmung der Majorität der Versammlung erhielten und so die Prämisse in Frage stellten. Einer der Redner skizzirte das Programm und die Bedingungen, unter denen die deutsche, die Militär- und Herrenhausfrage, die Ministerverantwortlichkeit und Ober-Rechnungskammer im liberalsten Sinne eine befriedigende Lösung erfahren müßten, stellte aber sofort seine Zweifel an die Möglichkeit auf. So lange ein nicht einheitliches Ministerium der constitutionellen Partei im Abgeordnetenhause gegenübersteht, würde eine Einigung schwer zu erzielen sein, weil viele Elemente sich der Opposition zuwenden würden. Die Minister Roon, v. d. Heydt und Bernstorff bilden zwar die Minorität des Cabinets, aber im Rathe haben sie die Majorität, weil der maßgebende Einfluß sich stets auf ihre Seite neigt. Beweis dafür legte einer der letzten Ministerconseils ab, wo das Ministerverantwortlichkeitsgesetz zur Vorlage gebracht, beinahe alle liberalen Bestimmungen gestrichen wurden, weil die reactionäre Trias gegen die Majorität der Schwerin, Auerswald ꝛc. war. Daraus ergiebt sich, daß die Concessionen, welche die Constitutionellen kraft ihrer Mandate von der liberalen Minister-Majorität verlangen müssen, von dieser nicht gewährt werden können, so lange nicht eine „Purification des Ministeriums" eintrete. Wie diese zu erreichen sei, das müsse eben Gegenstand der eifrigsten Bemühungen jener Abgeordneten sein, die sich den Ausbau der Verfassung zum Ziele ihrer parlamentarischen Wirksamkeit gestellt. In Bezug auf die Fortschrittspartei wurde bemerkt, daß sich in dieser wie in andern wichtigen Fragen ein Zusammengehen leicht erzielen lassen würde, weil sich in jenem Parteilager ohnehin eine „äußerste Linke" unter Becker, Rupp, Lüning ꝛc. bilden wird und beim ersten wichtigeren Anlasse ohnehin die constitutionelle und Fortschrittspartei zu Spaltungen im Innern und Compromissen mit andern Fractionen gelangen müsse. — Wenige Stunden nach Drucklegung dieses Briefes werden Sie telegraphisch in Kenntniß gesetzt sein, welchen Geist die Thronrede athmet. Hier ist man bis zur Stunde noch wenig informirt und es circuliren Gerüchte in politischen Kreisen, welche über die Dispositionen in den leitenden Zirkeln wenig Erfreuliches melden. Wäre Herr v. Auerswald nicht bettlägerig geworden — und man will wissen, daß sein Unwohlsein ohne alle Bedeutung ist — so würde der König den Landtag nicht in Person eröffnet haben.

Pl. **Berlin**, 11. Januar. [Der Gesundheitszustand des Königs. — Die Abgeordneten. — Diplomatisches.] Zu den eigenthümlichen Erscheinungen, welche sich hier seit einiger Zeit — ob in Folge von Parteimanövern bleibe dahingestellt — zeigen, gehört die Fabrikation der verschiedenartigsten beängstigenden Gerüchte. So erzählt man seit einigen Tagen von ernstlicher Erkrankung des Königs. Aus einer durchaus verlässigen Quelle, bin ich in der Lage, Sie zu versichern, daß alle diese Angaben völlig aus der Luft gegriffen sind. Eine kleine Erkältung hatte den König vor einigen Tagen genöthigt, einen Tag das Zimmer zu hüten, im Uebrigen hat sich der König selten wohler befunden als jetzt und ist entschlossen, übermorgen den Landtag in Person zu eröffnen. Soviel über die Thronrede verlautet, wird darin die Heeresorganisationsfrage und auch der deutsch-dänische Conflict besonders betont werden. — Die Mitglieder beider Häuser des Landtages sind bereits zahlreich hier eingetroffen; Vereinigungen in Fractionen sind bis jetzt jedoch nur von Seiten der Constitutionellen angeregt worden. Eine gestern Abend abgehaltene Versammlung war recht zahlreich besucht. Man beschloß, das Ministerium in allen Fragen, welche den Ausbau der Verfassung betreffen, zu unterstützen und auch in der Militärfrage der Regierung entgegenzukommen. Eine Vereinigung in den Hauptfragen mit der Fortschrittspartei ist in Aussicht genommen worden. — Die Frage wegen Wiederbesetzung der Gesandtschaftsposten soll nun erst im Frühjahr nach Beendigung der Kammersession erledigt werden. Von gewisser Seite wird nun wieder erzählt, daß der londoner Posten vorläufig nicht wieder besetzt werden soll, weil — Graf Bernstorff die Absicht haben soll, auf diesen Posten zurückzukehren. Es ist fast überflüssig, hier ein Wort der Berichtigung auszusprechen. Es bestätigt sich, daß der Handelsminister zu einer Berathung des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der Schiffsmannschaft auf Seeschiffen, Einladungen an Deputirte von Handelskammern und kaufmännischen Aeltesten-Collegien erlassen hat. Es ist mit dieser Hinzuziehung Sachverständiger zu derartigen legislatorischen Vorarbeiten insofern ein bedeutender Fortschritt, als man sich bisher im Handelsministerium nicht dazu entschließen konnte.

Berlin, 12. Jan. [Unterrichtsgesetz. — Briefbestellgeld.] Das Unterrichtsgesetz wird, wie der „Elb. Z." von hier geschrieben wird, noch im Laufe der ersten Session dem Landtage vorgelegt werden. Es besteht eigentlich aus drei Abtheilungen: Elementarschulen, höhere Lehranstalten und Universitäten, die letzte ist noch nicht ausgearbeitet, wenn auch Grundzüge dafür vorliegen, und ist die am wenigsten eilige. Der Entwurf über das Elementarschulwesen besteht aus stark 100 Paragraphen und sind die dazu benöthigten Motive vom Geh. Ober-Regierungs-Rath Stiehl ausgearbeitet. Diese Abtheilung wird wohl in nächster Woche vollendet dem Staatsministerium vorgelegt werden, so daß es sich darum handelt, daß das Ministerium sich solidarisch damit einverstanden erklärt. Die zweite Abtheilung über das höhere Schulwesen umfaßt einige 40 Paragraphen und sind die Motive zu diesem dem Geh. Ober-Reg.-Rath Wiese zur Ausarbeitung übertragen. Auch diese ist größtentheils vollendet und wird wohl noch im Laufe dieses Monats dem Staatsministerium vorgelegt werden können, so daß im Februar die verschiedenen Ansichten und Monita der Staatsminister zu erwarten sind. — Gutem Vernehmen nach wird der bevorstehenden Landesvertretung ein Gesetzentwurf wegen Abschaffung

des Briefbestellgeldes vorgelegt werden. Die Gebühr hat schon zu verschiedenen Weiterungen geführt, so daß sie z. B. in dem preußischen Postkreise Hamburg aufgehoben ist und bei den aus Großbritannien und Irland kommenden Briefen nur zur Hälfte (mit drei Pfennigen per Brief) für preußische Rechnung erhoben wird, während die andere England, der britischen Post, zu Gute kommt, weil deren Verwaltung erklärt hat, daß, da sie kein Bestellgeld erhebt, die preußische Verwaltung es auch nicht thun könne. Ebenmäßig ist diese Gebühr auch in den meisten Staaten nicht mehr bekannt.

Berlin, 10. Jan. Auf Grund einer Verfügung des Grafen Bernstorff ist vom 1. Januar an in den diplomatischen Verkehr des auswärtigen Ministeriums mit den hiesigen fremden Gesandten insofern eine Aenderung eingetreten, als die Mittheilungen an dieselben nicht mehr wie bisher in französischer, sondern in deutscher Sprache gelangen. Bekanntlich ist der Gebrauch der Landessprache bereits auch in London, Turin und an andern Höfen in Geltung. In Preußen wurde bisher nur der Verkehr mit den Gesandten der andern deutschen Staaten in deutscher Sprache geführt.

Danzig, 10. Jan. [v. Brauchitsch.] Man spricht hier davon, daß der Landrath des diesseitigen Kreises, v. Brauchitsch, dessen Name in jüngster Zeit in den Zeitungen viel genannt worden, werde zur Disposition gestellt werden und daß ein angesehenes Mitglied des hiesigen Regierungs-Collegiums, in Folge ministerieller Verfügung, vom Regierungs-Chefpräsidenten aufgefordert worden, sich über verschiedene von ihm bei Vorwahlversammlungen gethanen Aeußerungen zu rechtfertigen. Die Nachricht bedarf der Bestätigung. — Der Landrath des Kreises Wirsitz, v. Lavergne-Peguilhen, von welchem es hieß, er solle zur Disposition gestellt werden, ist freiwillig aus dem Staatsdienst geschieden.

Danzig, 10. Januar. [Kirchliches.] Wie die „Danz. Z." meldet, hat der Vikar an der hiesigen katholischen Nonnenkirche, Herr Mezaureck, ein beliebter Kanzelredner, in diesen Tagen der ihm vorgesetzten geistlichen Behörde seinen Austritt aus dem Priesterstande angezeigt, und bemüht sich derselbe gegenwärtig um eine Hauslehrerstelle. Die Gründe dieses Schrittes sind bis jetzt unbekannt geblieben.

Elbing, 10. Jan. [Das Resultat der gestern in Marienburg vollzogenen Nachwahl] für den dortigen und den hiesigen Kreis konnte nicht zweifelhaft sein. Aus diesem Grunde hatten die Gegner der Fortschrittspartei bis auf zehn Wahlmänner aus dem marienburger Kreise freiwillig das Feld geräumt und unser früherer Abgeordneter Housselle wurde mit 217 Stimmen gegen 10 gewählt. Er hatte mithin auch die absolute Majorität der gesammten, aus 420 Wahlmännern bestehenden Wahlkörperschaft erlangt. Die Hauptstärke unserer angeblich „Conservativen" besteht aus der von ihrem Pfarrer unbedingt geleiteten Majorität der Wahlmänner von der elbinger Höhe. Das anerkannte Haupt dieser Partei ist der Pfarrer Riemann, der schon einmal die öffentliche Aufmerksamkeit durch einen theils schulinspektorlichen, theils seelsorgerischen Drohbrief an einen Lehrer auf sich gezogen hatte, der durch Halten der „Volks-Zeitung" und durch Klavierspielen bei den Aufführungen eines Liebhabertheaters ihm vom wahren Glauben abgefallen zu sein schien. Der ehrwürdige Herr scheint damals seinen Namen mit besonderem Wohlgefallen in den Zeitungen gelesen zu haben; denn er hat eben jetzt wieder eine Gelegenheit vom Zaune gebrochen, um sich bei denselben auf's Neue in Erinnerung zu bringen. Anstatt nämlich stillschweigend von der gestrigen Wahl zurückzubleiben oder doch den wirklichen, mindestens aber einen plausibeln Grund für seine Nichtbetheiligung etwa in dem hiesigen Organe seiner Partei zu veröffentlichen, hat er es vorgezogen, dem Wahlcommissarius folgende wunderbare Erklärung einzusenden: „Das verletzende Benehmen seitens der Demokraten während des Wahlactes gegen die nicht mit ihnen Stimmenden verbietet mir die fernere Betheiligung bei den Wahlen, die ich so lange zurückhalten werde, als der Staat den Unfug fortbestehen läßt." Der Wahlcommissarius erklärte, daß weder er noch ein anderes Mitglied des Wahlvorstandes bei dem Wahlact vom 6. Dezember ein „verletzendes Benehmen" wahrgenommen habe. Das Ergötzlichste ist freilich, daß der würdige Vertreter der Kirche mit dem „Staate" nicht eher etwas zu thun haben will, als bis derselbe den demokratischen „Unfug" bei den Wahlen wohl gar dadurch beseitigt, daß er in Zukunft die Wahlmänner in derselben direkten oder indirekten Weise wie die Kirchenvorsteher von den Pfarrern ernennen läßt. (N. Z.)

Münster, 9. Jan. [Nachwahl.] Gestern wurde in Ahlen Gutsbesitzer v. Raesfeld (zu Holsterhausen) zum Abgeordneten gewählt. Von 290 Stimmen erhielt derselbe 268.

Witten, 8. Januar. [Geschworene.] Unter den hiesigen Bürgern, welche zu Geschworenen berufen werden können, ist, nach der „Westf. Ztg." ein Verein gegründet worden, aus dessen Kasse jedes Mitglied, welches einberufen wird, für die Dauer der Assisen täglich zwei Thaler Diäten erhält.

Köln, 9. Jan. Bisher bedurften auf dem linken preußischen Rheinufer die katholischen Kirchenfabriken, um einen Prozeß beginnen zu können, der Ermächtigung der kgl. Regierungen. Daß die Nothwendigkeit einer solchen Ermächtigung durch die Bestimmung des § 15 der Verfassungs-Urkunde, welcher der katholischen Kirche das Recht zusprach, ihre Angelegenheiten selbstständig zu ordnen und zu verwalten, in Wegfall kam, unterlag keinem Zweifel. Eine andere Frage war es aber, ob eine katholische Kirchenfabrik der früher nicht erforderlichen Autorisation des Bischofs zur Prozeßführung bedürfe. Diese Frage entschied der rheinische Appellations-Gerichtshof heute bejahend, indem er annahm, das Erforderniß einer solchen Prozeß-Autorisation sei eine Anordnung des katholischen Kirchenrechts für katholische Kirchen-Angelegenheiten. Diese Entscheidung ist bezüglich ihrer Motive überaus weittragend, indem nach dem ausgesprochenen Grundsatze alle Anordnungen des katholischen Kirchenrechts in katholischen Kirchen-Angelegenheiten für die Staatsgerichte hiernach bindend sein müßten.

Deutschland.

München, 10. Jan. [Diplomatisches.] Das Abendblatt der „Südd. Z." vom 7. bringt die Nachricht, daß der apostolische Nuntius der Ueberbringer eines besonderen Schreibens des Papstes an König Max gewesen sei. Die „N. M. Z." glaubt dagegen versichern zu können, daß außer den gewöhnlichen Beglaubigungsschreiben Msgr. Gonella keine spezielle Zuschrift zu überreichen die Ehre hatte. Morgen wird König Ludwig den päpstlichen Nuntius im wittelsbacher Palaste empfangen. — Der Geh. Legationsrath v. Dönniges ist gestern nach Nizza zurückgereist.

Stuttgart, 10. Jan. [Die Wahlbewegung] ist im vollen Gange. Fast überall im Lande sind die Wahlmännerwahlen unter sehr starker Betheiligung vor sich gegangen, namentlich gilt das von Aalen, wo Moritz Mohl zweifellos wird wiedergewählt werden, und von Geislingen, wo Staatsrath Römer die Annahme der Wahl zugesagt hat.

Darmstadt, 9. Januar. [Vergiftungsprozeß.] In der Untersuchungssache gegen den Redakteur des vormaligen „Hessischen Anzeigers", Buchdrucker Jacobi dahier, wegen Vergiftung seiner Ehefrau hat der Kriminalsenat des Hofgerichts nunmehr das Verweisungs-Urtheil erlassen, welches den Angeklagten zur Aburtheilung vor die Assisen verweist. Dem Vernehmen nach sollen auf Antrag des Staats-Anwalts 36 Zeugen geladen werden, so daß die Verhandlung voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen wird.

Kassel, 9. Jan. [Aus der zweiten Kammer. — Zeitungs-Verbot.] Der Alterspräsident der aufgelösten Abgeordneten-Versammlung, Bürgermeister Baupel zu Langenhain, hat in Gemäßheit des gestern gefaßten Beschlusses die Adresse der Abgeordneten an den Kurfürsten mit folgendem Schreiben dem Landtags-Commissar zukommen lassen: „Kurfürstlicher Landtags-Commission beehre ich mich zufolge Beschlusses der Versammlung der Abgeordneten zur zweiten Kammer der Landstände vom heutigen Tage den in der Sitzung von gestern von den Herren Abgeordneten angenommenen Antrag unter Beifügung der alleruntertänigsten Adresse an Se. königl. Hoheit den Kurfürsten ergebenst mitzutheilen. Kassel, am 8. Januar 1862. Der Alterspräsident der zweiten Kammer der Landstände. Baupel." Wenige Stunden nachher ist vom Landtags-Commissar die Adresse nebst folgendem Schreiben an Hrn. Baupel zurückgesandt worden: „Wird, da die Landtags-Commission bereits durch ihre Anwesenheit in der gestrigen Sitzung von dem fraglichen Beschlusse Kenntniß erhalten hat, die abschriftliche Mittheilung desselben daher überflüssig und die Ausführung desselben in Betreff der Adresse durch die erfolgte Auflösung der Versammlung gehindert ist, ergebenst remittirt. Kassel, am 8. Januar 1862. Die Landtags-Commission: v. Dehn-Rothfelser." Hierauf hat der Alters-Präsident die Adresse im Palais des Kurfürsten abgegeben. — Der „Zeit" ist nicht nur der Postdebit im Kurfürstenthum entzogen, sie ist vielmehr gänzlich verboten worden.

Hanau, 7. Jan. [Zur Steuerverweigerung.] Auf heute war Termin zum Verkauf einer Anzahl wegen Steuerverweigerung gepfändeter Gegenstände angesetzt. Die gestern Abend ausgegebene Nummer der „Hanauer Ztg." brachte jedoch eine Bekanntmachung, wonach der Verkauf wegen „eingetretener Hindernisse" unterbleiben solle. Man hört nun darüber, daß die gemachten Versuche, Leute zum Bieten auf die Pfandgegenstände zu gewinnen, erfolglos geblieben seien; selbst von niederen, abhängigen Beamten ist das Ansuchen zurückgewiesen worden. Auch das Militär ist, wie man hört, beim Appell durch Verlesen einer Regimentsordre aufgefordert worden, sich zum Verkaufstermin einzufinden; es seien da für billiges Geld Uhren, Spiegel u. s. w. zu kaufen. Es soll (wie es in obengedachter Bekanntmachung heißt) in Kürze ein anderer Termin anberaumt werden.

Von der Mulde, 10. Jan. [Große Gnade.] Von den vielen Mai-Verurtheilten aus dem Jahre 1849 saß zuletzt nur noch Einer, der Musikdirektor Röckel aus Dresden, im waldheimer Zuchthause: zum Tode verurtheilt und wegen der damals noch in Sachsen gesetzlich geltenden Grundrechte zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe „begnadigt". Nachdem in anderen Ländern mehr oder weniger umfassende Amnestien erlassen und auch in Sachsen alle anderen Maiverurtheilten theils ihre Strafe verbüßt hatten, theils auf ihr oder ihrer Angehörigen Gesuch begnadigt worden waren, würde wohl auch Röckel entlassen worden sein, wenn er sich hätte entschließen können, ein Gnadengesuch einzureichen. In der neuesten Zeit endlich gab er den wiederholten dringenden Bitten seines Vaters insoweit nach, daß er zwar nicht ein Gnaden-, wohl aber ein Entlassungsgesuch eingab. Fast gleichzeitig und ohne daß Eins vom Andern wußte, hatte Röckel's älteste Tochter ein Gnadengesuch für ihren Vater eingereicht. Am 4. Januar ist vom Justizministerium wörtlich folgende Verordnung an die Direction des Zuchthauses erlassen worden:

„Se. Majestät der König, Allerhöchstwelchem das von der Direction der Strafanstalt zu Waldheim unterm 20. Nov. vor. Jahres einberichtete Begnadigungsgesuch des Sträflings Karl August Röckel aus Gratz von dem Justizministerium unterthänigst vorgetragen worden, haben in Folge der Art und Weise, wie dieses Gesuch abgefaßt und von Röckel unterm 15. Dez. vorigen Jahres noch schriftlich erläutert worden ist, demselben stattzugeben Bedenken getragen, und es ist demnach Röckel mit diesem Gesuche abzuweisen. Es hat jedoch bereits früher und wiederholt unterm 18. Juni 1853 und 30. März 1857 die Ehegattin Röckel's, Karoline, geborne Lortzing zu Weimar, um Verwandlung der Strafe Röckel's in Exportation nach Amerika gebeten. Obschon nun damals diesem Ersuchen nicht stattzugeben gewesen, so wollen doch Se. königl. Majestät in Gnaden geschehen lassen, daß seitens der Direction eine Auswanderung Röckel's nach Amerika nicht länger behindert, vielmehr derselbe zu diesem Behufe auf Verlangen entlassen werde. Es ist jedoch Röckel solchen Falls bei seiner Entlassung ausdrücklich zu bedeuten, daß, insofern er noch länger als 24 Stunden von Zeit seiner Entlassung an gerechnet oder später wieder sich im Königreich Sachsen betreffen lassen sollte, er in die Strafanstalt wieder eingeliefert werden würde. Der Ehegattin Röckel's ist von dieser allerhöchsten Entschließung von hier aus Nachricht ertheilt worden. Von der Entlassung Röckel's aber ist, insofern sie erfolgt, unverweigerlich Anzeige anher zu erstatten. Dresden, den 4. Januar 1862. Justiz-Ministerium." (N.-Z.)

Oesterreich.

⊳ **Wien,** 10. Jan. [Der Finanzausschuß und das Marinebudget. — Besetzung der Statthalterposten in den slavisch-deutschen Provinzen. — Der serbische National-Congreß.] Da die Frage über die Armeereduction etwas heiklicher Natur ist und nicht früher ernstlich angegriffen werden kann, ehe man nicht wenigstens einige Garantien für eine günstige Gestaltung der politischen Constellationen zu haben scheint, so wurde sie vorläufig von dem 45er Ausschusse des Reichsrathes unberührt gelassen. Dafür hat sich derselbe bereits mit großer Entschiedenheit über das Marinebudget hergemacht und gestern mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität dem Regierungscommissare unumwunden erklärt, daß dem Reichsrathe die Verwerfung des beantragten außerordentlichen Jahreszuschusses von 7 Millionen zu dem sich ohnehin auf beinahe eben so viel belaufenden normalen Budget empfohlen werde. Auf die Erklärung des Regierungscommissars, daß sich die beantragte Summe schwer vermindern lasse, weil bereits mit Schiffsbauern und Maschinenfabriken die verschiedenartigsten bindenden Contracte eingegangen worden seien, wollte der Ausschuß nicht eingehen. Schließlich vertagte er eine vorläufige definitive Beschlußnahme und verlangte die Vorlegung jener Contracte, auf welche von Seite des Regierungscommissars hingewiesen wurde. Allem Anscheine nach dürfte eine ähnliche hartnäckige Sparsamkeit auch in allen übrigen Branchen bewiesen und auf den verschiedensten Gebieten der Versuch gemacht werden, die Staatsausgaben einzuschränken. Die Angelegenheit wegen des Marinebudgets ist in so fern wichtig, als durch die eben erwähnte Behandlung dasselbe von Seite des Ausschusses in demonstrativer Weise ein Mißtrauensvotum gegen jene Politik der Regierung ausgesprochen wurde, welche so gerne die Defensiv-Linie gegen Italien zum Ausgangspunkte größerer militärischer Unternehmungen machen möchte und so gerne wieder in Agression gegen die verhaßten Gegner überginge. Prinzipielle Gegner einer angemessenen Vergrößerung unserer Marine giebt es wohl wenige; man möchte aber gerne das Anwachsen derselben als naturwüchsigen organischen Prozeß sich entwickeln lassen und perhorrescirt deshalb die überstürzende Hast, mit welcher man gegenwärtig, gedrängt durch die Eifersucht gegen Italien, zu Werke geht. Wenn die Projekte unserer Admiralität realisirt würden, so würden im Verlaufe des gegenwärtigen Jahres mehr Fahrzeuge neu gebaut und vom Stapel gelassen, als z. B. die ganze preußische Marine bereits besitzt. Es ist nun recht schön, wenn sich unsere Flotille um ein Paar Panzerfregatten vergrößert, allzu schnell darf sie aber nicht anwachsen, wenn nicht Matrosen und Offiziercorps darunter leiden soll.

Es war in neuerer Zeit häufig von großen Aenderungen in der Besetzung der Statthaltereiposten die Rede; es hieß, Graf Hartig werde jenen in Prag erhalten, Graf Chorinsky, der gegenwärtige Statthalter von Mähren, werde in der gleichen Eigenschaft nach Niederösterreich versetzt, der hiesige Statthalter Baron Halbhuber aber komme nach Oberösterreich, wo Baron Bach quieszirt werde. Diese Angaben erweisen sich nun als nicht begründet. Es waren allerdings Verhandlungen wegen Neubesetzung verschiedener Statthaltereien im Zuge, blieben aber wegen Mangel an geeigneten Persönlichkeiten erfolglos. Namentlich bietet die Besetzung der Statthalterstelle in Böhmen keine geringe Schwierigkeiten. Man kann auf diesem Posten keinen Parvenu brauchen, weil gerade in Böhmen der Adel noch äußerst vermöglich und einflußreich ist. Unter den Cavalieren von Rang aber, unter den grand-seigneurs findet sich kaum eine geeignete Individualität, welche die nothwendigen administrativen Kenntnisse mit einem genügenden Verständnisse der böhmischen Sprache paaren und zugleich ein Anhänger des Gesammtstaates sein würde. Graf Hartig versteht weder etwas von Administration, noch spricht er böhmisch. — Man wird vielleicht nothgedrungen den Fürsten Lobkowitz, gegenwärtigen Statthalter von Tirol, mit der Leitung Böhmens betrauen müssen.

Die Wahlen für den serbischen Nationalkongreß werden bereits im Monat Februar ausgeschrieben werden; bis Anfangs März dürfte der Kongreß zusammentreten und dann die Regelung der Woiwodinafrage definitiv vorgenommen werden. Wie es heißt, will die Regierung dem Kongresse die Beschlüsse der vorjährigen karlowitzer Nationalkonferenz

---

Theater.

Sonntag, den 12. Januar, zum erstenmal: „Ein Trödler." Bürgerliches Schauspiel in 5 Akten von A. E. Brachvogel.

Der Verfasser des „Narciß" ist als excentrischer Geist bekannt. Er liebt scharfe Contraste, helle Schlaglichter, brennendes Colorit, und diese Neigung, verbunden mit einem für die Schäden und Gebrechen unserer gesellschaftlichen Zustände stets wachen Sinne, stempelt ihn zu dem kühnen Dramatiker, der die Massen zu electrisiren versteht. Brachvogel hat stets eine socialistische Moraltendenz im Auge, die er mit einer gewissen Rücksichtslosigkeit in Scene setzt, so daß man ihm in der Sache Recht geben muß, wenn auch die Form die ernstlichsten Bedenken erregt. Ein solches socialistisches Tendenzdrama ist der „Trödler", der in einer ergreifenden Handlung die Moralidee von der Nothwendigkeit der Arbeit für unser Erdenglück veranschaulicht. Der Trödler „Justus Schätzlein" vertritt diese Idee dem reichen Partikulier „Hennings" und seinem Sohne gegenüber, welchen letzteren er auch nach dem Tode des Vaters mit starker Hand auf die rechte Bahn zu zwingen wagt. Derartige allgemeine Tendenzen haben nun unstreitig ihre volle Berechtigung im Volksdrama, und würden wir dem neuen Stücke auch unseren vollen Beifall zollen können, wenn wir nur nicht durch die zu grelle Beleuchtung, welche ihm der Verfasser zu geben beliebt hat, an dem ruhigen Genuß behindert würden. Die große dramatische Wirkung des Stückes ist nicht in Abrede zu stellen, nur möchten wir dieselbe nicht gern auf Kosten des feineren Gefühls erkauft haben, wie dies im „Trödler" mehrfach der Fall ist. Das Publikum schien diese Ansicht zu theilen. Es folgte der Darstellung mit Spannung und Theilnahme, spendete reichlichen Beifall, ließ aber auch seine Bedenken gegen die peinlichen und forcirten Momente ziemlich fühlbar werden. Eine Milderung derselben hätte allerdings durch Herrn Dorn erzielt werden können, wenn er in der Darstellung der Titelrolle nicht so gewissenhaft darauf bedacht gewesen wäre, alle Ecken und Kanten des Charakters in voller Schärfe herauszukehren. Weniger wäre hier gewiß mehr gewesen. So löblich und rühmenswerth die Sorgfalt ist, mit welcher Herr Dorn alle Details herausgearbeitet hat, so liegt hier doch zugleich ein Mißgriff darin, als es gerade die Aufgabe des Schauspielers sein muß, solchen allzuscharf zugespitzten Charakteren einen gewissen Grad von leichter Rundung zu geben. Warum Herr Dorn übrigens den „Justus" mitunter in ein leichtes Jüdeln verfallen läßt, vermögen wir nicht einzusehen. Das Stück selbst scheint uns doch keinen Anhalt dafür zu bieten.

Neben Herrn Dorn erhielt auch Herr Meyer für die mit dem schärfsten Ghetto-Gepräge ausgeführte humoristische Episode des „Handelsjuden" reichlichen Beifall, und ebenso entledigte sich Hr. Vaillant als „Assessor Hennings" seiner nicht unbedeutenden Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit. Die edelmüthige Tochter des „Trödlers" wurde von Fräulein Clara Weiß mit vieler Wärme gespielt, während Frau Fl. Weiß die widerwärtige „Asta v. Wolkenstein" möglichst erträglich zu machen suchte. Sämmtliche andere Rollen waren ebenfalls in den besten Händen, bieten aber zu weiteren Bemerkungen keinen Anlaß. M. K.

Reisebriefe von Felix Mendelssohn-Bartholdy aus den Jahren 1830 bis 1832.

(Fortsetzung und Schluß.)

Und noch einmal berührt er diese Oper, die bald darauf ihren Triumphzug durch Europa machte, indem er sich gegen den Vater über seine Stellung zur modernen Oper überhaupt und insbesondere über seine Ansprüche an einen guten Operntext folgendermaßen ausläßt (s. S. 285—288): „Ich brauche nicht zu sagen, daß ich keinen Text componiren kann und werde, den ich nicht für gut halte, und der mich nicht erwärmt. Dazu gehört denn auch sehr wesentlich, daß Ihr damit einverstanden seid. Ich werde mir ihn genau überlegen, ehe ich an die Musik gehe; namentlich das Dramatisch-Interessirende, oder (im guten Sinne) das Theatralische daran, werde ich Euch natürlich sogleich mittheilen, kurz die Sache so ernsthaft nehmen, wie sie ist. Aber der erste Schritt ist gethan, und wie leid es mir thun würde, wenn er Dir nicht recht wäre, kann ich nicht sagen.

Doch tröstet mich zunächst eins, nämlich, daß ich bis jetzt mir sagen muß, ich würde wieder so handeln, wenn es frei von mir abhinge, obgleich ich nun von den französischen Gedichten manches, und im besten Lichte habe kennen lernen. Verzeihe mir, wenn ich auch darüber geradezu spreche, wie ich es mir denke. Einen französischen Text übersetzt zu componiren, scheint mir aus mehreren Gründen nicht ausführbar. Vor allen Dingen ist mir, als billigtest Du sie mehr nach dem Erfolg, den sie haben, als nach ihrem wirklichen Werthe. Auch weiß ich mich zu erinnern, wie unzufrieden Du mit dem sujet der Stummen, einer verführten Stummen, des Wilhelm Tell, der mit Kunst langweilig gemacht ist, u. s. w. gewesen bist. Der Erfolg aber, den sie über ganz Deutschland haben, hängt gewiß nicht davon ab, daß sie gut, oder dramatisch sind, denn Tell ist keins von beiden, sondern davon, daß sie aus Paris kommen, und dort gefallen haben. Allerdings ist ein Weg, in Deutschland anerkannt zu werden, der über Paris und London; doch ist er nicht der einzige; das beweist nicht allein der ganze Weber, sondern sogar auch Spohr, dessen Faust jetzt hier zur klassischen Musik gerechnet, und nächste Saison in der großen Oper in London gegeben wird. Ich könnte ihn auf keinen Fall einschlagen, da mir meine große Oper für München bestellt ist, und ich den Auftrag angenommen habe. Versuchen will ich es also in Deutschland, und dort bleiben und wirken, so lange ich da wirken und mich erhalten kann, denn das ist freilich die erste Pflicht. Kann ich das nicht, so muß ich wieder fort, und nach London oder Paris, wo es leichter geht. Kann ich es aber in Deutschland, so sehe ich freilich, wie man anderswo besser bezahlt und mehr geehrt wird, auch freier und lustiger lebt, wie man aber in Deutschland immer fortschreiten, arbeiten, und niemals ausruhen muß. Und zum Letzten halte ich mich. Jeder der neuen hiesigen Texte, zum erstenmale in Deutschland auf die Bühne gebracht, würde meiner Ueberzeugung nach nicht den geringsten Erfolg gehabt haben. Dazu kommt noch, daß der Hauptpunkt bei ihnen allen gerade einer von denen ist, in denen man, wenn sie auch die Zeit verlangt, und wenn ich auch vollkommen einsehe, daß man im Ganzen genommen mit der Zeit, nicht gegen sie gehen müsse, sich ihr geradezu entgegen stellen soll: es ist der der Unsittlichkeit. Wenn in Robert le diable die Nonnen eine nach der andern kommen, und den Helden zu verführen suchen, bis es der Aebtissin endlich gelingt; wenn der Held durch einen Zauber ins Schlafzimmer seiner Geliebten

zur vorläufigen Prüfung unterbreiten, und dann dieselben, insofern dieses ohne besondere Beeinträchtigung der übrigen Nationalitäten, namentlich aber der Deutschen und Romanen des Banates geschehen kann, sanctioniren. Die Wahl des Patriarchen findet erst nach dem Kongresse statt; man hofft in unsern Regierungskreisen, die Serben so zu befriedigen, daß sie dann die Wahl in einer dem Ministerium völlig genehmen Weise vornehmen werden. Mittlerweile hat man auch noch den Vortheil, daß beim Kongresse anstatt des Patriarchen der der Regierung ergebene Administrator sede latente, Bischof Maschirovits von Temesvar den Vorsitz führt.

Wien, 11. Januar. [Vom Finanzausschusse.] In den Abtheilungen des Finanzausschusses herrscht rege Thätigkeit; die meisten derselben haben bereits je drei Sitzungen abgehalten. — In der ersten Abtheilung der ersten Section (Hofstaat, Kabinetskanzlei, Staatsrath, Aeußeres, Krieg und Marine) kam heute bereits das Budget des Ministeriums des Aeußern zur Berathung. Eines der anwesenden Mitglieder wies zunächst darauf hin, daß sich in dem Status der Gesandtschatten gar leicht Ersparungen einführen ließen, daß beispielsweise die Gesandtschaften in Hannover, Mecklenburg, den Hansestädten 2c. füglich durch eine einzige zu ersetzen wären. Im weitern Verlaufe kam man naturlich auch auf die für die Gesandtschaften in Parma, Modena, Toskana, Sizilien und Sardien präliminirten Posten zu sprechen, für welche bekanntlich zur Stunde jede active Verwendung fehlt. Hier soll nun ein Mitglied sich für die sofortige Streichung der vier ersterwähnten Posten erklärt haben. Von anderer Seite jedoch soll auf die zur Stunde zu Recht bestehenden Stipulationen von Villafranca und den Vertrag von Zürich hingewiesen worden sein. — Rücksichtlich der Consulate und der anderweitigen Missionen im Auslande scheint die Abtheilung der Ansicht zu sein, daß Ersparungen auf diesem Gebiete sich nur schwer mit den wichtigen Interessen des österr. Handels und der Industrie im Auslande vereinbaren ließen. (Im Gegentheil, sie müssen vermehrt werden. D. Red.)

Einen weiteren Gegenstand der Berathung bildete heute das Budget des Staatsrathes. Durch Einholung von Aufschlüssen suchte man sich über die bisher so dunkle Existenz und Organisation des Staatsrathes in's Klare zu setzen und da soll denn die Abtheilung zur Kenntniß mancher interessanter Details gelangt sein, die jedoch noch immer so unvollständig sind, als daß die betreffende Frage bereits definitiv erledigt sein könnte. So viel in dieser Richtung verlautet, soll der Staatsrath aus neun Mitgliedern bestehen (von denen das älteste in seiner Funktion als Staatsrath einen Gehalt von nicht weniger als 10,000 fl. bezieht), außerdem einen unverhältnißmäßigen Aufwand an untergeordnetem Dienstpersonale aufweisen.

Rücksichtlich der anderweitigen, der ersten Abtheilung zugewiesenen Budgets haben wir unsere letzten Mittheilungen dahin zu berichtigen, daß mit dem Vorreferate über das Marinebudget Baron Eiselsberg, mit dem über den Ministerrath Dr. Ryger betraut ist. Auch ist das dem Dr. Giskra übertragene Referat über das Kriegsbudget kein definitives, sondern blos ein einleitendes. Bezüglich des letzteren Budgets soll sich die Abtheilung veranlaßt gefunden haben, an betreffender Stelle um Mittheilung des von der im Jahre 1859 zusammengesetzten Ersparungs-Commission ausgearbeiteten Friedensbudgets anzusuchen, welchem Ansuchen auch bereitwillig entsprochen wurde. Dieses Budget wurde bekanntlich seinerzeit dem verstärkten Reichsrathe vorgelegt und von diesem en bloc angenommen.

Die dritte Section des Ausschusses (Staatsschulden, Bankfrage u. s. w.) hat bisher drei Sitzungen von je vierstündiger Dauer abgehalten. Der erste Gegenstand der Berathung war, wie wir bereits meldeten, die Rechtfertigungsschrift des Finanzministers über die Finanzgebahrung im Jahre 1860. Dieser Gegenstand ist bereits vollständig erledigt und demnach für das Plenum vorbereitet. Die Section hat ferner beschlossen, zwei Subcomite's zu bestellen, von denen das eine sich mit dem Gesetzentwurfe über die Controle der Staatsschuld, das andere mit dem eigentlich technischen Theile der Valutafrage zu beschäftigen hat. Die Discussion wird auch in dieser Section mit vieler Lebhaftigkeit geführt, doch sind es, da hier positive Vorlagen fehlen, bisher meist allgemeine Prinzipien und Kardinalfragen, auf deren Gebiet die Debatte sich bewegt. Auch diese Sektien hält am kommenden Dinstage ihre nächste Sitzung. (Ostd. P.)

Italien.

Rom, 4. Jan. [Neujahrs-Ansprache.] General Goyon hat am 1. Januar folgende Ansprache an den Papst gehalten:

Heiliger Vater! Die Zeit, welche alles erhält, was sie nicht zerstört, vermehrt mit jedem Jahre die Hingebung, mit der sich das auf Befehl unseres Kaisers hier verweilenden Armeecorps seiner Aufgabe entledigt. Sie verstärkt auch das Vertrauen, mit dem ich Ihnen, heiliger Vater, im Namen Aller den Ausdruck unserer Wünsche und unserer Ehrfurcht darbringe. Möge Ew. Heiligkeit gnädigst geruhen, diese aufrichtige Huldigung entgegenzunehmen, und sie durch Ertheilung Ihres apostolischen Segens erwidern! Wir werden stets glücklich sein, diesen Segen zu empfangen, und stets stolz, ihn zu verdienen.

Der heilige Vater erwiderte in französischer Sprache, daß Tage und Jahre sich änderten, nicht aber seine Lage, und daß er sich deshalb in die Rathschlüsse der Fürsehung ergebe. Er sprach seine lebhafte Dankbarkeit aus für alles, was der Kaiser zu Gunsten der Kirche und in der Absicht gethan, daß die gegenwärtige Lage derselben sich nicht noch verschlimmere. Er sei auch den Offizieren und Soldaten der französischen Armee sehr dankbar für die Huldigung und Glückwünsche, die ihm durch ihren würdigen General dargebracht würden; jeden Tag sehe er zahlreiche Proben der Hingebung dieser wackeren Soldaten, deren Muth und Mannszucht er nicht genug loben könne. Die Tapferkeit der französischen Armee und ihre Anwesenheit in Rom lasse ihn hoffen, daß ein offenbares, antireligiöses, ja, sogar unpolitisches Werk der Ungerechtigkeit nicht vollbracht werden könne. Endlich rufe er in dieser Ueberzeugung den himmlischen Segen auf den Kaiser und die kaiserliche Familie, so wie auch auf die Armee und ganz Frankreich herab, insbesondere auf den Theil der Nation, der dem päpstlichen Stuhle so viele Beweise wahrhafter Frömmigkeit und tiefer Anhänglichkeit gebe.

Turin, 11. Januar. [Die Unsicherheit der ministeriellen Lage] gegenüber der Parlaments-Majorität drohte mit den ernstlichsten Folgen für die so nöthige Consolidirung des jungen Reiches. Minghetti ist es in einer Partei-Versammlung am 8. Januar gelungen, seinen Freunden dies begreiflich zu machen, und die Majorität hat hierauf einstimmig sich zu Ricasoli wieder bekehrt erklärt. Auch mehrere nicht zur Majorität gehörige Abgeordnete wohnten dieser Versammlung bei, darunter sogar General Sirtori und Pepoli; es scheint also, daß auch die Mittelpartei sich wieder dem Ministerium günstiger zeigt und das so oft besprochene Verbrüderungsprojekt Ricasoli-Ratazzi wieder Chancen hat.

Großbritannien.

London, 9. Januar. [Vom Hofe.] Es bestätigt sich, daß der Prinz von Wales demnächst seine projektirte Reise nach dem Orient antritt. Die Königin wünscht es, weil ihr verstorbener Gemahl diese Reise für angezeigt gehalten und den Plan dazu entworfen hatte, wie denn die Königin überhaupt jeden von dem verewigten Prinzen Gemahl ausgesprochenen Wunsch als ein heiliges Vermächtniß betrachtet. Der Prinz von Wales wartet nur so lange, bis sein jüngerer Bruder Alfred von der amerikanischen Flottenstation heimkommt.

[Lord Elgin's] Ernennung zum General-Gouverneur von Indien an Lord Cannings Stelle ist gewiß, wenn auch noch nicht offiziell angekündigt. Er wird seine Abreise vielleicht so lange verschieben, bis sein Vorgänger, der Ende dieses Monats erwartet wird, in England eintrifft.

Belgien.

Brüssel, 10. Januar. [Der Assisenhof zu Mons] hat gestern Abends eine mehrwöchentliche Kriminal-Verhandlung beendigt, welche bis zum letzten Augenblick ganz Belgien in Spannung erhalten hat. Gerichtet ward über eine aus vierzehn Personen (worunter ein Frauenzimmer) bestehende Räuberbande, welche lange hindurch den Distrikt von Charleroi in Angst und Schrecken hielt und trotz der eifrigsten Nachforschungen dem Spürauge der Gerechtigkeit beharrlich zu entziehen wußte. Niemand vermag zu sagen, wie lange dieser Zustand hätte fortdauern können, wenn sich nicht unter der Bande ein Angeber gefunden hätte, der seine sämmtlichen Mitschuldigen dem beleidigten Gesetze überlieferte. Fünfundfünfzig Verbrechen, Raub, Brand und Mord, wurden den Angeklagten zur Schuld gelegt, und die Geschworenen hatten nicht weniger als 876 Fragen zu beantworten und also 10,512 Stimmzettel abzugeben. In Folge des nach neunstündiger Berathung abgegebenen Verdikts wurden drei der Angeklagten in Freiheit gesetzt, neun zum Tode (darunter der Angeber der Bande) und zwei zu verschiedentlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Indessen haben die Geschwornen ein Gnadengesuch für sämmtliche Verurtheilte an den König gerichtet und zwar einfach aus dem Grunde, um die Todesstrafe nicht in Anwendung gebracht zu sehen. Die Enthüllungen des eben beendeten Prozesses haben nämlich einen schrecklichen Zweifel über die Schuld von zwei Verbrechern entstehen lassen, welche vor einiger Zeit in Charleroi eines Raubmordes wegen hingerichtet worden, dessen Ausführung die Bande von Mons in Anspruch nimmt. Ein Schrei des Entsetzens ist bei diesem traurigen Anlasse durch die gesammte Presse gegangen; die Organe aller Parteien haben sich gegen die Todesstrafe ausgesprochen, und man wird wahrscheinlich einen Petitionensturm in diesem Sinne organisiren. Diesen Gefühlen hat die Jury durch ihr Gnadengesuch Rechnung getragen. (K. Z.)

Spanien.

Madrid. [Vertrag mit Marocco. — Verhandlungen mit Frankreich.] Der französische „Moniteur" meldet, daß der neue Vertrag zwischen Spanien und Marokko endlich auf dem Wege der Ausführung sich befindet und Marokko 20 Millionen Realen eingeschickt hat. Der „Moniteur" meldet ferner, daß zwischen Spanien und Frankreich ein Vertrag zur genaueren Bestimmung der Vollmachten der Consular-Agenten und der bürgerlichen Rechte der Unterthanen beider Nationen auf dem einen und auf dem anderen Gebiete zu Stande gekommen ist. Dieser Vertrag ist vom 7. Jan. datirt und tritt sofort nach Auswechslung der Ratifikationen in Kraft.

Die spanisch-französischen Unterhandlungen über die aus den Jahren 1823 und 1824 herrührende Schuld sind sehr vorgerückt. Die beiden Regierungen sind, wie dem „Pays" versichert wird, über alle Grundzüge des Vertrages einig.

[Der Herzog v. Malakoff.] Die „Times" hat von ihrem pariser Correspondenten Mittheilung des Berichts erhalten, welchen der Generalcapitain (Gouverneur) von Valencia, Don Jose Orozno, dem Generalcapitain (Feldmarschall) O'Donnell, Herzog von Tetuan, übersendet hat, um sich über das Benehmen des Marschalls Pelissier, Duc de Malakoff, zu beschweren. Dieser Bericht giebt eine so lebhafte Schilderung der Anmaßung dieses Emporkömmlings, daß man sich in die Zeiten des ersten Napoleon und seiner Satrapenwirthschaft zurückversetzt glaubt; auch wagt kein französisches Blatt den Bericht mitzutheilen. Folgendes sind die Hauptstellen aus demselben: „Die Dampffregatte „Christoph Columbus", an deren Bord Marschall Pelissier auf seiner Reise von Algier nach Frankreich war, hat heute am 30. November in Grao (dem Hafen von Valencia) Anker geworfen, und die spanische Flagge mit 21 Schüssen begrüßt. Da der Grao kein Kriegshafen ist, so hielt ich es für meine Pflicht, über die Beantwortung des Grusses erst bei Ew. Excellenz anzufragen. Ich sandte einen Adjutanten an Bord, den Marschall zu bekomplimentiren und dem Capitain Mittheilung in Betreff des Grußes zu machen. Mittlerweile war der Marschall gelandet; er blieb jedoch im Bahnhofsgebäude. Obschon der Marschall mir als Generalcapitain der Provinz nicht einmal einen Adjutanten gesendet, wollte ich ihn dennoch begrüßen gehen; ich trug einen Frack mit der Generalsbinde und das Großkreuz des Ordens Karls III. Das erste, was der Marschall that, war, daß er, der doch nicht mein Vorgesetzter ist, im zornigen Ton mir Vorwürfe machte, daß ich nicht in Uniform gekommen. Als ich ihm erklärte, daß unter Umständen, wie diese, spanische Generale berechtigt seien, solche Tracht zu tragen, fuhr er im nämlichen Tone mit Vorwürfen fort: weshalb die Begrüßung nicht erwiedert worden sei? Obschon ich ihm entgegnete, daß ich, weil Valencia kein Krigshafen sei, hierzu höhere Ermächtigung eingefordert habe, und bei deren Empfang die Salutschüsse abfeuern werde, beharrte der Duc de Malakoff bei einem Benehmen, das ich mir nicht gegen einen gemeinen Soldaten erlauben würde; er trank, rauchte, lief um den Tisch herum, fluchte in unanständiger Weise, und vergaß gänzlich, daß wir in Gegenwart unserer Untergebenen waren. Dann befahl er mir, den Hafencapitain abzusetzen und zu bestrafen, welcher versprochen habe, die Begrüßung solle beantwortet werden; als ich ihm erklärte, dazu hätte ich keine Befugniß, ich wolle aber eine Untersuchung eröffnen, unterbrach er mich ganz wüthend, und drohte, er wolle die Sache dem Kaiser mittheilen. Offenbar geschah alles dies mit der bewußten Absicht, die Achtung, die man dem kommandirenden General und dem Stellvertreter der Königin schuldet, zu verletzen. Um 2 Uhr Nachmittags empfing ich von Ew. Excellenz die Ermächtigung zur Beantwortung der Salutschüsse, und sendete sogleich eine reitende Batterie nach dem Grao; ich schickte jedoch den zweitkommandirenden General nicht mit, weil ich schon persönlich den Marschall begrüßt hatte, und weil ich nicht noch einen General dem Poltern und Toben des Marschalls aussetzen wollte. Aus dem Bericht des Hafencapitains erhellt, daß er die Salutschüsse dennoch nicht abgefeuert hat. Der Duc de Malakoff hat auch die Hafenoffiziere mit Mißachtung behandelt, und den Schiffslieutenant Van Halen mit seinem Stock bedroht. Ich hielt mich überzeugt, daß des Marschalls häßliche Ausdrucksweise nicht an mich gerichtet war, und daß namentlich das Wort Esel, das häufig von seinen Lippen kam, an den (anwesenden) französischen Consul gerichtet war. Dieser hat auch sogleich seinen Chef, den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, von allem in Kenntniß gesetzt." Wir haben diese saubere Geschichte, die von der Bildung und dem Anstandsgefühl eines Marschalls und Duc eigenthümliche Begriffe giebt, ausführlicher mitgetheilt, weil sie ohne Zweifel Anlaß zu einem diplomatischen Streit zwischen beiden Staaten geben wird. Bereits ist eine in sehr ernsten Ausdrücken abgefaßte Note des spanischen Ministers Calderon Collantes bei Herrn Thouvenel eingelaufen.

Amerika.

Newyork, 28. Jan. [Zum englisch-amerikanischen Konflikt.] Aus Washington vom gestrigen Tage wird gemeldet: „Wie es heißt und wie man allgemein glaubt, ist die Trent-Geschichte beigelegt. Herr Seward gab heute ein großes Diner, welchem Lord Lyons und andere hervorragende Diplomaten, so wie Mitglieder des Senates und Mitglieder des Repräsentantenhauses, welche den Ausschüssen für die Beziehungen der Union zu fremden Mächten angehören, beiwohnten. Es ist das eine bedeutungsvolle Gesellschaft, welche keines weiteren Commentars bedarf. Die „New-York Times" schreibt: General Scott macht kein Hehl aus dem wirklichen Grunde seiner eiligen Rückkehr aus Europa. Er erklärt, er sei mit keiner Mission oder Botschaft irgend eines fremden Fürsten oder irgend einer fremden Macht beauftragt; er habe weder mit dem Kaiser Napoleon, noch mit Hrn. Thouvenel eine Zusammenkunft gehabt, und die Ursache, weßhalb er nach Hause zurückgekehrt, sei die Besorgniß vor dem sofortigen Ausbruche von Feindseligkeiten zwischen England und den Vereinigten Staaten, so wie die Furcht gewesen, daß, wenn er diese Gelegenheit zur Rückkehr nicht benutze, er überhaupt nicht werde zurückkehren können. Die einzige hohe Persönlichkeit in Frankreich, mit welcher General Scott überhaupt eine politische Unterredung hatte, war der Prinz Napoleon, und diesem gegenüber drückte er das feste Vertrauen aus, daß, wenn keine fremde Nation sich einmische, die Rebellion in der Mitte des nächsten Sommers unterdrückt sein werde, und daß schon früher Baumwolle für den augenblicklichen Bedarf anderer Nationen aus den südlichen Häfen geliefert werden könne, von welchen unsere Truppen Besitz ergreifen. Nach Aussage des Generals Scott hielt man in England und Franlreich den Krieg allgemein für unvermeidlich. Er selbst theilte diese Ansicht im vollsten Maße, bis er in unsere Stadt kam. Was er seitdem von der Volksstimmung auf dieser Seite des antlantischen Meeres sah, hat seine Meinung bedeutend modificirt. Die Ursache der außerordentlichen Erbitterung Englands erblickt General Scott in der unter der großen Masse des englischen Volkes herrschenden Ueberzeugung, daß die Vereinigten Staaten zum Kriege entschlossen seien, um England dafür zu züchtigen, daß es den rebellischen Staaten die Rechte von Kriegführenden zugestanden habe. Man glaubt, daß die Trent-Angelegenheit als eine Kundgebung dieses Gefühles gegen Großbritannien betrachtet worden ist, und kei-

---

kommt, und sie zu Boden wirft, in einer Gruppe, über die das Publikum hier klatscht, und in ganz Deutschland vielleicht nachklatschen wird, und wenn sie ihn dann in einer Arie um Gnade bittet; wenn in einer andern Oper das Mädchen sich auskleidet, und dabei ein Lied singt, wie sie morgen um diese Zeit verheirathet sein werde — es hat Effekt gemacht, aber ich habe keine Musik dafür. Denn es ist gemein, und wenn das heut die Zeit verlangte, und nothwendig fände, so will ich Kirchenmusik schreiben."

Wir haben diese Stelle vollständig mitgetheilt, weil sie, wie viele Andere in dem Buche auf's Klarste darthut, wie sehr es Mendelssohn damals darum zu thun war, sich auch auf dem Gebiete des Opern-Drama's zu versuchen. Warum er eine große Oper schließlich doch nicht geschrieben, das erhellt noch deutlicher aus einem köstlichen Briefe an Eduard Devrient, aus dem wir folgende klassische Stellen hervorheben (s. S. 197 u. ff.):

„Du machst mir Vorwürfe, daß ich schon 22 Jahre, und doch noch nicht berühmt sei; ich kann darauf nichts andres antworten, als, wenn Gott gewollt hätte, daß ich zu 22 Jahren berühmt sein sollte, so wäre ich es wahrscheinlich schon geworden; ich kann nichts dafür, denn ich schreibe eben so wenig um berühmt zu werden, als ich schreibe, um eine Kapellmeisterstelle zu erhalten. Es wäre schön, wenn sich beides einfinden wollte; so lange ich aber nicht gerade verhungre, so lange ist es Pflicht zu schreiben, was, und wie mir es ums Herz ist, und die Wirkung davon dem zu überlassen, der für mehr und Größeres sorgt. Nur daran denke ich immer mehr und aufrichtiger, so zu componiren, wie ich es fühle, und noch immer weniger äußere Rücksichten zu haben, und wenn ich ein Stück gemacht habe, wie es mir aus dem Herzen geflossen ist, so habe ich meine Schuldigkeit dabei gethan; ob es nachher Ruhm, Ehre, Orden, Schnupftabaksdosen und dergl. einbringt, kann meine Sorge nicht sein. Meinst Du aber, ich hätte in dem Ausbilden meiner Compositionen, oder meiner selbst, etwas vernächlässigt oder versäumt, so sage mir genau und klar, was das ist, und worin es besteht. Es wäre freilich ein schlimmer Vorfall. Du willst, ich solle nur Opern schreiben, und hätte Unrecht, es nicht schon längst gethan zu haben. Ich antworte: gieb mir einen rechten Text in die Hand, und in ein Paar Monaten ist er componirt; denn ich sehne mich jeden Tag von neuem darnach, eine Oper zu schreiben; ich weiß, daß es etwas Frisches, Lustiges werden kann, wenn ich es jetzt finde; aber eben die Worte sind nicht da. Und einen Text, der mich nicht ganz in Feuer setzt, componire ich nun einmal nicht. Wenn Du einen Mann kennst, der im Stande ist, eine Oper zu dichten, so nenne ihn mir um Gotteswillen; ich suche nichts Anderes. Aber bis ich nun einen Text habe, soll ich doch nicht etwa lieber nichts thun (auch wenn ich es könnte)? Und daß ich gerade jetzt mehrere geistliche Musiken geschrieben habe, das ist mir ebenso Bedürfniß gewesen, wie es Einen manchmal treibt, gerade ein bestimmtes Buch, die Bibel, oder sonst was zu lesen, und wie es Einem dabei nur recht wohl wird. Hat es Aehnliches mit Seb. Bach, so kann ich wieder nichts dafür, denn ich habe es geschrieben, wie es mir zu Muthe war, und wenn mir einmal bei den Worten so zu Muthe geworden ist, wie dem alten Bach, so soll es mir um so lieber sein. Denn Du wirst nicht meinen, daß ich seine Formen copire, ohne Inhalt; da könnte ich vor Widerwillen und Leerheit kein Stück zu Ende schreiben. Ich habe auch seitdem wieder eine große Musik componirt, die auch vielleicht äußerlich wirken kann (die erste Walpurgisnacht von Goethe). — — — Ich schreibe das blos, damit Du siehst, daß ich auch an's Praktische denke. Freilich immer erst hinterher; aber wer Teufel soll Musik schreiben, die doch einmal das unpraktischste Ding in der Welt ist (weshalb ich sie lieb habe), und an's Praktische dabei denken! Es wäre, als ob Einer die Liebeserklärung an seine Geliebte in Reime und Verse brächte, und ihr so hersagte. Ich gehe nun nach München, wo sie mir eine Oper anboten, um zu sehen, ob da ein Mensch als Dichter ist; denn nur einen Menschen möchte ich, der ein Bißchen Glut und Talent hätte; ein Riese braucht es gar nicht zu sein; und finde ich da keinen, so mache ich vielleicht Immermann's Bekanntschaft blos deswegen, und ist der auch nicht der Mann, so versuch' ich es in London. Es kommt mir immer vor, als fehle noch der rechte Kerl; aber, was soll ich thun, um ihn herauszufinden? — — Obgleich ich glaube, daß uns der liebe Herrgott alles, also auch Operntexte zuschickt, sobald wir es brauchen, so müssen wir dabei doch unsre Schuldigkeit thun, und uns umsehen, und ich wollte, der Text wäre schon da! Mittlerweile schreibe ich so gute Sachen, als ich nur irgend kann; hoffe auch Fortschritte zu machen, und daß ich für's Uebrige, wie gesagt, nicht verantwortlich bin, das haben wir auf meiner Stube damals schon ausgemacht." —

Wer wird bei Lesung solcher Worte nicht unwillkürlich ausrufen mögen: „Ja, das ist eine Künstlerseele gewesen!" und wer unter uns sollte sich nicht herzlich darüber freuen, daß dieser Mann ein Deutscher war, aber freilich keiner von den modernen Genußmenschen und Spektakelmachern, die es sich und der Welt nur weiß machen, daß sie ihrer Kunst leben, während sie in Wirklichkeit blos an die Illustrirung ihrer Persönlichkeit denken.

Wer begriffe es nun nicht, warum ein solcher Mensch nothwendigerweise einseitig sein mußte, und warum er die Einseitigkeit der kosmopolitischen Vielseitigkeit vorzog, über welchen Gegensatz er sich auf S. 157 selbst so schön als treffend in den Worten ausspricht: „Ich sage Euch im Vertrauen, daß ich nach und nach auf das Kosmopolitische einen ganz besondern Haß bekomme; — ich mag es nicht, wie ich überhaupt Vielseitigkeit nicht recht mag, oder eigentlich nicht recht daran glaube. Was eigenthümlich, und schön, und groß sein soll, das muß einseitig sein; wenn diese eine Seite nur zur größten Vollkommenheit ausgebildet ist." —

Neben diesen goldenen Weisheitslehren des unvergleichlichen Jünglings sind aber auch seine Schilderungen von Menschen und Dingen über alle Beschreibung anziehend geschrieben, wie denn z. B. die Erzählung von seinem letzten Besuche bei dem greisen Goethe in Weimar, womit die Briefe beginnen (S. 1—9), seine prächtige Darstellung der Krönung des Erzherzogs Ferdinand zum König von Ungarn zu Preßburg (S. 21—25), seine herrlichen Naturbeschreibungen aus Italien und der Schweiz (die letzteren zum Theil mit facsimilirten, sehr talentvollen Handzeichnungen geziert) und vor Allem die an die Seinen und den alten Zelter gerichteten ausführlichen Berichte über die alten Kirchengesänge der Sixtinischen Kapelle zu Rom (S. 122—130, und 163—180), als wahre Meisterstücke feinster musikalischer Kritik, zu dem Interessantesten gehören, was über diese Dinge je geschrieben worden ist. — Wir können das so vielseitig anregende und

ner unter Tausenden dachte, daß die Regierung der Vereinigten Staaten den Schritt desavouiren, oder die geringste Genugthuung geben oder sich irgendwie entschuldigen werde, wenn auch ihre Ueberzeugung noch so offenbar sei, daß eine unbestreitbare Verletzung der Grundsätze des Völkerrechtes vorliege. General Scott ist davon überzeugt, wie das ja ein jeder hier zu Lande sein muß, daß diese Voraussetzung durchaus grundlos ist, daß unsere Regierung auch nicht im Geringsten daran denkt, Großbritannien zu beleidigen, und daß sie jede mit der Nationalehre verträgliche Genugthuung für ein etwa begangenes Unrecht rasch und mit Freuden geben wird. Und das, glaubt er, werde vollständig genügend sein, um einen Krieg zu verhindern. Kein Mensch wünscht hier einen Krieg mit England."

Die hiesigen Blätter veröffentlichen einen Theil der Correspondenz zwischen dem Staatssecretär Seward und dem amerikanischen Gesandten in London, Herrn Adams. Sie reicht blos bis zum 1. Juli. In einer unter diesem Datum erlassenen Depesche nimmt Seward auf die von England in Canada ergriffenen Vorsichtsmaßregeln Bezug. „Es erregt uns keine Besorgniß", bemerkt er, „daß die englische Regierung ein Geschwader in den Golf von Mexico und Truppen nach Canada sendet. Wir können keine feindseligen Anschläge gegen Großbritannien hegen, so lange es nicht in amtlicher oder nichtamtlicher Weise die Insurgenten anerkennt oder ihnen Beistand und Sympathie angedeihen läßt.... Je wirksamer England seine Besitzungen und seinen Handel in Nordamerika schützt, desto lieber wird uns dies unter den obwaltenden Verhältnissen sein. Sollte es sein Verhalten ändern und uns irgendwie Schaden zufügen, — eine Absicht, die wir jetzt auch nicht im Geringsten bei ihm voraussetzen, so würden wir uns nicht davon abschrecken lassen, unsere Rechte und unsere ungebrochene Souveränetät gegen alle Heere und Flotten, die England hierher schicken könnte, zu wahren.... Die britische Regierung darf nicht erwarten, die Vereinigten Staaten je dahin zu bringen, daß sie der englischen Auffassung, als sei unsere Regierung, sei es für Krieg oder für Frieden, in zwei Mächte getheilt, ihre Zustimmung ertheilen wird. Dabei jedoch werden wir, wenn Ihrer Majestät Regierung fortfährt, sich jeder Einmischung in unsere heimischen Angelegenheiten zu enthalten, nicht so heikel sein, danach zu fragen, welchen Namen sie dieser Enthaltung giebt, oder in welchem Charakter sie dieselbe der britischen Nation darstellt."

Ueber die Auslieferung der Herren Mason und Slidell wird der „Times" aus Washington, 27. Dezember, geschrieben: „Heute Früh ließ Herr Seward den Lord Lyons ersuchen, sich auf dem Staats-Departement einzufinden, und in der daselbst stattgehabten Zusammenkunft überreichte Herr Seward dem britischen Gesandten eine ungeheuer ausführliche Note und setzte ihn zu gleicher Zeit davon in Kenntniß, daß die Gefangenen zu seiner Verfügung ständen."

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 9. Januar.

Anwesend 64 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Gierth, Neumann, Schröer, Seidelmann.

Der Convent der barmherzigen Brüder und der Vorstand des Wasserheil-Vereins überreichten ihre Jahresberichte. Im Kranken-Institut des Convents sind 2366 Personen ohne Unterschied der Confession und des Standes ärztlich behandelt und verpflegt worden, und mit Hinzurechnung der ambulanten Kranken haben an 16,000 Personen die Hilfe des Hospitals in Anspruch genommen. Vom Arzte des Wasserheil-Vereins wurden 124 Kranke in ausschließlich hydropathischer Weise behandelt und sämmtlich geheilt. Der Verein zählte am Schlusse des Verwaltungsjahres 53 Theilnehmer, darunter 49 Familien und 4 alleinstehende Personen, im Ganzen ca. 200 Seelen.

Von der vom Literaten Groß herausgegebenen Druckschrift „Der Einzug Ihrer Majestäten in Breslau und die Festlichkeiten vom 11. bis 15. November 1861" hatte Magistrat 300 Exemplare angekauft, um dieselben den Mitgliedern der beiden städtischen Behörden, des städtischen Fest-Comite's, sowie denjenigen schlesischen Städten, welche an den Sammlungen für das Sr. Majestät dem Könige als Krönungsfestgabe verehrte Dampfkanonenboot „Schlesien" sich betheiligt, resp. zur Uebergabe der diesfälligen Urkunde Vertreter nach Breslau entsendet haben, in je einem Exemplare mitzutheilen. Die der Versammlung zugewiesenen Exemplare kamen in heutiger Sitzung zur Vertheilung.

Am 14. Dezember 1861 war eine außerordentliche Revision des Tresors der Stadtbank vorgenommen worden, bei der man, nach Inhalt des zur Kenntnißnahme communicirten Protokolls, bis auf ein unbedeutendes bei Durchzählung des Inhalts eines Beutels entdecktes und sofort ersetztes Manco, alles in Ordnung und Richtigkeit gefunden hatte. Der vorhandene Bestand betrug 1,001,167 Thaler, darunter 667,805 Thaler in Staats- und anderen öffentlichen geldwerthen Papieren.

Die Rapporte des Stadtbauamtes für die Woche vom 5. bis 11. Jan. wiesen nach, daß bei den Bauten 22 Zimmerleute, 104 Tagearbeiter, bei der Stadtbereinigung 63 Tagearbeiter beschäftigt waren. — Das wiederholte Gesuch einer Artillerie-Hauptmanns-Wittwe, um Erlaß event. um Ermäßigung des zu entrichtenden Einzugsgeldes und Gewährung monatlicher Ratenzahlungen, gelangte an den Magistrat zur befindlichen Vorbescheidung der Bittstellerin.

Magistrat beantragte die Zustimmung zur Anstellung eines besonderen Beamten für die Revision der Häusertaxen der bei der hiesigen städtischen Feuer-Societät versicherten Grundstücke, für die Aufnahme aversioneller Versicherungen der im Bau begriffenen Gebäude, und für die Anfertigung der Brandschädentaxen. Der Antrag war folgendermaßen begründet:

a. Die Erfahrung habe gelehrt, daß die vorhandenen Häusertaxen bezüglich der Grundfläche der Grundstücke fast durchweg ohne Correctheit aufgenommen, dieselben mithin bei der Beleihung der Grundstücke wegen der fehlenden richtigen Flächenangabe keinen genügenden Anhalt gewährten. Dieser Mängel wegen fielen auch bei Neuschätzungen trotzdem, daß an den betreffenden Gebäude keine bauliche Veränderungen vorgenommen, die diesfälligen Taxen ungleich höher oder niedriger aus. Eine sehr genaue technische Prüfung der angefertigten Häusertaxen durch örtliche Recherche werde darum unumgänglich nothwendig;

b) Eben so unvermeidlich werde eine Revision der Taxen in kürzeren Fristen als bisher, da die Hausbesitzer häufig unterließen, selbst wesentliche bauliche Veränderungen und Verbesserungen anzuzeigen, solche daher nur bei nachträglichen Taxrevisionen entdeckt würden;

c) die Anträge auf aversionelle Versicherung im Bau begriffener Gebäude seien jetzt häufiger wie früher, zu einer schleunigen Erledigung derselben genüge die bisherige Einrichtung nicht mehr,

d) dasselbe gelte für die Aufnahme der Brandschäden-Taxen, da die städtischen Baubeamten, von denen bis jetzt alle die erwähnten Taxrevisions- und Aufnahmegeschäfte besorgt worden, bei dem zunehmenden Wachsen der Stadt, den damit in Verbindung stehenden sich häufenden polizeilichen Requisitionen und bei den vielfachen städtischen Bauten, — die zu einer schleunigen und gründlichen Erledigung der Taxgeschäfte erforderliche Zeit nicht mehr gewännen.

Hiernach erheische das Interesse der Feuer-Societät, die beregten Geschäfte in eine Hand zu legen. Der anzustellende Beamte solle mindestens die Qualifikation eines Privatbaumeisters haben und eine fixe Besoldung von 800 Thlrn. jährlich aus dem Societäts-Fonds erhalten. Die hierdurch entstehende Ausgabe könne nicht ins Gewicht fallen, weil zu deren Aufbringung, mit Rücksicht auf den Umfang der Societät und die Höhe der Gesammt-Versicherungssumme, noch keine Zweidrittheil Pfennige pro Hundert Thaler der Versicherungssumme erforderlich seien, dagegen mit Creirung der Stelle eine jederzeit rasche und korrekte Erledigung der gedachten Geschäfte ermöglicht und so das Interesse der Societät gleich wie das der Associaten nach allen Seiten hin gewahrt werde.

Der Gegenstand unterlag einer sehr eingehenden Erörterung, bei welcher auch Stimmen gegen das Bedürfniß zur Gründung einer besoldeten Stelle verlautbarten, von der Ansicht ausgehend, daß die angeregte übrigens in ihrer Nothwendigkeit von keiner Seite bestrittene Reorganisation durch eine aus den bestehenden Taxcommissionen zu bildende Taxrevisions-Commission, die für ihre Thätigkeit in gleicher Weise wie die Taxatoren zu remuneriren sei, sich herbeiführen lasse. Die Versammlung erachtete für nöthig, vor Entscheidung über die beantragte Creirung einer besoldeten Stelle, spezielle Kenntniß von den Obliegenheiten des neuen Beamten zu bekommen und ersuchte deshalb den Magistrat, ihr eine darauf bezügliche Instruktion im Entwurfe mitzutheilen.

Am 29. Jan. d. J. begeht das Gymnasium zu St. Elisabet die Feier seines 300jährigen Jubiläums. Dieselbe soll nach einem vom Rektor und Lehrer-Collegium mit Zustimmung des Curatoriums aufgestellten, vom Magistrat gut geheißenen Programm stattfinden, auch ein vom Rektor über „Rektor Arletius und seine Stiftungen" verfaßtes, mit einigen wissenschaftlichen Beiträgen versehenes Programm ausgegeben werden. Die aufgestellte Festordnung bestimmt: für die Vorfeier am 28. Januar — Empfang der Glückwünschenden durch den Rektor und das Lehrer-Collegium Nachm. 3 U., — musikalische und oratorische Aufführungen der Schüler Abends 7 Uhr; für die Feier am 29. Januar — Gottesdienst in der Elisabetkirche, Vormittags 9 Uhr; — nach Beendigung desselben Schulfeier, Gesang, Rede des Rektors.

Zur Ausführung der Festordnung und zur Bestreitnng der Kosten für das Festprogramm beantragte Magistrat die Bewilligung einer Summe von 200 Thlrn. und als bleibende Erinnerung an die Jubelfeier — die Errichtung einer Jubelstiftung, unter der Benennung „Stipendium hebraicum". — Dasselbe solle in einer auf die Kämmerei zu fundirenden, auf den Schuletat zu bringenden Rente von 10 Thlrn. begründet und alljährlich am 29. Januar entweder baar oder in Büchern an einen Schüler der Prima oder Secunda ohne Unterschied der Confession und Religion verliehen werden, welcher durch Fleiß und Fortschritte im Hebräischen sich auszeichnet. Eingehend auf die magistratualischen Anträge bewilligte die Versammluug die Mittel für die Festfeier, bis zur Höhe von 300 Thlrn., um die Würde der Feier nicht durch eine karg bemessene Zuwendung zu beschränken und die jährliche Prämie von 10 Thlrn. mit der Maßgabe, dieselbe überhaupt für einen würdigen und fleißigen Schüler der beiden oberen Klassen des Gymnasiums zu bestimmen.

Hübner. E. Jurock. Dr. **Grätzer. Worthmann.**

Breslau, 13. Januar. [Tagesbericht.]

? Turntag. Derselbe fand gestern von 11 Uhr Vorm. bis Abends 8 Uhr, mit Unterbrechung der Kirchenstunde von 2—3 Uhr, im großen Saale des Café restaurant statt. Es hatten sich aus 25 Städten Schlesiens an 40 Deputirte eingefunden. Von Breslau war ein großer Theil des älteren, sowie auch des jüngeren Turnvereins „Vorwärts" gekommen, um den Verhandlungen beizuwohnen. Den Vorsitz bis zur Constituirung führte Hr. Gymnasial-Direktor Fickert, von da auf den Wunsch desselben, Hr. Rechtsanwalt Klenze aus Landeshut. Beschlossen wurde, der Adresse des märkischen Vereins an die Kammer beizutreten.

♀ [Windsbraut.] In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag, Morgens gegen 5 Uhr, brauste in zwei kurzen, rasch auf einander folgenden und heftigen Stößen eine „Windsbraut". Ref. ist selbst der Beobachter, die Mittheilung beruht nicht auf Aussagen Dritter. Vielleicht sind auch anderswo Wahrnehmungen gemacht worden. Es folgte dann das ununterbrochene Sonntagsregenwetter.

=X= Die Temperatur ist unzuverlässig wie das allgemeine deutsche Wechselrecht: was sie uns heute in sonnigen Zügen als pünktlich verbrieft an schönem Wetter aufschreibt, acceptirt sie des anderen Tages nicht nur nicht, sondern höhnt sogar noch den wandelbaren Charakter der Menschen mit ähnlicher Unzuverlässigkeit. Die Schlitten waren winterliche Stereoskopenbilder, die in dem schlechten atmosphärischen Material wie Traumgestalten verschwanden. Schmutz und eine, leichten oder schlechten Stiefeln höchst gefährliche Nässe waren die Gaben eines verspäteten Neujahrsgrußes in den letzten Tagen und der Sonntag trug eine so unbehagliche Wettermaske, daß alle feiernde Welt verdrossen in den vorhandenen und durch Regen noch vermehrten Straßenschmutz sah und sich der Langeweile halber auf die beiden Lokale in der Schweidnitzervorstadt beschränkte. Nur der Theil der Gesellschaft, der Wochentags mit Waage und Gewicht hinter dem Ladentisch steht, oder die Hilfsmittel der Technik bei seinen mechanischen Händearbeiten in Dienste nimmt; nur die dem Dienst der Nähnadel oder der Speisenzubereitung ergebenen weiblichen Kräfte gingen in Begleitung stämmiger Anbeter des Civil- und Militärstandes den Klängen in jenen Lokalen nach, die ihnen regelmäßig Gelegenheit geben, sich von Nachmittag bis Abend spät, im Kreise zu drehen. Man kann sich in einer großen Stadt wohl auch langweilen, ebenso amüsiren, da einem die Pforte zum Bazar der Vergnügungen stets offen steht, und die Laune solchen Winterwetters stört in Nichts den geselligen Humor, der seine Ruhestunden in heiteren Abwechselungen bis zur Ankunftsstunde der Nacht ohne Bedenken genießt.

—* Auf den gestrigen Regen folgte heut Morgen ein gelinder Frost, überall die unwegsamen Passagen rasch ausbessernd, die sich auch bald von neuem in eine dünne Schneedecke einhüllten. Die Schlittschuhbahnen auf dem Stadtgraben sind ebenfalls wieder hergestellt, und zeichnen sich durch Spiegelglätte aus, so daß dem beliebten Eistanze unserer Jugend abermals der erwünschte Spielraum gegönnt ist.

—* Nächst dem in dieser Zeitung schon ausführlich besprochenen ostasiatischen Bericht, die Verkehrsverhältnisse von China betreffend, ist neuerlich ein „Bericht über die Handelsverhältnisse von Japan", von C. Jacob, als Manuscript gedruckt, hier eingegangen. Von den jetzt im Locale der Handelskammer ausliegenden japanesischen Industrieerzeugnissen sind noch zu erwähnen: ein zierlicher Kasten, vielleicht zum Aufbewahren von Handschuhen, interessant wegen des eigenthümlichen Lackes; eine Bronceauslegung am Deckel erscheint, als ob sie in das röthlich schimmernde, mahagoniartige Holz eingelassen wäre. Ferner eine Elfenbeinfigur, Schnitzwerk von wahrhaft künstlerischer Vollendung, und die in Japan giltigen Landesmünzen, 1 Itzeboe (reines Silber), 1 Jiddy (Bronce), 1 Tempo (Eisen), alle von gleich schönem Gepräge.

M. [Augusten-Hospital für kranke Kinder armer Eltern. General-Versammlung.] Herr Stadtrath Pulvermacher begrüßte mit herzlichen Worten die Anwesenden und knüpfte daran den dankbarsten und ehrendsten Nachruf für das verstorbene Vorstands-Mitglied, Herrn Referendar Schröter, der den Verein mit einem Legat von 500 Thlr. testamentarisch bedacht hat. Der vom Herrn Vorsitzenden mitgetheilte Rechenschaftsbericht hatte als Endresultat, daß der Jahresüberschuß nur 2 Thlr. 9 Sgr. 9 Pf. beträgt und daß das Vermögen des Vereins in diesem Jahre nicht gestiegen ist. Nach dem von Herrn Dr. Jarotzky mitgetheilten Krankenbericht sind im verflossenen Jahre nicht weniger als 836 Kinder ambulatorisch und 120 in der stabilen Anstalt ärztlich behandelt worden. Die Zahl der verstorbenen Pfleglinge der stabilen Anstalt beträgt 19, also 15,83 pCt., die der Poliklinik 81, also nur 10,32 pCt. Als erfreuliche Nachrichten wurde mitgetheilt: 1) daß die Frau Fürstin von Liegnitz, die Protektorin des Vereins, außer ihrem hohen Beitrage auch dieses Jahr 20 Thlr. behufs Bereitung einer Weihnachtsfreude für die Kinder der stabilen Anstalt eingesendet hat; 2) daß Herr Kaufmann Ad. Sachs eine Quantität Kleiderstoffe zu demselben Zwecke geschenkt hat; 3) daß Herr Apotheker Kretschmer dem Verein außer dem Rabatt für Medikamente 77 Thlr. geschenkt hat; 4) daß Herr Buchhalter Buchwald die schriftlichen Arbeiten für den Verein gratis geleistet hat; 5) daß außer dem obigen Legate noch zwei andere Legate von dem Kaufmann Fiebig mit 400 Thlr. und von dem Zimmermstr. Krause mit 50 Thlr. zugefallen sind. Nachdem noch einige innere Angelegenheiten besprochen und dem Herrn Stadtrath Pulvermacher die Decharge ertheilt worden, wurde beschlossen, da die Anstalt im nächsten Jahre ihr 25jähriges Jubiläum feiert, eine Denkschrift auf Grund der vorhandenen Akten auszuarbeiten.

♀ Den Vortrag des Hrn. Reg.-Raths v. Struensee werden wir in der Reihe der diesjährig verzeichneten Sonntagsvorlesungen wahrscheinlich gänzlich entbehren, da der genannte Herr als Abgeordneter (für Strehlen, wenn wir nicht irren) der Kammersession beizuwohnen hat. Nächste Sonntags-Vorlesung fällt wegen des Stiftungsfestes der „Schlesischen Gesellschaft" aus.

—* Den gestrigen Sonntagsvortrag hielt Herr Dr. Reimann über die Wiederbelebung der Wissenschaften unter Carl dem Großen. Nach einer kurzen Hinweisung auf die kirchlichen und staatlichen Zustände im Anfange des Mittelalters zeigte der Redner, wie der große fränkische Kaiser nicht nur als Kriegsheld, sondern auch durch Berufung auswärtiger Gelehrter, seine eifrige Pflege und Förderung der Künste und Wissenschaften im Anschlusse an das klassische Alterthum, sowie durch Einrichtung des Schulwesens, Verbreitung und Beschirmung des Christenthums der Regenerator europäischer Cultur war.

** [Si vis pacem, para bellum.] Nachdem die in mehr als einer Hinsicht schätzbare Festschrift des Prof. Dr. Reinkens, welche den Titel führt: „Die Universität zu Breslau vor der Vereinigung der Frankfurter Viadrina mit der Leopoldina" besonders katholischerseits vielfache Angriffe erfahren hat, so ist von Dr. Reinkens eine schriftliche Erwiderung auf diese Angriffe angefertigt worden, durch welche die Gegner nicht zum Schweigen gebracht sind. Daher die Frage: Warum geht Dr. Reinkens nicht so zu Werke, wie Herr Consist.-Rath Prof. Dr. Böhmer, welcher, wenn seine theologischen Erzeugnisse angegriffen sind, die Gegner zu einer wissenschaftlichen Disputation über die Streitpunkte freundlich einladet? — Eine derartige Einladung zeugt gerade nicht von Feigheit, sie ist eines Professors würdig und schafft häufig, wie die Erfahrung lehrt, vor den Gegnern Ruhe.

H. Gestern fand in den glänzenden Salons des Herrn Zahnarzts Block die erste seiner diesjährigen Matineen statt. Wir erwähnen von den zu Gehör gebrachten Musikstücken namentlich ein von A. Unverricht, dem geschätzten Mitgliede unserer Theater-Kapelle, komponirtes und vorgetragenes sinniges Nocturno für Viola mit Flügel und zwei Piecen für Piano, eine Etüde von Döhler und eine Fantaisie von Lubowski, die von einer jungen Virtuosin, Fräul. Leocadia v. Bienkowska, vom Conservatorium in Warschau ausgebildet, mit ausgezeichneter Präcision und Eleganz, wenn auch hin und wieder mit allzuviel Jugendfeuer gespielt wurden. — Wie wir hören, wird die junge Dame auch nächstens in einem Wohlthätigkeits-Concerte öffentlich auftreten.

♉ Am gestrigen Abend fand in den Räumen des Wandelt'schen „Instituts für Pianoforte-Spiel und Harmonielehre", welches der Herr Vorsteher dem „Frauen-Verein für Kindergärten" auf das Zuvorkommendste gewährt hatte, eine Soiree zum Besten der breslauer Kindergärten statt. Wenn wir etwas zu bedauern haben, ist es die Beschränktheit der Räumlichkeiten, die es nur einem verhältnißmäßig kleinen

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

belehrende Buch aber unmöglich aus der Hand legen, ohne schließlich unsere Leser noch durch Mittheilung eines am 22. November 1830 an seine Geschwister geschriebenen Briefes (S. 59—60) einen tiefen Blick in Mendelssohn's herrliches Gemüth thun zu lassen. Welch' ein Sohn mußte der sein, der also zu schreiben vermochte:

„Ihr wißt, wie sehr ich es hasse, auf 200 Meilen weit, und über vierzehn Tage fort, guten Rath zu geben, will es aber selbst einmal thun.

Ich glaube nämlich, Ihr macht einen Fehler im Betragen, und zwar denselben, den ich auch einmal gemacht habe. Ich habe nämlich in meinem Leben Vater nicht so verstimmt schreiben gesehn, wie seit ich hier in Rom bin, und da wollte ich Euch denn fragen, ob Ihr nicht vielleicht durch einige Hausmittel ein wenig lindern könnt? Ich meine so etwa durch Schonen, und Nachgeben, und dadurch, daß Ihr von den Sachen die Seite, die der Vater gern hat, mehr vorkehrt, als die andere, — vieles, was ihn ärgert, ganz verschweigt, und statt schändlich sagt: unangenehm, oder statt: prächtig, erträglich. Es hilft zuweilen unglaublich viel, und ich will also leise anfragen, ob nicht auch vielleicht in diesem Falle? Denn, die gewaltigen Weltereignisse abgerechnet, scheint mir die Verstimmung auch davon herzukommen, wie damals, als ich meine musikalische Thätigkeit auf meinem eigenen Wege anfing, und als Vater fortwährend in der übelsten Laune war, auf Beethoven und alle Phantasten schalt, und mich damit oft betrübte, und oft ungeberdig machte. Es kam eben damals etwas Neues, und das war dem Vater nicht ganz recht, und auch wohl etwas ängstlich, glaub' ich. So lange ich denn nun immer meinen Beethoven erhob und pries, wurde das Uebel ärger, und ich, — wenn mir recht ist, — einmal von Tisch gewiesen. Nun fiel mir aber ein, ich könnte sehr viel Wahrheit sprechen, und doch nicht gerade die, die Vater nicht leiden mag, und da ging es besser und besser, und endlich gut. Vielleicht habt Ihr ein bißchen vergessen, daß Ihr hier und da schonen, und nicht antippen müßt, — daß sich Vater für älter und verstimmter hält, als er es wohl, Gottlob, ist, und daß es an uns Allen ist, ihm auch einmal nachzugeben, sei das Recht auch noch so sehr auf unserer Seite, wie er es so oft gegen uns that. So lobt denn ein wenig, was er gern hat, und tadelt nicht, was ihm ans Herz gewachsen ist, namentlich nicht Altes, Bestehendes. Lobt auch das Neue nur erst dann, wenn es etwas in der Welt äußerlich erreicht hat und heißt, denn bis dahin kömmt es immer auf Geschmackssache hinaus, — zieht mir Vater hübsch in Euren Kreis, und tanzt um ihn herum, — kurz, sucht wieder einmal auszugleichen und auszuglätten, und bedenkt, daß ich, der ich ein gereiseter Weltmann bin, noch nie eine Familie gefunden habe, die, alle Schwächen und Verdrießlichkeiten und Fehler eingerechnet, so glücklich gewesen wäre, als wir bis jetzt.

Antwortet mir nicht hierauf, denn das kommt erst in vier Wochen an, und dann giebt es schon wieder etwas Neues. Ueberhaupt, wenn ich dumm war, so will ich keine geistigen Prügel von Euch, und sprach ich schön, so folgt meinen guten Lehren." —

Möchten denn diese wenigen Bruchstücke genügen, auf die Selbstoffenbarungen eines Charakters aufmerksam zu machen, den die Welt erst jetzt recht anfangen wird, nach seinem wahren Werthe zu würdigen, da nun kein Zweifel mehr sein kann, daß das schöne Wort, welches Goethe von Schiller gesagt, mit gleichem Rechte auch auf Felix Mendelssohn-Bartholdy Anwendung finden darf:

„Und hinter ihm, in wesenlosem Scheine,
Lag, was uns Alle bändigt, das Gemeine."

Galt doch sein Streben allezeit nur dem Höchsten und Reinsten, und wenn er, früh abgerufen, das letzte Ziel vielleicht auch nicht so vollkommen erreicht hat, wie seine großen Vorläufer, so wird er uns doch, schon um seines Strebens willen, für immer ein leuchtendes Vorbild eines gediegenen sittlichen Wollens bleiben, dem oft auch das frische, kräftige Können nicht gefehlt hat. —

Der letzte Bericht des Direkters des kgl. meteorologischen Observatotiums in Neapel, Hrn. Palmieri, zeigt an, daß seit zwei Tagen der Rauch und das Auswerfen von Asche bedeutend abgenommen haben, daß dagegen die Mofetten in der umliegenden Gegend zugenommen und bereits mehrere Menschen und Thiere getödtet haben. Zugleich bestätigt er ein neues Phänomen, daß in Torre del Greco wahrgenommen wird, nämlich das Erscheinen eines warmen Mineralwassers mit einer Temperatur von 30 Centigrad. Ferner giebt er nach einer genauen chemischen Auseinandersetzung der ausgeworfenen Asche den Gartenbauern den Rath, wo möglich die Erde vor dem Eintreten des Regens umzugraben, weil nach einer alten Erfahrung die Asche des Vesuvs verhindere, daß das Wasser in die Erde eindringe, daß aber auf diese Weise der Boden an Fruchtbarkeit bedeutend gewinne.

Halberstadt, 10. Jan. Im Flecken Derenburg, unweit Halberstadt, sollte vor 14 Tagen ein Kind mit dem Namen Herta getauft werden. Die Gäste sind versammelt und man setzt sich zu Tische, da erhält der Vater, welcher etwas spät den Zettel mit dem Namen an den Oberprediger Görne gesandt hatte, von diesem die Nachricht, daß er das Kind mit einem Namen aus der heidnischen Mythologie nicht belegen könne; kurz, der fromme Geistliche weigert sich, die Taufe vorzunehmen. Der Vater besteigt sofort ein Pferd und galoppirt nach Halberstadt, von wo er noch rechtzeitig zurückkehrend, dem Herrn Görne eine schriftliche Bescheinigung vom Superintendenten der Diözöse Herrn von Rechenberg, bringt, daß das Kind den Namen Herta in der Taufe erhalten dürfe. Herr Görne nahm hierauf die Taufe vor.

[Folgendes interessante Factum] wird von verläßlicher Seite mitgetheilt. Am 6. Januar zwischen 9 und 10 Uhr Abends correspondirte die kleinasiatische Telegraphenstation Smyrna direct mit Leipzig. Damit diese beiden Stationen unmittelbar mit einander sprechen konnten, mußten die Hauptstationen: Konstantinopel, Bukurest, Jassy, Czernowitz, Lemberg, Krakau, Oderberg, Prerau, Olmütz, Pardubitz, Prag, Bodenbach und Dresden ihre Linien öffnen. Der elektrische Strom hatte hierbei einen Weg von circa 400 deutschen Meilen zurückzulegen. Die Correspondenz ging rasch und anstandslos von statten, sie bestand aus 25 Worten und es waren zu deren Telegraphirung von Smyrna nach Leipzig kaum 4 Minuten nothwendig. Bei Abgang der Depesche war in Smyrna 1 Uhr nach Mitternacht, in Leipzig 9 Uhr 30 Minuten Abends; in Smyrna war Regen, in Leipzig schönes Wetter und kalt. Zur selben Stunde sprach auf der andern Leitung London direct mit Verona; die Entfernung beträgt beiläufig 370 deutsche Meilen, die Correspondenz ging über Haag, Amsterdam, Hannover, Berlin, Breslau, Oderberg, Prerau, Wien, Graz, Triest, Udine und Venedig.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Zuhörerkreise ermöglichte, an dieser Unterhaltung Theil zu nehmen, welche kein Fachkenner und Musikfreund unbefriedigt verlassen haben wird. Das Programm war ein ausgesuchtes, und wurde von den Herren und Damen, die mitwirkten, in seinen Einzelheiten sehr gut aufgeführt, wofür Namen, wie der des Herrn Vorstehers und des Hrn. Dr. Damrosch, u. A., wohl im Voraus bürgten. Neben ihnen trugen auch die Damen, Frau Mamroth, Fräulein Scherbel und die Herren Schubert und E. Nagel durch Gesang und Pianofortespiel das Ihrige zum Genuß des Abends bei, der letztere besonders durch die Ausführung der Dreischock'schen Compositionen „l'inquiétude". Frl. Santer, welche am Vortrag der im Programm aufgeführten „Arie aus Fidelio" leider gehindert war, wurde von Frau Helene Damrosch vertreten, die zwei Lieder („Ich grolle nicht" und „Der Sonnenschein") mit Ausdruck sang. Ein gemischter Chor „ave verum" von Mozart und ein Quartett desselben Meisters von den Herren Vorsteher Wandelt, Dr. Damrosch, Valenta und Heyer auf Flügel, Violine und Cello executirt, eröffeten und schlossen den Genuß des Abends auf würdigste Weise.

—* Gestern fand das Stiftungsfest des „privilegirten Handlungsdiener-Instituts" im König von Ungarn statt. Hr. O. Vaillant eröffnete die Reihe der Tischreden, in denen sowohl den Lehrern und dem Institutsarzte als anderen um die Anstalt verdienten Männern wärmster Dank gezollt wurde. Hr. Dr. Stein brachte in kräftigen Worten einen Toast auf den Vorstand. Die Herren Prawit, Rieger, Schnabel und Fritsch erfreuten die Gesellschaft mit heiteren Liedern und musikalischen Vorträgen. Auch drei für diesen Abend gedichtete Festlieder wurden gesungen, und von Hrn. Hentschel einige Kleinigkeiten in schlesischer Mundart zum Besten gegeben. Eine vorgenommene Sammlung ergab einen angemessenen Ertrag zur Unterstützung der Wittwe eines verstorbenen Collegen. Allgemein bedauert wurde, daß die Betheiligung der Mitglieder an dem Feste eine verhältnißmäßig geringe war.

—* Die Verspätung des berliner Schnellzuges vom Sonntag um ¾ Stunden war dadurch entstanden, daß die Maschine auf Station Fürstenwalde defect wurde. Der Train versäumte in Folge dessen den Anschluß an den wiener Schnellzug.

=bb= Am Sonnabend nahm die Sittenpolizei wiederum eine kleine Treibjagd auf der Schweidnitzer- und den benachbarten Straßen vor. Sie verhaftete mehrere männliche und weibliche Personen. — Im Anschlusse hieran möchten wir auf zwei besonders in dieser Hinsicht gefährliche Punkte hinweisen. Es sind dies die Theile der Promenade am Rondel beim Springbrunnen und von der Taschenstraße über die Höhe bis zum Tempelgarten. Von der Dämmerung an ist es dort kaum möglich, ungefährdet zwischen den förmlich in Vedetten und Streifcorps gegliederten Banden durchzukommen.

=bb= Am 3. Jan. d. J. wurde der 18jährige Sohn eines hiesigen Schuhmachermeisters beauftragt, 8 Paar Schuhe und Stiefeln an die Besteller abzutragen. Der Sohn besorgte dies Geschäft, steckte den Gelderlös ein, und trieb sich seit jener Zeit vagabondirend herum. Sein Nachtquartier nahm er in den Ställen und Schuppen des „Sichdichfür". Der Vater entdeckte endlich seinen wohlgerathenen Sohn, nahm ihn mit sich und hat ihn bereits der Polizeibehörde überliefert. Es war dies das 9. Vergehen, das sich dieser junge Mensch hat zu Schulden kommen lassen.

⊿ Am 7. d. M. ereignete sich auf dem Dominium Jackschenau hiesigen Kreises, ein bedauerlicher Unfall. Ein Knecht kam dort der daselbst aufgestellten Maschine mit dem Oberkörper zu nahe. Dieselbe erfaßte seinen linken Arm, so daß er zweimal gebrochen wurde. Außerdem erlitt der Unglückliche bedeutende Verletzungen an der Brust und am Kopfe. Dieselben sind indeß nicht lebensgefährlich, und wird an seinem Aufkommen nicht gezweifelt. — Vor einigen Tagen wurde in Groß-Nädlitz hiesigen Kreises eine Stelle eingeäschert. Das Feuer kam spät Abends heraus, und gelang es schleuniger Löschhilfe, selbiges auf seinen Herd zu beschränken. — Gensdarmen der 1. Inspektion, die in der Nacht vom 8. zum 9. d. M. eine Patrouille nach Pöpelwitz machten, fanden in den Strohschobern 11 obdachlose, zum Theil schon bestrafte Individuen, darunter eine ganze, aus Mann, Frau und Kindern bestehende Familie.

⊙ **Görlitz,** 12. Januar. [Gartenbau-Verein. — Liedertafel.] Wir theilen den Wortlaut zweier Schreiben mit, welche in diesen Tagen an den Vorstand des Gartenbau-Vereins für die Oberlausitz eingingen.

Der königl. niederländische Geheime Hofrath v. Otterloo berichtet:

„Im Auftrage Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich der Niederlande habe ich die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß Höchstdieselben das Ihrem gefälligen Schreiben vom 11. d. M. beigelegte Diplom als Protector des Gartenbau-Vereins der Oberlausitz mit dem größten Danke und Wohlgefallen empfangen und angenommen haben."

Der zum Ehrenmitgliede des Vereins ernannte Fürst Pückler auf Branitz schreibt:

„Mit großem Danke nehme ich vom Wohllöblichen Vorstande des görlitzer Gartenbau-Vereins die mir zugedachte Ehre an, um so mehr, als ich mich erst vor kurzer Zeit selbst zu überzeugen Gelegenheit hatte, welchen eminenten Fortschritt in der Kunst der Landschafts-Gärtnerei seit zehn Jahren Görlitz durch seine vortrefflichen Stadt-Anlagen bekundet. Und jeder Sachverständige muß, glaube ich, hierüber gleicher Meinung sein. Mit der Versicherung hochachtungsvoller Theilnahme für den geehrten görlitzer Gartenbau-Verein u. s. w."

Bekanntlich bewarb sich der Verein um die im Herbste künftigen Jahres stattfindende große deutsche Obst-, Gemüse- und Pflanzen-Ausstellung. Die betreffenden Antwortschreiben sind jetzt sämmtlich eingegangen und lassen keinen Zweifel, daß die Ausstellung nach Görlitz verlegt werden wird. Der Vorstand des Gartenbau-Vereins steht in dieser Angelegenheit mit den städtischen Behörden in Unterhandlung, und es läßt sich wohl mit Sicherheit annehmen, daß dieselben ein Unternehmen von so nationalökonomischer Bedeutung nicht nur freudig begrüßen, sondern auch nach Kräften unterstützen werden, zumal die größeren Städte Deutschlands, überzeugt von der Wichtigkeit einer solchen Ausstellung vaterländischer Producte, sich gleichzeitig um dieselbe beworben haben. Sollte aber, was wir jedoch nicht fürchten, dem Verein die ganze Last allein aufgebürdet bleiben, so dürfte es unserm Orte mit der Ausstellung ebenso gehen, wie mit dem letzt projektirten Gesangsfeste, welches aus ähnlichen Gründen, jedenfalls aber zum Nachtheil der Stadt, sistirt werden mußte.

Die Liedertafel feierte gestern Abend im Saale zur Krone ihr 20stes Stiftungsfest in herkömmlicher jovialer Weise. Bei dieser Gelegenheit wurde ihr eine besondere freudige Ueberraschung bereitet. Herr Musik-Dir. Klingenberg las nämlich ein Schreiben des in weiten Kreisen rühmlichst bekannten Tonkünstlers, fürstlich hohenzollernschen Capellmeisters Max Seifritz in Löwenberg vor, in welchem derselbe dem Verein unter Anerkennung seiner zeitherigen Strebsamkeit, fünf neue Compositionen dedicirte. Dieselben sollen, nach Klingenbergs Urtheil, wahre Perlen des Männergesanges sein. Der Verein telegraphirte sofort folgende Depesche:

„Herrn Capellmeister Seifritz in Löwenberg bringt die Liedertafel zu Görlitz an ihrem Stiftungsfeste in dankbarer Verehrung ein dreifach donnerndes Hoch!"

ð **Jauer,** 12. Jan. [Statistisches.] In dem abgelaufenen Jahre waren in der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde 4017 Communicanten, Kranken-Communionen 43, Confirmanden 134, Summa 4194; getraut wurden 76 Paare; geboren 307 Kinder, darunter 4 Zwillingspaare und 37 uneheliche; gestorben sind 175 Personen in der Stadtgemeinde und 74 aus der Landgemeinde, zusammen 249. In der katholischen Gemeinde wurden geboren 106 Kinder; getraut 13 Paare; gestorben sind 96 Personen. — Seit drei Jahren besteht am hiesigen Orte eine Kinderbeschäftigungs-Anstalt, welche durch den Magistrat ins Leben gerufen, größtentheils durch freiwillige Gaben und den Erlös aus verkauften Arbeiten sich erhält; die Stadtkasse schießt nur wenig zu. Aus dem dritten Jahresberichte entnehmen wir Folgendes: die Einnahme betrug 379 Thlr., darunter vom Magistrat nur 9 Thlr., an Geschenken und durch Sammlungen an 160 Thlr. Die Ausgaben 273 Thlr., Bestand bleibt 105 Thlr. Gegenwärtig genießen den Unterricht 60 Schüler, doch könnten noch mehr aufgenommen werden, wenn das Lokal es zuließe. Es wird deshalb fortwährend Sorge zu tragen sein, wie ein solches sich beschaffen ließe. Jene Kinder haben in 253 Arbeitstagen über 900 Strähn Garn gesponnen, und ist die Arbeitszeit am Sonnabend 4 Stunden, an den übrigen Wochentagen 2 Stunden. Die Aufsicht führt ein Spinnlehrer, ein technisches Mitglied des Curatoriums und der Vorsitzende desselben, letztere zwei mit großer Aufopferung an ihrer Zeit unentgeltlich; der erstere gegen ein Honorar von 5 Sgr. pro Tag. Den fleißigsten und sittsamsten Kindern wird außer ihrem Lohn hin und wieder eine kleine Prämie an Geld gewährt, wozu Gaben verwendet werden, die von Besuchern in einer aufgestellten Büchse niedergelegt werden. An jedem Sonnabend erhält jedes Kind auch noch ein Vesperbrodt. Seit dem letzten Frühjahr ist auch von derselben Verwaltung der Versuch gemacht worden, einer Anzahl armer Mädchen im Stricken Unterricht ertheilen zu lassen. Der Magistrat bewilligte sogleich ein Lokal in einem Schulhause, und werden gegenwärtig 38 Kinder beschäftigt. Eine Stricklehrerin ist angestellt und wird auch mit 5 Sgr. täglich honorirt. Der Segen dieser Anstalten zeigt sich schon deutlich durch die unverkennbare Abnahme der Kinderbettelei, und wenn wir noch erwähnen, daß eine Anzahl geachteter Damen wöchentlich zwei Nachmittage hindurch ebenfalls eine Menge armer Kinder im Nähen und Stricken unterrichten, so können wir mit Befriedigung auf diese Werke der Barmherzigkeit blicken, die das materielle Wohl der Armen unsrer Stadt zu begründen geeignet sind.

---

† **Glogau,** 13. Jan. [Feuer.] Es hatte am Sonntag eben 12 Uhr Nachts geschlagen, als vom Rathsthurme die Feuer-Signale ertönten. Es wurde ein Feuer im Bahnhofe signalisirt. In dem Empfangshause der Niederschlesischen Zweigbahn war in der Portierstube Feuer ausgebrochen, das in der hölzernen Bauart des Gebäudes so reichliche Nahrung fand, daß in wenigen Minuten das große Gebäude in Flammen stand. Trotzdem die Feuerwehr sofort zur Stelle war, konnte an eine Rettung nicht gedacht werden, und in der Zeit von einer Stunde existirte das Empfangsgebäude nebst allen darin befindlichen Bureaus und Restaurations-Lokalen, sowie ein großer Theil des Perrons nicht mehr. Das Gebäude ist in der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft und das Restaurations-Lokal in der Colonia versichert. Im Betriebe der Eisenbahn ist keine Störung eingetreten.

σ **Landeshut,** 11. Jan. [Vereinsleben.] Bei der auf Sonntag den 12. d. Mts. anberaumten Generalversammlung der Abgeordneten schlesischer Turnvereine und Turngaue wird der landeshuter Turnverein durch seinen Vorsitzenden, den Rechtsanwalt Klenze, und durch den Turnwart Conrector Hoeger, vertreten sein. Da es sich bei dieser Berathung besonders darum handeln wird, dahin zu wirken, daß an Stelle des namentlich in den Militär-Turnanstalten bisher üblichen schwedischen Turnens das System Jahn-Eiselen sowohl in den Turngemeinden, als auch in den Schulen und beim Militär nach gemeinsamen Principien betrieben werde, so erlauben wir uns rücksichtlich dieses Punktes zu erwähnen, daß die Erreichung dieses Zieles nicht so schwierig sein dürfte, da diejenigen Militärs, welche beide Systeme aus eigner Erfahrung kennen, offen eingestehen, daß mit dem alten Jahn'schen Turnen unbedingt eine größere Gewandtheit der Mannschaften zu erzielen sei; es dürften demnach obigen Punkt betreffende Anträge vielfache Unterstützung von Seiten sachverständiger Militärs finden. — In dem hiesigen Verein junger Handwerker, der gegenwärtig 88 Mitglieder zählt, herrscht ein reges Leben. Unsern ersten Bericht über den Verein ergänzen wir noch dahin, daß die Eröffnungsrede vom Senior Feuerstein gehalten wurde, und daß der an der hiesigen Realschule wirkende Sprachlehrer Wagner die Vereinsmitglieder durch einen interessanten Vortrag über seine Reisen in Frankreich und England erfreute. Die Sitzungen im neuen Jahre begannen mit einer einleitenden Ansprache des Senior Feuerstein; Mädchenlehrer Braun sprach sodann über die Entstehung und Bildung des deutschen Handwerkerstandes, und in der morgenden Sitzung wird Sattlermeister Dietze über das Zunftwesen der Handwerker in älterer Zeit, und Lehrer Reiche über Kalender und Kalenderzeichen sprechen. In den regelmäßig des Montags abgehaltenen Unterrichtssitzungen des Vereins wurde bisher Unterricht im deutschen Styl, im Rechnen und im Gesange ertheilt; in nächster Zeit werden hierzu noch — da sich das Bedürfniß herausgestellt hat — die Uebungen im Schreiben und im Zeichnen treten. — Möge der Verein, der auf doppelte Weise, — durch belehrende Vorträge und durch praktischen Unterricht — die Fortbildung älterer und jüngerer Handwerker erstrebt, sein schönes Ziel mehr und mehr erreichen!

=o.= **Strehlen,** 12. Jan. [Preßprozeß. — Vereinsleben.] Gestern fand hier vor dem Dreimänner-Collegium die öffentliche Verhandlung des Preßprozesses gegen den Redakteur des hiesigen „Kreisblattes" statt. In Nr. 46 des strehlener „Kreis- und Stadtblattes" vom vorigen Jahre befindet sich nämlich eine Ansprache an die Wähler, welche unterzeichnet ist: „Ein priegnitzer Gerichtsscholze." Diese Ansprache konnte ihrer Form und Ausdehnung nach nicht als gewöhnliches Inserat betrachtet werden, sondern als wirklicher politischer Artikel, und da das hiesige „Kreisblatt" nicht kautionspflichtig zur Aufnahme politischer Abhandlungen also nicht berechtigt ist, so erhob die Staatsanwaltschaft auf Grund des Preßgesetzes Anklage gegen den Redakteur wegen Preßvergehens. Die Staatsanwaltschaft beantragte unter Annahme mildernder Umstände das niedrigste Strafmaaß. Der Gerichtshof jedoch sprach den Angeklagten vollständig frei. — Unter den hiesigen Winter-Vergnügungen nehmen die Concerte der Liedertafel diesmal den ersten Rang ein. Das am vorigen Donnerstag veranstaltete zeichnete sich namentlich durch ein reiches Programm aus, welches neben ernsten Vorträgen auch manches Belustigende brachte, und Niemanden unbefriedigt ließ. Eine Anspielung des „Guckkastenmannes" auf einige bekannte hiesige Volksfiguren erregte stürmischen Beifall, welcher dem Maler und Dichter nicht minder als dem Vortragenden galt. — Der hiesige Handwerker-Verein schleppt sein müdes Dasein mühselig fort. Der neue Vorsitzende dürfte auch nicht im Stande sein, neues Leben hineinzubringen. Es fehlt in den hiesigen maßgebenden Kreisen zu sehr an Interesse für dergleichen Vereine; man zahlt wohl den geringen Beitrag, geht aber nicht in die Versammlungen und läßt es gehn, wie es eben will.

Z. **Ohlau,** 11. Jan. [Communales.] In der gestern stattgehabten Stadtverordneten-Sitzung erfolgte die Einführung der neu gewählten Stadtverordneten, Rechtsanwalt Wiener, Tabakfabrikant Stiller, Dr. med. Sowoidnich, Brauereibesitzer Noelte, Maurermstr. Jander, Kaufmann Marx, Tabakfabrikant Klinke und Maurermeister Muchate. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl des Stadtverordnetenvorstehers, wurde der Tabakfabrikant Drabisch sen., und als dessen Vertreter der Tabakfabrikant Stiller gewählt. — Auf der Tagesordnung stand auch der Hauptverwaltungsbericht pro 1861 und der Etat pro 1862. Diese Sache kam aber nicht zur Erledigung, weil in der Gemeinde Nichts bekannt gemacht worden war. — Ebenso ist unserem Wunsche gemäß beschlossen worden, daß die Stadtverordneten-Sitzungen resp. die Vorlagen durch das „Kreisblatt" bekannt gemacht werden sollen. Bisher ist dies seit Jahren unterblieben.

=g= **Kosel,** 11. Jan. Als Beitrag zu der Oderregulirung] sei uns die Bemerkung erlaubt, daß im Klodnitz-Canal, an der Mündung desselben — gegenwärtig eingefroren — eine unübersehbare Menge von Oderkähnen steht, die seit der zweiten Hälfte des Monats Juni 1861 auf Fahrwasser in der Oder wartet und wegen Mangel an solchem den Canal nicht verlassen konnte. Diese Kähne waren mit Eisen, Mehl, Holz ꝛc., nach Breslau u. s. w. bestimmt, beladen, mußten sich aber ihrer Ladung wieder entledigen, da keine Aussicht zum Abschwimmen kam, und antledigen sich zum Theil derselben noch.

=k= **Zabrze,** 12. Jan. [Festliches.] Den 11. Jan. wurde ein Ball mit Souper arrangirt, wonach die Wahlmänner ihren aus ihrer Mitte gewählten Deputirten für das Abgeordnetenhaus, Bergmeister a. D. und Direktor Herrn Schmidt in Zabrze, welcher bald abzureisen gedenkt, ehren wollten. Der Zweck war ein ganz verfehlter, denn das Comite hatte ganz übersehen, zu welchem Zwecke diese Festivität dienen sollte und ihre Einladungen ganz nach Willkür ergehen lassen, so zwar, daß die Hauptpersonen, welche zur Wahl gedachten Herrns, wenn auch nicht am meisten, doch viel beigetragen haben, von dieser Festlichkeit ausgeschlossen gewesen sind. Ob diese Herren Festordner nicht dadurch böses Blut erzeugt haben, wird sich wohl später zeigen.

(Notizen aus der Provinz.) * Glaz. In unserem Krankenhause wurden im vorigen Jahre verpflegt: 210 Kranke, davon wurden 165 geheilt entlassen, 12 starben, 9 Individuen wurden ungeheilt entlassen, 3 als Blatternkranke nach Scheibe, 2 in die Siechen-Abtheilung, Bestand blieben 19 Kranke. In der Siechen-Abtheilung wurden 32 Kranke verpflegt, die zusammen 7672 Verpflegungstage genossen. Außer der vollständigen Pflege und Oekonomie im Krankenhause haben die 5 barmherzigen Schwestern noch bei 59 Kranken in der Stadt 1516 Pflegebesuche, 213 Nachtwachen und 42 ganze Tage Wartung geleistet. Aus der Küche des Krankenhauses wurden an 8 ganz arme und gebrechliche Personen in der Stadt in Summa 1666 Suppenportionen ausgegeben. Freie ärztliche Behandlung und Arznei haben 382 Personen in ihren Wohnungen erhalten.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 11. Jan. In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer hat Ricasoli auf Crispi's Anfrage in Betreff der Vorgänge in Castellamare und Sicilien erklärt, aus den der Regierung zugegangenen Depeschen gehe hervor, daß alle Führer der Bewegung verhaftet und Alles wieder in Ordnung sei.

Aus Rom wird gemeldet, der Papst habe sich darüber beklagt, daß der Kaiser Napoleon in der Neujahrsrede seiner gar nicht gedacht habe. Ferner meldet man, die Cardinäle Patrizi, Reisach und Mattei würden den Papst überzeugen, daß die polnische Bewegung eine demagogische sei und die Religion nur als Vorwand gebrauche.

Paris, 12. Jan. Man meldet aus Neapel, daß ein Befehl aus Rom den Banden-Chef Chiavone seines Kommando's entkleidet. Dieser aber weigerte sich, zu gehorchen, und ließ den Boten erschießen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 13. Jan. Die heutige Schwurgerichts-Verhandlung bot ein tragisches Bild zerrütteten Familienlebens. Am 14. September v. J. Früh gegen 1 Uhr verstarb die Ehefrau des Freistellenbetzers Philipp Raczing aus Kunzendorf, Kr. Wartenberg, plötzlich und ohne vorangegangene Krankheit. Da dieselbe schon früher von ihrem Ehemanne vielfach mißhandelt war, so faßte ihr Vater, der Gerichtsscholz Rathey in Weinberg, den Verdacht, daß der letztere die Schuld an ihrem Tode trage. In Folge seiner Anzeige wurde die Leiche am 17. September durch den Kreisphysikus Dr. Altmann und den Kreis-Wundarzt Dr. Stark obducirt. Es fanden sich dabei an mehreren Stellen des Körpers, namentlich am Halse, am linken Vorderarm, an 2 Zehen des rechten Fußes Hautverletzungen vor, auch in der rechten Schläfengegend fand sich unter der Kopfhaut eine Sugillation von geronnenem Blute. Die nähere Untersuchung des Halses ergab: einen Blutaustritt auf und zwischen den Halsmuskeln, vom Unterkieferrande anfangend nach unten bis in die Nähe des Schlüsselbeines, nach hinten bis in die Nackengegend sich erstreckend. Das Zellgewebe des Kehlkopfes war stark mit Blut unterlaufen, seine Schleimhaut und seine Knorpelringe blutreich. In dem Zellgewebe zwischen Kehlkopf und Speiseröhre war ausgetretenes Blut. Im Gehirn zeigte sich keine Blutüberfüllung, dagegen entleerten verschiedene Theile der Lungen große Quantitäten dickflüssigen Blutes. Eben solches befand sich im Betrage von 6 Unzen in der Brusthöhle, auch waren die großen Gefäße der Lungen und des Herzens mit Blut überfüllt. — Auf Grund dieses Befundes gaben die Sachverständigen ihr Gutachten dahin ab: „daß die verehel. Raczing durch den Druck einer kräftigen und zwar wahrscheinlich der linken Hand eines Menschen auf den Hals erwürgt ist." — Die Raczing'schen Eheleute waren 4½ Jahr verheirathet, und haben mit einander 3 Kinder erzeugt, von denen jedoch keines mehr am Leben ist, mit dem vierten Kinde war die Verstorbene schwanger. Ihre Ehe ist eine durchaus unfriedliche gewesen. Wie ihr Hausnachbar bekundet, hat Raczing die Verstorbene zu oft wiederholtenmalen, namentlich am 1. Pfingstfeiertage v. J., auf die roheste Weise gemißhandelt.

Der Todestag der verehl. R. war ein Sonnabend. — Am Freitag vorher hörte die verehel. Schneider Wanczeck, daß zwischen den Raczing'schen Eheleuten wieder ein Zank entstand. Sie vernahm die Worte: „Du verfluchter Teufel! ob mich oder dich der Teufel holt, ist mir gleich!" ohne unterscheiden zu können, wer dieselben aussprach, dann gab es ein Gepolter und ein Geräusch, als ob Jemand zur Thür herausgeworfen würde. Einige Zeit nachher erzählte ihr die inzwischen Verstorbene, daß ihr Mann sie habe aus der Stube werfen wollen, und zeigte ihr an dem Halse einige blutige Kratzwunden, sowie an ihren Füßen blutige Zehen, indem sie erklärte, daß ihr Ehemann ihr diese Verletzungen zugefügt habe. Diese Angabe weist nach, daß die oben beschriebenen äußerlichen Verletzungen an dem Halse und an den Füßen der verehel. R. nicht in der Nacht ihres Todes entstanden sind, zeigt aber auch, daß dem Angeklagten der später tödtlich gewordene Griff nach dem Halse seiner Ehefrau nicht ungewohnt war. — Die tödtlich gewordene Mißhandlung hat die verehel. R. unzweifelhaft erst in der Todesnacht erlitten. In Betreff dieser Nacht gab der Angeklagte selbst an: er sei mit seiner Frau etwa um 8 Uhr Abends zu Bett gegangen und bald eingeschlafen. Gegen 1 Uhr habe ihn dieselbe geweckt und ihm vorgehalten, daß er so fest schlafe. Sie seien bald wieder eingeschlafen. Später sei er erwacht und habe wahrgenommen, daß seine Frau sich im Bette hin- und herwerfe und daß ihre Glieder steif waren. Er habe geglaubt, daß sie, wie früher, schon öfters Krämpfe bekommen habe. Er sei aus dem Bette gesprungen, habe Licht anzumachen versucht, sei aber, da ihm dieses vor Schrecken nicht gelungen, zu dem Bette seiner Frau zurückgekehrt, um sich von ihrem Zustande genauer zu überzeugen. Er habe nun Angst bekommen und die verehelichte Wanczeck gerufen, welche mit Licht erschienen sei. Sie hätten nunmehr gefunden, daß Hände und Füße seiner Frau ganz kalt und dieselbe todt gewesen sei. Er räumt dabei ein, „daß er seine Frau als sie bereits todt war, in der Angst am Halse gefaßt habe", und suchte dadurch das Vorhandensein der leichten äußeren Verletzungen zu erklären. Die Wanczeck'schen Eheleute haben in der Nacht des Todes von einem Streite zwischen den Raczing'schen Eheleuten nichts gehört, sie erwachten erst, als Raczing die Nachbarin rief; was nach Angabe der letzteren etwa um 2½ Uhr stattgefunden hat. Sie fand gleichfalls Hände und Füße der verehel. Raczing ganz kalt, und nur die Brust noch warm. — Dies deutet unbedenklich auf einen schon mehrere Stunden früher erfolgten Tod, und läßt die Erzählung Raczings, nach welcher er die Wanczeck unmittelbar nach dem Tode seiner Frau gerufen haben will, als unwahr erscheinen. Am Tage nach dem Tode der verehel. Raczing erzählte der Angeklagte dem Schneider Wanczeck, daß er einen Boten mit der Todesanzeige an den Pfarrer in Schleuse geschickt habe, und setzte hinzu: „es wäre besser gewesen, er wäre selbst gegangen, weil er fürchte, daß der Bote, die verehel. Einlieger See in Kunzendorf, seinem Schwiegervater, dem Scholzen Rathey in Schleuse, vieles „papern" und vorschwindeln möchte." Dann sagte er zu den Wanczeckschen Eheleuten: „Ich bitte Euch um Gottes Willen, wenn Ihr etwas gehört haben solltet, sprecht nicht erst darüber." Später äußerte er zu denselben: „Sie könnten die ihnen gekündigte Wohnung in seinem Hause behalten, aber sie müßten es nicht sagen, wenn sie von dem Lärm etwas gehört hätten." Am Tage nach dem Tode seiner Frau äußerte Raczing auch zu seinem Dienstjungen Woiczig: „Wenn er gefragt werde, solle er sagen, daß er am Freitage nicht nach Salze gewesen sei, daß er vielmehr gesehen habe, wie Racz. bei einem Streite seine Ehefrau mit beiden Händen an den Kinnbacken gefaßt, dieselbe aber nicht geschlagen habe." An demselben Tage sagte er auch zu dem Einlieger Tondera: „Hätte ich gewußt, daß meine Frau so schnell sterben würde, so hätte ich sie am Freitage Früh nicht so am Halse gegriffen", wobei er sich selbst an den Hals faßte, um zu zeigen, wie er seine Frau gegriffen habe.

Wie in der Voruntersuchung, so leugnete der Angeklagte, ein stämmiger Mann von 26 Jahren, bisher unbestraft und nur der polnischen Sprache mächtig, so daß ein Dolmetscher bei der Verhandlung mitwirken mußte, auch heute sein Verbrechen. Er widerrief nicht nur manche frühern Zugeständnisse, sondern behauptete sogar, er habe seine Frau nur deshalb am Halse gefaßt, um sie wieder gut zu machen. Vollkommen bestritt er die Absicht, seine Frau zu tödten, und gab selbst von den ihr zugefügten Mißhandlungen nicht zu, daß sie lebensgefährlich waren, blieb vielmehr dabei, die Unglückliche sei wahrscheinlich an Krämpfen gestorben. Seine Auslassungen widerlegten sich indeß zum Theil schon durch seine eigene persönliche Erscheinung, die einen höchst ungünstigen Eindruck machte. Von den vernommenen Sachverständigen und den Zeugen wurde der Thatbestand, wie er der Anklage zu Grunde liegt, im Wesentlichen bestätigt; Einzelne bekundeten, daß die Mißhandlungen, welche der Angeklagte seiner verstorbenen Frau zugefügt, ihr Gesicht dermaßen entstellt hätten, daß sie sich gescheut, sie anzusehen. Diese gravirenden Aussagen wurden noch durch verschiedene Nebenumstände unterstützt. Nach den Plädoyers der Staatsanwaltschaft und der Vertheidigung wurden den Geschworenen zwei Fragen, die eine Todtschlag, die andere körperlich Mißhandlung, welche den Tod der Verletzten zur Folge gehabt, und eine Zusatzfrage, mildernde Umstände betreffend, vorgelegt. Das Verdict verneinte die Frage wegen Todtschlags, bejahte die Frage wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange, und nahm die von der Vertheidigung angeregten mildernden Umstände als nicht erwiesen an. Demgemäß erkannte der Gerichtshof auf eine 18jährige Zuchthausstrafe. Als dem Verurtheilten die Höhe des Strafmaßes publicirt wurde, veränderte sich seine bis dahin starre Haltung, und äußerte er, soviel im Zuhörerraume verständlich war, „man möchte ihm lieber den Kopf abnehmen."

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 13. Jan. [Productenbericht des schles. landw. Central-Comptoirs.] Das Produktengeschäft hat im Allgemeinen noch keine günstigere Wendung angenommen, da die Versorgung allwärts momentan genügte. Obwohl der londoner Sonnabendmarkt für engl. Weizen behauptet war, wurde fremder 1—2 Sh. billiger erlassen; auch in Amsterdam blieb Weizen stille, Roggen war eher billiger. In Paris blieb Mehl bei reichlichen Angeboten geschäftslos; aus Köln ist ein nicht unbeträchtlicher Preisrückgang zu berichten, ebenso blieb Hamburg für Weizen geschäftslos, Roggen still bei festen Preisen, desgl. Rüböl und Spiritus. Die

süddeutschen Märkte waren billiger, Ungarn für Weizen anhaltend flau bei unveränderten Preisen, Kukuruz blieb jedoch bei schwachen Vorräthen in fester Stimmung. Auch aus Sachsen wird festere Haltung gemeldet, welche sich auch in Berlin Geltung verschafft, da die Käufer sich zurückhaltender zeigten. Rüböl war daselbst von der Spekulation vernachlässigt. Spiritus blieb bei behaupteten Preisen ruhig. Stettin behauptet den Werth aller Artikel. Danzig und Königsberg melden lustlose Stimmung bei weichenden Preisen.

Die vergangene Woche brachte uns einen beachtenswerthen Witterungswechsel; bei häufigem Schneefall war die Temperatur von Tag zu Tag milder, und während wir in voriger Woche des Nachts bis 10 Grad Kälte zu melden hatten, stieg dieselbe in dieser Woche bis auf 4 Grad Wärme; seit gestern Nacht ist jedoch wiederum 6—7 Grad Kälte eingetreten; hierdurch, so wie durch das gestern anhaltende Regenwetter liegt die Besorgniß nahe, daß der Schnee auf den Feldern thaut und die Saaten dadurch ihrer schützenden Decke beraubt werden. Die Oder ist gegenwärtig stark mit Eis bedeckt, und die Schifffahrt gehemmt. Bezahlt wurde per 2125 Pfd. Getreide nach Stettin 5⅔—¾ Thlr., nach Berlin 6—6⅙ Thlr., nach Hamburg 7⅔ Thlr. Bei den ungünstigen Witterungsverhältnissen sind selbstverständlich die Landwege für den Transport sehr untauglich geworden, und liegt hierin zum Theil die Veranlassung, daß die Landzufuhren in dieser Woche im Allgemeinen schwächer waren, während die per Bahn, namentlich aus Galizien, ihren früheren Umfang behielten. — Weizen blieb anderseits nur in den besten Qualitäten für den Consum in schwacher Frage, während zum Export sich nur bei billigeren Forderungen Kauflust zeigte. Wir notiren pr. 85 Pfd. weißer (schlesischer) 74—80—84—89 Sgr., weißer (galiz.) 74—79—85 Sgr., gelber (schles.) 74—79—84—87 Sgr., gelber (galiz.) 73—78—80—84 Sgr. — Roggen hat sich namentlich in den letzten Tagen bei schwachen Zufuhren mehr befestigt und wurden die feinsten Sorten höher bezahlt. Im Lieferungshandel zeigte sich gleichfalls eine vorherrschend feste Stimmung, wodurch Preise nach und nach faveur nahmen und den vorwöchentlichen Preisrückstand wieder einholten, wir schließen für nahe Termine 1—⅙ Thlr., für Frühjahr ungefähr ⅙ Thlr. höher als vorige Woche. Gekündigt wurden 3000 Ctnr. und prompt empfangen. An heutiger Börse war laufender Monat etwas höher. Bei fester Stimmung galt heute per 2000 Pfd. Zollgew. loco 55—57—59—61 Sgr., pr. Jan. 46½—46¼ Thlr. bez. und Br., Jan.-Febr. 46¼ Thlr. Br., Febr.-März 46¼ Thlr. Br., März-April 46¼ Thlr. Br., April-Mai 46 Thlr. Gld., Mai-Juni 46½ Thlr. Br. — Gerste fand zu den notirten Preisen mehr Beachtung, zumal mitunter feine Qualitäten an den Markt kamen. Pro 70 Pfd. Zollgew. pro Schfl. weiße 41—42 Sgr., helle 39—40 Sgr., gelbe 36—38 Sgr. — Hafer blieb bei schwachem Geschäft in ruhiger Haltung, da sich der Verkehr zumeist auf den Platzconsum beschränkt, das k. Magazin war nicht Käufer. Pro 50 Pfd. 23—27 Sgr. bez. — Hülsenfrüchte finden fast gar keine Frage und blieb deren Umsatz somit gering. Kocherbsen 58—63 Sgr., Futtererbsen 48—53 Sgr. Neue schles. Wicken bei schwachen Offerten höher gehalten, 42—45 Sgr., beschädigte Waare ist mit 40 Sgr. am Markte. Buchweizen ohne Offerten, pr. 70 Pfd. 36—42 Sgr. Geld. Linsen schwaches Geschäft, kleine 75—83 Sgr., große böhmische und ungarische 100—120 Sgr. Weiße Bohnen vernachlässigt, galizische 64—68 Sgr., schlesische 68—70 Sgr. Roher Hirse, neuer 40—44 Sgr., gemahlener ohne Frage, pr. 176 Pfd. unversteuert 6 Thlr. Hanfsaamen 55—62 Sgr. pr. 60 Pfd. Senf unbeachtet, pr. Ctr. 2¾ bis 3¾ Thlr. Pferdebohnen ohne Offerten. Lupinen gefragt, 43 bis 45 Sgr. zu machen. — Kleesaat, rothe war in guter Frage und wurden bei einer neuen Zufuhr von 1000—1200 Ctr., zumeist galizische Waare, über 2500 Ctr. zu ⅙—⅔ Thlr. höheren Preisen in dieser Woche umgesetzt; heut war die Stimmung eher ruhiger, bez. wurde n. Qual. 10—11—12—13½ Thlr., hochfeine über Notiz; weiße kamen ca. 300 Ctr. zum Angebot und zu festen Preisen zum Umsatz, wir notiren 13—15½—19½—22, hochf. 23—24 Thlr. — — Schwedischer Klee ohne Frage, wir notiren nach Qualität 36—40 Thlr. per Ctr. — Thymothee wird reichlich angeboten, aber schwach gefragt, 8—9½ Thlr. per Ctr. — Raps sehr wenig gefragt bei beschränktem Angebot, wir notiren Winter-Raps 190—220 Sgr., Sommer-Rübsen 170 bis 188 Sgr. per 150 Pfd. Brutto. — Rapskuchen runde schles. 46 Sgr., im Einzelnen 47—48 Sgr. pr. Ctr., lange ohne Angebot. — Rüböl eröffnete in fester Stimmung, in der es sich schwach behauptete, da wir für Frühjahr billiger schließen, gek. wurden 350 Ctr. An heutiger Börse galt pro Ctnr. (100 Pfd. Zollgew.) loco 12 1/12 Thlr. Br., Jan. 12 bez., Jan.-Febr. 12 1/12 Br., Febr.-März 12 1/12 Br., März-April 12⅙ Br., April-Mai 12¼ Br., ⅙ Gd. Schlaglein bleibt in andauernd guter Frage bei behaupteten Preisen von 5¼—6—6½ Thlr. per 150 Pfd. Brutto. — Leinkuchen 70—80 Sgr. per Centner. — Leinöl loco 11¾ Thlr. Brf., spätere Lieferung 11⅔ Thlr. — Spiritus zeigte sich in matter Haltung, so daß bei fortdauernd guten Zufuhren Preise für Loco-Waare und nahe Termine kaum Stich hielten. Der Umfang der Loco-Zufuhren übertrifft alle Erwartungen, der Abzug nach dem Rhein und Sachsen war in dieser Woche schwächer, von rectificirter Waare jedoch wiederum sehr beträchtlich. An heutiger Börse war die Stimmung matter. Pro 100 Qrt. à 80 % Tralles. Loco 16 5/12 Thlr. Gld., per d. Monat 16 11/12 Thlr. Br., Jan.-Febr. 16 11/12 Thlr. Br., Febr.-März 17 1/12 Thlr. Br., April-Mai 17 5/12 Thlr. bez., Juni-Juli 17⅚ Thlr. Gld. — Weizenmehl bei schwachem Geschäft, Preise unverändert. — Roggenmehl in fester Haltung. Weizen I. per Ctr. unversteuert 4½—⅚ Thlr., Weizen II. 3⅚—4¼ Thlr., Roggen I. 3⅔—⅚ Thlr., Hausbacken 3⅓—4 Thlr., Roggen III. 1⅔—⅚ Thlr., Futtermehl à 38 Sgr., Weizen-Kleie 24—25 Sgr. Gleichzeitig verweisen wie auf unser Inserat in der heutigen Zeitung, betreffend Bildung eines Saamen-Markts für die Provinz Schlesien.

† **Breslau,** 13. Jan. [Börse.] Bei minder fester Haltung waren die Course unverändert. National-Anleihe 58⅙, Credit 64½ Br., wiener Währung 71 5/12—71⅓ bezahlt. Eisenbahn-Aktien offerirt, Fonds dagegen sehr fest und durchgehends höher.

Breslau, 13. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, bei sehr belangreichen Umsätzen fest, ordinäre 9½—10½ Thlr., mittle 11—12 Thlr., feine 12⅔—13 Thlr., hochfeine 13⅔—14 Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 10—13 Thlr., mittle 14½ bis 16½ Thlr., feine 18⅔—19½ Thlr., hochfeine 21½—22½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) laufenden Monat etwas höher; pr. Januar 46½ Thlr. bezahlt, Januar-Februar, Februar-März und März-April 46¼ Thlr. Br., April-Mai 46 Thlr. Gld., Mai-Juni 46½ Thlr. Br.

Hafer pr. April-Mai 22 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 22¾ bez.

Rüböl fest; gekünd. 50 Ctr.; loco 12 1/12 Thlr. Br., pr. Januar 12 Thlr. bezahlt, Januar-Februar und Februar-März 12 1/12 Thlr. Br., März-April 12⅙ Thlr. Br., April-Mai 12¼ Thlr. Br., 12⅙ Thlr. Gld.

Kartoffel-Spiritus matter; gek. 30,000 Quart; loco 16 5/12 Thlr. Gld., pr. Januar und Januar-Februar 16⅚ Thlr. bezahlt, 16 11/12 Thlr. Br., Februar-März 17 1/12 Thlr. Br., April-Mai 17 5/12 Thlr. bezahlt.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 13. Jan. Oberpegel: 14 F. 8 Z. Unterpegel: 1 F. 6 Z. Eisstand.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 16. Januar.

I. Commissions-Gutachten über die Bedingungen zur Verpachtung der Jagd auf den vor dem Oderthore belegenen Ländereien, so wie auf den Dominial-Ländereien zu Alt-Scheitnig, Cawallen und Friedewalde, über die vorgeschlagene Auflösung des Pachtvertrages, bezüglich der Vorwerksgebäude rc. zu Jäckel, über die neu aufgestellten Etats für die Verwaltungen des städtischen Bauwesens, der Jurisdictions- rc. Angelegenheiten, des Armenhauses, des Arbeitshauses und der Gefangenen-Kranken-Anstalt, des Hospitals für alte, hilflose Dienstboten, des Administrations-Kosten-Fonds der Stadtbank, über die beantragte Verstärkung der Ausgabe-Etats für die Bau-Verwaltung, für das Knabenhospital in der Neustadt, für das Hospital zu St. Bernhardin, für die Steuer-Verwaltung und des Haupt-Extraordinariums der Kämmerei pro 1861. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

II. Erklärung über die Person des Bau-Technikers, welchem die erledigte zweite Bau-Inspector-Stelle verliehen werden soll. — Commissions-Gutachten über die entworfenen Verträge wegen Gestellung von Maurern und Zimmerleuten zur Feuerwehr, über die Etats der Marstall-Verwaltung und des Sicherungswesens pro 1862 und über die beantragte Verwendung einiger Lohnersparnisse bei der Sicherungs-Verwaltung zur Remunerirung der Stadtwachtmeister und Oberwächter. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. [422] **Der Vorsitzende.**

[Eingesandt.]

Die Ernährung schwächlicher oder skrophulöser Kinder betreffend.

Auf eigene Erfahrung gestützt, drängt es uns, auf das, nach der Vorschrift des Professor Dr. Trommer von dem Brauereibesitzer Hinrichs in Greifswald dargestellte **wirkliche concentrirte und ungegohrene Malz-Extrakt,** namentlich die Herren Aerzte hierdurch aufmerksam zu machen. Vor Allem ist dasselbe bei fortgesetztem Gebrauch ein ganz vortreffliches Ernährungs-Mittel bei schwächlichen oder skrophulösen Kindern, in welchem Falle es am zweckmäßigsten auf die Weise angewendet wird, daß 2 bis 3 Theelöffel voll oder auch etwas mehr dieses Extraktes in einer Tasse heißer oder warmer guter, unverdünnter Kuhmilch aufgelöst und diese Flüssigkeit täglich mehreremale, z. B. statt des Kaffee's, genossen wird. Dieselbe schmeckt angenehm und vereinigt die wichtigsten Nährstoffe des Pflanzenreichs mit denen des Thierreiches in concentrirter, aber auch in der verdaulichsten Form. [419) * * *

Dem geehrten Publikum zeigen wir ergebenst an, daß **am 25. Januar d. J.,** Nachmittags um 3 Uhr, in der St. Maria-Magdalenen-Kirche von Herrn Senior Weiß gütigst die Trauung eines Brautpaares, dessen Ausstattung durch die Friedrich Wilhelm Victoria Landes-Stiftung veranstaltet ist, vollzogen werden wird.

Der 25. Januar ist der Vermählungstag Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen und der Prinzeß Royal von Großbritannien.

Eine Vorfeier dieses Vermählungstages wird am

20. Januar d. J., von 4 Uhr ab

in dem jetzt vollständig decorirten Concert-Saale des Herrn Springer (Gartenstraße 16) stattfinden. Sie soll aus einer patriotischen Festrede, die Herr Consiorial-Rath Böhmer auf unseren ausdrücklichen Wunsch halten will, ferner aus einem fein gewählten Concert des Herrn Kapellmeister Löwenthal vom Regiment Königin Elisabet, und endlich aus Theaterpiecen, bestehen, deren Aufführung durch die Güte eines patriotischen Mannes ermöglicht wird.

Sämmtliche Mitglieder aller hiesigen Ressourcen haben als Entree, unter Vorzeigung der Mitgliedskarte, 2½ Sgr. zu zahlen. Andere Personen können Entree-Billets à 3 Sgr., in den Commanditen und für 4 Sgr. an der Kasse bekommen. Eine ganze Loge ist für 10 Sgr. im Büreau der Stiftung, Neumarkt 42, zu haben. [433]

Der Vorstand der Friedrich Wilhelm Victoria-Landes-Stiftung für Schlesien.

An edle Menschenfreunde!

Eine anständige und würdige Familie ist durch das Zusammenwirken der unglücklichsten Verhältnisse dem bittersten Elende Preis gegeben. Eine vor sechs Jahren erkrankte, schon in den ersten Monaten ihrer Krankheit von den berühmtesten Aerzten hoffnungslos aufgegebene Tochter liegt seit jener Zeit auf einer Stelle darnieder und kann sich ohne Hilfe mehrerer Personen weder aufrichten noch umdrehen. Die so lange und anstrengende Krankenpflege hat unter den drückendsten Nahrungssorgen das bereits über 60 Jahre alte Familienhaupt körperlich und geistig so mitgenommen, daß es durch seine Person den Seinigen Nichts mehr bieten kann; die fast ebenso gebrochene Familienmutter hat durch die Jahre langen Nachtwachen rc. ihre Gesundheit untergraben und ihre Augen so ruinirt, daß sie auch zu weiblichen Handarbeiten beinahe unfähig geworden ist, und so sehen Beide jedem neu anbrechendem Morgen verzweiflungsvoll entgegen, ohne zu wissen, woher sie für sich und die Ihrigen die unabweisbaren Lebensmittel hernehmen sollen. — Gestützt auf die unleugbare Thatsache, daß der verschämte Arme weit unglücklicher als der Straßenbettler ist, richten wir an alle edlen Menschenfreunde die ganz ergebne Bitte, der sehr unglücklichen Familie mit einer Unterstützung zu Hilfe zu eilen. — Freundliche Gaben werden der Herr Subsenior **Weiß** bei St. Maria Magdalena, so wie Herr Pastor **Faber** an der Hofkirche hierselbst dankend in Empfang zu nehmen, die große Güte haben. Breslau, im Januar 1862.

Eduard Groß, am Neumarkt 42. **F. W. König,** Albrechtsstr. 33.

Zur Empfangnahme milder Gaben erklärt sich ebenfalls gern bereit:
[430] **Die Expedition der Breslauer Zeitung.**

Die Verlobung unserer Tochter **Johanna** mit dem Kaufmann Hrn. **David Wendriner** beehren uns Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 12. Januar 1862.
Moritz Wund und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [686]
Johanna Wund.
David Wendriner.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Dorothea** mit dem Kaufmann Hrn. **Wilhelm K. Cohn** aus Breslau beehren wir uns statt besonderer Meldung Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Kempen, den 11. Januar 1862. [666]
Abraham Guttmann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Dorothea Guttmann, Kempen.
Wilhelm K. Cohn, Breslau.

Die heute Früh erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Laura,** geb. **Münzer,** von einem kräftigen Knaben, zeige Verwandten und Freunden hiermit an.
Kattowitz, den 10. Januar 1862. [413]
S. M. Schalscha.

Die heute Früh erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Lina,** geb. **Priegnitz,** von einem gesunden Knaben, zeigt hierdurch statt jeder besonderen Meldung ergebenst an: **Theodor Tracinski.**
Berlin, den 11. Januar 1862. [418]

Heute Morgen 4 Uhr verschied nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse unsere innig geliebte Mutter und Schwiegermutter, Frau **Johanna,** verw. **Kaiser,** geb. **Marticke,** im 55. Lebensjahre. Diese Anzeige widmen theilnehmenden Freunden und Bekannten:
Richard Kaiser,
Anna Krömer, geb. **Kaiser,**
als Kinder. [672]
W. Krömer, königl. Ober-Grenz-Controleur, als Schwiegersohn.
Breslau, den 13. Januar 1862.
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachm. 3 Uhr statt. Trauerhaus: Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 6.

Todes-Anzeige.

Nach 36stündiger Krankheit verschied heute Morgen 7 Uhr unser guter Vater, Schwieger-, Großvater und Bruder, der ehemalige Stadt-Aelteste **Joachim Grätzer** in seinem 85sten Lebensjahre. Verwandten und Freunden widmen wir diese traurige Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.
Breslau und Tost, am 12. Jan. 1862.
[685] **Die Hinterbliebenen.**

Heute Abend 5 Uhr 20 Min. verschied unser lieber **Herrmann** im Alter von 1¼ Jahren, am Keuchhusten und hinzugetreten Lungen- und Gehirnleiden, was wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung tiefbetrübt hiermit anzeigen. [421]
Wittenberg, den 10. Jan. 1862.
Vial, Hauptmann u. Platz-Ingenieur.
Marie Vial, geb. **Weltz.**

Heute Vormittag um ¼12 Uhr verschied unerwartet, aber sanft, unsere älteste Tochter **Ida.** Dies zeigen wir theilnehmenden Verwandten und Freunden im tiefsten Schmerze an.
Oppeln, den 12. Januar 1862. [415]
E. Raabe und Frau.

Bruno Gründer, Cantor und Lehrer in Lichtenberg bei Görlitz, von 1842—1845 Bunzlauer Seminarist, starb am 2ten d. M. in Görlitz an Lendenmuskelvereiterung. Allen seinen fernen Freunden theilt diese traurige Nachricht mit: [444]
Herm. Schäfer, Lehrer in Görlitz.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Minna Müller in Arneburg mit Hrn. Christoph Sauer in Berlin, Frl. Minna Hintze in Wittstock mit Hrn. Ed. Deter in Neustadt a. D., Frl. Henriette Stargardt in Schwerin a. W. mit Hrn. Isidor Landshoff in Berlin, Frl. Anna Hugo mit Hrn. Dr. jur. Richard Schröder das., Frl. Henriette Cohn in Vietz mit Hrn. S. A. Hamburger in Berlin.

Ehel. Verbindung: Hr. Friedr. Goltdammer mit Frl. Sophie Brunow in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Pastor G. A. Kuhse in Sellin, Hrn. W. Mannheim in Berlin, eine Tochter Hrn. T. W. Vogler das., Hrn. Pfarrer Kretzschmar in Blankensee, Hrn. Rentier Theod. Korn in Drebkau.

Todesfälle: Hr. Kanzleirath G. Kabisch in Berlin, Hr. Amtsrath Freytag in Wolmirstädt, Hr. Friedr. v. Oertzen in Wiesbaden, Frau Josephine Gräfin v. Königsmarck, geb. Freiin v. Miaskowska.

Theater-Repertoire.

Dinstag, 14. Jan. (Gewöhnl. Preise.) Zum 6. Male: **„Margarethe."** (Faust.) Große Oper in 4 Akten, nach Göthe von J. Barbier und Michel Carré. Musik von Gounod.

Mittwoch, 15. Jan. (Kleine Preise.) Zum zweiten Male: **„Ein Trödler."** Volksschauspiel in 5 Akten von A. E. Brachvogel.

Sonnabend den 1. Febr. findet die diesjährige große Theater-Redoute statt.

Die verehrl. **Theater-Direction** ersuchen wir nochmals, recht bald **Gottschalls „Nabob"** zur Aufführung zu bringen. [423]
Mehrere Theaterfreunde.

O. Oppeln. 15. I. 5. U. R. I. Gr. u. T. □.
[348] 24. I. 12. U. Stfs. u. T. □ I. Gr.

Naturwissenschaftl. Section.
Mittwoch den 15. Jan., Abends 6¼ Uhr; Herr Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Göppert: Ueber die Flora der Permischen Formation wie über die in ihr in Schlesien entdeckten Thierfährten. [429]

Colosseum zum russischen Kaiser findet **Sonnabend, den 25. Jan.** der Ball der Fuhrwerks-Besitzer bestimmt statt.
[678] **Der Vorstand.**

Concert-Ankündigung.

Der **Breslauer Orchester-Verein** eröffnet mit dem heutigen Tage, nachdem es ihm gelungen ist, aus den tüchtigsten Kräften der Stadt ein Orchester von 70 Musikern zu bilden, ein Abonnement zu 3 Concerten, welche unter Leitung des Herrn Dr. **Damrosch**
am Montag den 27. Januar, Montag den 10. Febr., und Montag den 24. Febr., Abends von 7—9 Uhr.
im Springer'schen Concert-Saal (Gartenstrasse) stattfinden werden.

Das Programm wird aus den gediegensten Orchesterwerken und Solovorträgen hervorragender Künstler zusammengesetzt sein. Wir freuen uns, mittheilen zu können, dass wir bereits für das erste Concert
Frau **Jenny Bürde-Ney,**
königl. sächs. Hofopern- u. Kammersängerin in Dresden,
für das dritte
Herrn **Hans v. Bülow,**
königl. preuss. Hofpianist in Berlin,
als Mitwirkende gewonnen haben.

Der Preis des Abonnements für alle 3 Concerte beträgt
für 1 **Logen**platz, für 1 **Balcon**platz 1 Thlr. 15 Sgr.,
für 1 Platz im **Saal** und auf der **Gallerie** 1 Thlr.,
für 1 **ganze Loge** à 6 Personen 9 Thlr.

Abonnementbillets zu den verschiedenen Plätzen, welche **sämmtlich numerirt** sind, werden **nur** in der Buch- u. Musikalienhandlung von **Julius Hainauer,** Schweidn.-Strasse 52, ausgegeben. [440]
Breslau, den 14. Januar 1862.
Das Comité des Breslauer Orchestervereins.

Theater im blauen Hirsch.
Dinstag, den 14. Jan: **Don Juan,** Schauspiel in 3 Akten. Zum Schluß: Ballet nebst Tableau. Anfang 7 Uhr.
Letzte Woche.
[428] **Th. Schwiegerling.**

Wintergarten.
Heute Dinstag den 14. Januar: [664]
12tes Abonnement-Konzert.
Zur Aufführung kommt unter Andern: Sinfonie Nr. 9 von Haydn. Concertino für die Posaune von Saxe, geblasen von Hrn. Ley.
Anfang 4½ Uhr.
Entree für Nichtabonnenten à Person 2½ Sgr.

Zahnarzt **Krause** wohnt jetzt: **Schweidnitzerstr. 49,** 2. Viertel vom Ringe links.

Vorschuß-Verein.
Freitag, 17. Januar, Abends 8 Uhr in Liebich's Etablissement:
General-Versammlung.
(Rechenschaftsbericht. Statuten-Aenderung auf Anrathen des Hrn. Schulze-Delitzsch.)
Der Ausschuß.
[438] Laßwitz, Vorsitzender.

An der **Graf Henckel**'schen **Reitbahn**



ist die große **Menagerie** tägl. v. **9** bis Ab. **7 Uhr** geöffnet. Fütterung und Dressur d. wilden Thiere tägl. 4 Uhr.
A. Scholz.

Circus Carré.
Nur noch 9 Vorstellungen.
Da binnen wenigen Tagen meine Abreise erfolgt, so lade zu der heutigen Vorstellung ein geehrtes Publikum ganz ergebenst ein. [678]
Morgen große Vorstellung. **Carré.**

Elisium in Oels.
Mittwoch, den 15. Januar:
Concert
vom Herrn
Musik-Direktor A. Bilse,
mit seiner aus 36 Musikern bestehenden Kapelle. [672]
Anfang 7 Uhr. Entree 10 Uhr.
Vorher sind Billets à 7½ Sgr. beim Unterzeichneten zu haben.
H. O. Doering.

(Verspätet.) [679]
Etablissements-Anzeige.
Den seit mehr als 20 Jahren von Herrn **Emil Thilo** verwalteten **Gasthof** (das **deutsche Haus**) zu Striegau i/S. habe ich Ende vergangenen Jahres käuflich übernommen, und erlaube mir demnach ein hochgeehrtes reisendes Publikum, so wie auch die hohen Herrschaften hiesiger und anderer Gegenden darauf ergebenst aufmerksam zu machen.

Durch mein Etablissement, den Wintergarten zu Breslau, glaube ich wohl schon hinlänglich bekannt zu sein und verspreche bei soliden Preisen die pünktlichste Bedienung.
Striegau, im Jan. 1862. **August Birkner.**

Berichtigung. In der Zeitung vom 12. Januar soll es in der Anzeige des Herrn Eduard Groß, wegen Empfehlung des Persischen Balsams, in der zweiten Zeile heißen: 1626 statt 1662. [339]

Zweite u. letzte Aufforderung.
Legale Forderungen, welche Jemand an meine verstorbene Mutter, die verw. Hausbesitzer **Wilhelmine Kretschmer,** geborne **Stiller,** zu machen hat, wie auch diejenigen, welche Werthpapiere, Gold- und Silbersachen rc. hinter sich haben, werden hiermit aufgefordert, sich spätestens bis zum 18. d. M. bei mir zu melden, widrigenfalls erstere erlöschen, letztere auf gerichtlichem Wege eingezogen werden.
Heinrich Kretschmer aus Rybnik,
z. Z. in Breslau, Müller's Hôtel garni, Albrechtsstraße. [676]

Bei **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2, sind fortwährend zu haben, die
neuen Volks-Kalender für 1862,
à 10—15 Sgr. — **Hauskalender,** à 5 und 1 Sgr. — Portemonnaie- und Comptoir-Kalender; Blechkalender; **Lengerkes** landwirthschaftlicher Kalender, à 22½ Sgr. bis 1 Thlr. sowie sämmtliche anderen Schreib- und Terminkalender. — Kladderadatsch-Kalender. — Agenda, 10 Sgr. [285]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.
Staat und Gesellschaft
vom Standpunkte der Geschichte der Menschheit und des Staates.
Mit besonderer Rücksicht auf die politisch-socialen Fragen unserer Zeit.
Von **Joseph Held,**
Dr. philos. & jur., Professor der Rechtswissenschaft in Würzburg.
In drei Theilen.
Erster Theil: **Grundanschauungen.**
8. Geh. 3 Thlr.
Der entschieden ausgesprochene praktische Zweck dieses von jedem einseitigen Parteistandpunkte freien Werks ist: auf die Grundbedingung eines jeden wahren politischen Fortschrittes, nämlich auf möglichste Läuterung, Steigerung und Verbreitung einer wahren politischen Erkenntniss und auf Entwickelung einer ihr entsprechenden politischen Charaktertüchtigkeit nach Kräften hinzuwirken. [424]

Musik-Central-Büreau.
Ein erster Oboist sofort unter günstigsten Bedingungen auf Lebenszeit zu placiren (Ausland). [381]
Bei einem preuß. Inf.-Musikchor sofort gesucht: 1 Es-Clarinettist, 1 zweiter Oboer, 2 Fagottisten, 2 Hornisten, 1 Tenorh., 1 Barytonist, 1 Tubaist; Bedingungen vortheilhaft. Bei einer Stadt-Capelle (Jul.) 1 erster Trompeter. Frankirte Anmeldungen an
Hugo Kohmann,
Bibliothekar am Conservatorium der Musik in **Köln.**

Für Hautkranke!
Sprechstunden: Vorm. 9—11, Nachm. 2—4 U.
Dr. **Deutsch,** Friedr.-Wilhelmsstr. 65.

Verein junger Kaufleute

Heute Abend im Vereinslokale präcis $8\frac{1}{2}$ Uhr Vortrag des Herrn Dr. Geyder über die **„Poesie im Recht“.** [434]
Gäste haben Zutritt. **Der Vorstand.**

Privileg. Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Mittwoch den 15. Januar Abends 8 Uhr:
Vortrag des Herrn Dr. Schwarz [427]
über **„die Farben aus Steinkohlentheer“. Die Vorsteher.**

Israelitisches Handlungs-Diener-Institut.

Mittwoch den 15. d. M., Abends 8 Uhr, Vortrag des Herrn Dr. Elsner:
Ueber das Theater als Bildungsanstalt. [671]

Bekanntmachung. [444]

In der am 10. d. Mts. stattgefundenen Versammlung des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins wurde nach den Verhandlungen über den Antrag: **„Einen Samenmarkt in Breslau zu gründen“,** der Beschluß gefaßt: „Sich an das **Schlesische landwirthschaftliche Central-Comptoir** anzuschließen, weil man dasselbe für am Besten geeignet hält, einen solchen Markt ins Leben zu rufen.

Breslau, den 12. Januar 1862.

Der Vorsitzende des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins.
Elsner, Dekonomierath.

Mit Bezug auf obige Bekanntmachung ersuchen wir die schlesischen Herren Landwirthe um recht baldige Zusendung ihrer verkäuflichen **landwirthschaftlichen Sämereien** und Muster von **Saatgetreide** mit gefälliger Angabe der Beträge, Boden- und Cultur-Verhältnisse, unter denen die Producte gewonnen sind.

Käufern gegenüber übernehmen wir die Garantie, daß Samen von verschiedenen Bodengattungen nicht gemischt verkauft und die Sämereien unverfälscht, wie wir sie erhalten, abgegeben werden und bitten, uns daher mit recht zahlreichen Aufträgen zu beehren.

Die uns zugehenden Offerten und Nachfragen werden wir sofort durch das **Breslauer Handelsblatt** besonders bekannt machen und wollen wir hierdurch auf dasselbe hinweisen.

Das Schlesische Landwirthschaftliche Central-Comptoir in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 51.

Die Petition an das hohe Haus der Abgeordneten, Breslauer Gewerbe, Handelsstand und Fabriken betreffend, liegt zur Unterzeichnung einige Tage im Gogoliner und Gorardzer Kalk- und Produkten-Comptoir, Ohlauerstraße 1, aus. [663]

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen und Postämter zu haben:

Schlesische Provinzial-Blätter,

herausgegeben von **Th. Oelsner.** Neue Folge. 1862. 1s Heft. Preis pro Heft 5 Sgr. Durch die königl. Postanstalten das Quartal 15 Sgr. Inhalt des 1. Hefts: 1) Vorwort. 2) Gruß an Schlesien, Gedicht. 3) Andreas Gryphius, Vortrag von C. v. Holtei. 4) Königin Luise in Schlesien. 5) Die Schweinhauser Schloß- und Dorfkirche von R. Dröscher. 6) Einzelnes über gewerbliche Anlagen Breslau's und aus dessen Innungswesen, von J. Neugebauer. 7) Schlesiens Naturbeschaffenheit, von Dr. R. Finkenstein. 8) Lehrverfahren und Organisation des Wandelt'schen Instituts für gemeinschaftlichen Klavier-Unterricht. 9) Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart. 10) Stimmen aus Schlesien. 11) Zur Chronik und Statistik. [425]

Poser & Krotowski,

Band-Handlung und Coiffuren-Fabrik,

Schweidnitzerstraße Nr. 1,

empfehlen

das Neueste für die Ball-Saison

in

Diademen, Coiffuren, Netzen und Netz-Hauben, Ballschärpen und Medicisgürteln, glatten Mulls, Tülls und Tarlatans,
in allen Farben zu den billigsten Preisen. [291]

Blousen

nach nebenstehender Façon von glattem und faç. Mull, **Taffet und Thibet** in den neuesten Farben.



Tisch-, Dessert-, Tranchir- und Austern-Messer, Schlittschuh, Briefwaagen u. Ständer, Hantel, mess. Möbelrollen, Jagdutensilien empfiehlt billigst **C. Buckisch,** Schweidnitzerstr. Nr. 54.

Werg, Seegras, Roßhaare [677]

empfiehlt billigst **D. London,** Nikolaistr. 27, im goldnen Helm.

Den Herren Conditoren und Restaurateurs

hier und auswärts empfehlen wir unsern anerkannt guten **Glühwein** zu ermäßigten Preisen.
[675] **S. Courant und Comp.,** Schweidnitzerstr. Nr. 13.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [43]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung. I.

Den 6. Januar 1862, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **H. Haase,** Schweidnitzerstraße Nr. 5 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 2. Januar 1862

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Sturm, Schweidnitzerstraße hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 18. Januar 1862, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Schmid im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche hm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 31. Januar 1862 einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hiedurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 2. Februar 1862 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 8. Februar 1862, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Schmid im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Horst und Simon zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Rathhause Nr. 24 belegenen, auf 11,849 Thlr. 5 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 26. Februar 1862, Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr, im ersten Stocke des Gerichts-Gebäudes,

anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 9. August 1861. [85]
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht zu Liegnitz.
Erste Abtheilung.

Zum nothwendigen Verkaufe des Hauses Nr. 264 der Stadt Liegnitz, nebst Brauurbar und Bruchfleck, dem Seilermeister **Karl Heinrich Keil,** jetzt dessen Erben gehörig und auf 7236 Thlr. abgeschätzt, steht Termin auf den

4. Juli 1862, Vormittag $11\frac{1}{2}$ Uhr

in unserm Parteien-Zimmer Nr. 12 an.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypotheken-Buche nicht ersichtlichen Real-Forderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationgerichte anzumelden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden, auch werden die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Realgläubiger, nämlich

die unverehelichte Anna Elisabeth Göbel, der königl. Oberstlieutenant v. Schallern, beide von hier und die unverehel. Henriette Kayser zu Glogau resp. Freystadt [86]

zu diesem Termine hierdurch öffentl. vorgeladen.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Subhastations-Büreau eingesehen werden.

Bekanntmachung. [34]

Die Chausseegeld-Hebestelle zu Groß-Strehlitz soll, höherer Bestimmung zufolge vom 1. April d. J. ab im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Der Bietungs-Termin wird **am 17. Februar d. J.,** von VM. 9 bis NM. 3 Uhr, in unserm Geschäftslokale abgehalten. Die Verpachtungs-Bedingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termin eine Kaution von Einhundert Thaler preuß. Cour. oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren.

Oppeln, den 4. Januar 1862.
Königliches Haupt-Steuer-Amt.

---

[33] **Bekanntmachung.**

Die Chausseegeld-Hebestelle zu Friedrichswille, auf der Chaussee von Gleiwitz nach Tarnowitz soll höherer Bestimmung zufolge vom 1. April d. J. ab, im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Der Bietungs-Termin wird **am 17. Februar d. J.,** von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr, in unserm Geschäftslokale abgehalten. Die Verpachtungsbedingungen können bei uns eingesehen werden. Pächtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termin eine Caution von Einhundert Thaler preuß. Courant oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren.

Oppeln, den 4. Januar 1862.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung. [82]

Die zwischen Frankenstein und Nimptsch belegene, mit einer zweimeiligen Hebebefugniß ausgestattete Hebestelle zu Kosemitz, soll höherer Anordnung zufolge zum 1. April d. J. im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden und haben wir hierzu einen Termin

auf den 25. Februar d. J.,
Nachmittags von 3—6 Uhr,

im Geschäftslokale des königlichen Unter-Steuer-Amtes zu Nimptsch anberaumt.

Die dieser Verpachtung zum Grunde zu legenden Bedingungen können während der Amtsstunden, sowohl bei uns als auch bei dem vorstehend genannten Unter-Steuer-Amte eingesehen werden.

Jeder Pachtlustige hat vor Abgabe seines Gebots im Termine eine Caution von 110 Thlr. in baarem Gelde zu deponiren.

Schweidnitz, den 7. Januar 1862.
Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung. [84]

Der Konkurs über das Vermögen des Gastwirths **Abraham Weissenberg** zu Rosdzin ist durch Accord beendet.

Beuthen OS., den 9. Januar. 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [8]
Konkurs-Eröffnung.
Kgl. Kreis-Gericht zu Frankenstein.
Abtheilung I.

Den 9. Dezember 1861, Vorm. 11 Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 6. Oktober hier verstorbenen Kaufmanns **Carl Gottlieb Wolff (Firma C. G. Wolff und Co.)** ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Wilhelm Röstel hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 4. Januar 1862, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissar Kreis-Ger.-Rath Delius in unserem Terminszimmer Nr. 11

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters, oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dessen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. Januar 1862 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 15. Januar 1862 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 1. Februar 1862, Vorm. 9 Uhr, vor dem Kommissar Kreis-Gerichts-Rath Delius in unserem Termins-Zimmer Nr. 11,

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Dühring, Fassong, Kaßner zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Holz-Verkauf. [83]

Montag den 20. Januar d. J. sollen von Vormittags 9 Uhr ab in dem Gasthause des Hrn. Feige zu Maßlisch-Hammer

A. An Bau- und Nutzholz:

1) 26 Stück Buchen aus dem Schlage im Jagen 117 des Belaufs Klein-Lahse;
2) circa 550 Stück Kiefern und 4 Buchen aus den Schlägen in den Jagen 83 und 118 des Belaufs Kathol.-Hammer;
3) 33 Stück Buchen aus dem Schlage im Jagen 158 des Belaufs Pechofen;
4) 54 Stück Kiefern aus dem Schlage im Jagen 147 des Belaufs Waldecke.

B. An Brennholz:

1) circa 262 Klftr. Buchen-Scheit, 40 Klftr. Buchen-Knüppel und Anbruch und 27 Schock Reisig aus dem Schlage im Jagen 117 des Belaufs Klein-Lahse;
2) circa 150 Klftrn. Kiefern-Brennholz aus dem Schlage im Jagen 147 des Belaufs Waldecke;
3) circa 200 Klftrn. verschiedenes Brennholz aus der Totalität sämmtlicher Beläufe,

öffentlich und meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Katholisch-Hammer, den 12. Jan. 1862.
Der königl. Oberförster **v. Hagen.**

Bekanntmachung. [67]

An der hiesigen evangelischen Stadtschule ist die Stelle des Rectors und Hilfspredigers zum 1. April d. J. zu besetzen. Das Einkommen beträgt etwas über 300 Thlr., incl. Wohnung und Holz. — Candidaten, welche pro rectoratu geprüft, und was wünschenswerth ist, zur Ordination befähigt sind, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 1. Februar d. J. bei uns melden.

Herrnstadt, den 6. Januar 1862.
Der Magistrat.

---

[73] **Offener Lehrer-Posten.**

Zu Ostern d. J. soll an der hiesigen evangelischen Stadtschule eine 8. Lehrerstelle mit einem jährlichen Gehalt von 200 Thaler errichtet werden. Qualifizirte Bewerber wollen daher ihre Gesuche (auf 5 Sgr. Stempel) nebst Zeugnissen binnen 14 Tagen an uns einreichen.

Striegau, den 10. Januar 1862.
Der Magistrat.

Bekanntmachung. [416]

Es soll die Lieferung von circa 160 Ctr. Sprengpulver erster Qualität für die Factorei der unterzeichneten Gesellschaft im Wege der Submission vom 1. April d. J. ab anderweitig vergeben werden, und ist hierzu ein Termin auf

Montag den 3. März Nachmittags 2 Uhr hierselbst anberaumt.

Lieferungslustige wollen ihre Offerten bis dahin portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:
„Offerten auf Lieferungen von ca. 160 Ctr. Sprengpulver erster Qualität“
einreichen.

Die Eröffnung der Offerten erfolgt im Termin in Gegenwart der erschienenen Submittenten. Die Lieferungs-Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen, auch werden dieselben auf portofreie Anträge mitgetheilt.

Lipine, 10. Januar 1862.
Schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau- und Zinkhüttenbetrieb.

Der Unterzeichnete sucht bei einer Herrschaft eine Anstellung als Revierförster oder Rechnungsführer. Ueber seine Qualification und moralische Führung sind der königl. Forstmeister Herr v. Steuben zu Frankfurt a/O. und der königl. Oberförster Herr Friese zu Limmritz auf desfallsige gefällige Anfragen Auskunft zu geben bereit. [414]

Zopfenbeck bei Groß-Mützelburg i. Pomm., den 11. Januar 1862.
Der Oberjäger **Braatz.**

Auktion medizin. Bücher.

Aus dem Nachlaß des Hrn. Sanitätsrath Dr. Bannerth in Landeck: Mittwoch den 15. Januar und die folgende Tage Nachmittags 3 Uhr in Breslau im Saale zum blauen Hirsch, Ohlauerstraße und Schuhbrücke Nr. 7. Die Sammlung enthält die besten und werthvollsten Werke der neueren Zeit; der Katalog ist in der Schletter'schen Buchhdlg., Schweidnitzerstraße Nr. 9, zu haben. [126]

C. Reymann, Auct.-Commiss.

☞ Zum **Selbstunterricht** empfohlen:

Wer **Französisch** und **Englisch** schnell und leicht durch Selbstunterricht zu erlernen wünscht, dem empfehlen wir die deutsch-französisch-engl. **Conversationsschule,** neueste Parallel-Methode von dem concessionirten Sprachlehrer und Literaten M. Selig in Berlin. Herr Selig, welcher die letztgenannten Sprachen während eines mehrjährigen Aufenthalts in Paris und London gründlich studirt hat, ist bereits Verfasser verschiedener franz. und engl. Lehrbücher, von denen binnen kurzer Zeit über 16000 Exemplare abgesetzt wurden. Bei seiner neuesten Methode hat der Herr Verfasser namentlich auf die Angabe der Aussprache, sowohl des Französischen als auch des Englischen, welche durch das ganze Werk hindurch Wort für Wort möglichst korrekt mit deutschen Lettern — also für Jeden leicht verständlich — bezeichnet worden ist, die größte Sorgfalt verwendet, und besonders die **moderne** französische und englische Umgangssprache als Conversationsstoff berücksichtigt, um den Lernenden auch wirklich dahin zu führen, Franzosen, Engländer und Amerikaner zu verstehen und sich ihnen verständlich zu machen. [417]

Die Methode selbst besteht aus 2 Cursen. I. Cursus: Praktische **Sprech- und Leseschule,** von der bereits eine 2te vermehrte Auflage erschienen ist; II. Cursus: Conversations- und Schreibeschule. Der Preis für die vollständige Methode beträgt $2\frac{1}{2}$ Thlr., jeder Cursus getrennt kostet $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Die Methode ist von **M. Selig's** Selbstverlags-Expedition, **Friedrichsgracht 51** in Berlin direkt, und auch durch alle Buchhandlungen, von außerhalb gegen Postvorschuß oder Posteinzahlung zu beziehen. In Breslau zu haben, namentlich in den Buchhandlungen von Kern, Hainauer, Ziegler 2c. Dr. phil. B. H—n.; Dr. S. S—s.

Arac-Offerte.

Unsere zweite direkte Beziehung von Batavia per Schiff Johanne Marie, Capt. Wilhelmie, bestehend aus 80/1 und 40/2 Leggern feinsten, wasserhellen Batavia-Arac, **first quality,** haben wir noch vor Schluß der Schifffahrt an unsere Stadt bekommen und im königl. Packhofe gelagert.

Wir können demnach davon nach Wunsch auf Begleitschein I. und II. abgeben und die Qualität wiederum als **selten schön** empfehlen. [527]

Ordre erbitten direkt, Preise billigst.

Stettin, im Januar 1862.
Theodor Lieckfeld und Comp.

---

1 Thlr. Belohnung.

Auf dem Wege von der Schuhbrücke nach der Schweidnitzerstraße wurde am 7. d. M. eine **goldene Broche** verloren; der ehrliche Finder erhält gegen Rückgabe derselben Schweidnitzerstraße Nr. 49, 2te Etage obige Belohnung. [679]

Altbüßerstr. 10, gegenüber der Kirche, werden jetzt die letzten Bestände von **Filzschuhen** und **Zeugstiefel** sehr billig ausverkauft.

Die englische oder die französische Sprache erlernt man leicht und gründlich durch die als vorzüglich anerkannte briefliche Lehrmethode der Herren D. H. Lehmann und L. Lehmann, Prof. de lang. franç. et angl. Bücher und Vorkenntnisse sind zu diesem Unterricht nicht erforderlich. — Der Cursus dauert 9 Monate. Das Honorar beträgt pro Woche 2½ Sgr. und wird für 3 Monate entrichtet. Jeder Theilnehmer erhält wöchentlich einen gedruckten Unterrichtsbrief, 16 Seiten gr. Octav-Format, franco zugesandt.

In derselben Art und unter denselben Bedingungen ertheilen wir Unterricht im **richtigen Sprechen und Schreiben der deutschen Sprache, im Briefstyl sowie in der Abfassung aller im gewöhnlichen und außergewöhnlichen Leben vorkommenden deutschen Schriftstücke.**

Damit sich aber Jedermann von der Vortrefflichkeit unserer Lehrmethoden vorher überzeugen kann, so sind wir gern bereit, den ersten Unterrichtsbrief nach allen Orten gratis und franco zu senden.

Meldungen etc. wolle man franco gelangen lassen an die
Selbstverlags-Expedition der Sprech- und Schreibschule
für englische und französische Sprache.
Berlin, Alexandrinenstr. 108.
[372]

26. Auflage!

[677]

DER PERSŒNLICHE SCHUTZ.
26. Auflage.
In Umschlag versiegelt.

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!" Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 26. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Breslau in der Buchhandlung, Schweidnitzerstrasse Nr. 9.

26. Aufl. Der persönliche Schutz von Laurentius. Thlr. 1⅓ = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buchs noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Die Antwort auf neuerdings in öffentl. Blättern mir widerfahrene hämische Angriffe befindet sich eigentlich schon in der Vorrede zur 12. Aufl. meines Buchs, welche auch der gegenwärtigen 26. Aufl. beigegeben ist. Gewohnt, meine Zeit nützlich anzuwenden, finde ich daher eine Widerlegung solcher Absurditäten unnöthig und zwar um so mehr, als ohnehin jeder verständige Mensch dergl. Salbadereien richtig zu classificiren versteht. **Laurentius,** Hohestrasse Nr. 26 in Leipzig.



C. Beermann, in Berlin,

(Magazin: Unter den Linden 8. — Maschinenbau-Anstalt: Vor dem Schlesischen Thore.) empfiehlt in bester Ausführung:

Rosswerke nebst Dreschmaschinen nach **Garrett** für 4 Pferde, transportabel.
Anwendung: für jede Getreide-Art, Klee, Raps, Lupinen, andere Hülsenfrüchte etc.
Bedienung: durch 6 bis 8 Männer od. Frauen.
Leistung: circa 6 bis 8 Wispel Körner in 10 Stunden. Thlr. 290

Dieselben Maschinen, für 2 Pferde eingerichtet	280
Amerikan. Korn-Reinigungsmaschinen	35
Getreide-Reinigungs- u. Sortir-Cylinder	40
Dergl. kleineres Format	25
Stahl-Schrotmühlen nach Whitmee & Chapman	45
Dergl. grösserer Gattung	70
Dergl. kleinerer Art mit Holzgestell	24
Häcksel-Schneidemaschinen n. Ransome	36
Dergl. nach Cornes	75
Rüben-Muss-Maschinen nach Bentall	40
Rübenschneide-Maschinen nach Barter	35
Jauchpumpen mit 12 Fuss langem Gummi-Schlauch	45
Spiral-Rübenwäscher nach Crosskill	38
Butter-Maschinen nach Lavoisy f. 1 Quart	6
Dergl. für 5 Quart	9
Dergl. für 9 Quart	12
Dergl. für 27 Quart	22
Kartoffel-Schäl-Maschinen à 5 und	12
Kartoffel-Quetschmaschinen	120
Malz-Quetschmaschinen	100

Andere landwirthschaftliche Maschinen u. Geräthe nach den vorzüglichsten Constructionen.

Verpackung ist in obigen Preisen einbegriffen. Genaue Gebrauchsanweisungen sind stets beigefügt. Vollständige illustrirte Kataloge werden auf Wunsch jederzeit gratis zugesandt, jede gewünschte Auskunft umgehend ertheilt, und geneigte Aufträge pünktlich ausgeführt.

Ich beabsichtige mein hiesiges [412]
Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft
sowie
das Tapisserie- und Posamentirwaaren-Geschäft
zusammen oder jedes Geschäft einzeln, zu verkaufen und wollen sich dieserhalb Selbstkäufer direct an mich wenden. Görlitz, im Januar 1862. **Rudolph Harder.**

Geschäfts-Anzeige.

Hierdurch zeige ich Ihnen ergebenst an, daß durch das am 5. Dezbr. 1861 erfolgte Dahinscheiden meines Sohnes **J. Robert Ulisch** die von demselben geleitete Maschinenfabrik im Fortbetriebe keine Störung erleidet.

Indem ich sämmtliche Activa und Passiva übernommen habe, setze ich dieselbe unter der bestandenen Firma:

J. Robert Ulisch

von den bisherigen Mitarbeitern Herrn **Franz Schoenewaldt** und Herrn **Otto Hentschel** unterstützt, fort, sowie ich zu diesem Behuf vorgenannten Herren Procura ertheilt habe.

Mit der Bitte, auch fernerhin Ihr geneigtes Wohlwollen diesem Etablissement zu erhalten, zeichne ich
hochachtungsvoll
Leipzig, den 1. Januar 1862. **Agnes Ottilie verw. Schwägrichen,**
[431] in Firma: **J. Robert Ulisch.**

Durch den von Poserschen Zahnwehbalsam
(Pers. Bals. g. Rh.),
sind wir von den heftigsten Zahnschmerzen andauernd befreit worden, was wir hiermit dankbar anerkennend aussprechen. Breslau, im Januar 1862.
Butte. Günter. Kratzke. Burghardt. Beinnich. Fischer. Junker. Hold Schiennick. Stierling. Schauder. Sommer. Hübner. Vogel. Franck.

Als schmerzenhebender Zahnwehbalsam
bewährte sich der Persische Balsam g. Rh. im abgelaufenen Jahre an circa 4000 Leidenden. Derselbe ist zur Anwendung gegen Zahnschmerzen in kleine Fläschen gefüllt à 7½ Sgr. vorräthig. Der Inhalt eines Fläschchens ist zu einer großen Anzahl Applicationen ausreichend. [400]

Gen.-Debit: Handlg. Eduard Groß, Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Schafwollenwatte, vorzüglich zu Wattirungen empfiehlt billigst:
[13] **S. Graetzer,** vormals **C. G. Fabian,** Ring 4.




Pferde-Verkauf. [682]
Elegante lithauer Reit- u. Wagenpferde stehen im „Ballhof" in der Odervorstadt zum Verkauf.
Raphael Friedmann, gen. **Striemer,** Pferdehändler.

Arbeitsunfähige Pferde,
Knochen, Horn, Hornspähne, altes Leder kauft:
die Chemische Dünger-Fabrik in Breslau,
[174] Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12.

Associé-Gesuch.
Für eine seit Jahren bestehende, sich eines weitverbreiteten Renomme's erfreuende Maschinenfabrik in Leipzig, mit sehr schönem Grundbesitz, wird ein thätiger oder stiller Theilnehmer mit 15—25,000 Thlr. Einlage gesucht. Vortheilhafte Anlage, sicheres Geschäft und gute Prosperität sind gegründet. Offerten sub G. A. 28 poste restante Leipzig. [426]

Ein Haus in Breslau,
auf einer Hauptstraße gelegen, bedeutenden Ueberschuß gewährend, ist gegen 6000 Thaler Anzahlung verkäuflich. Näheres bei [683]
D. M. Peiser, Wallstraße Nr. 1a.

Künstliche Haararbeiten,
wie auch **Zöpfe,** werden angefertigt bei
[681] **Linna Guhl,** Hummerei 28.

Winterhandschuhe
zum Preise von 5 bis 17½ Sgr. die besten,
Gesundheitsjacken
in Wolle v. 1 Thlr. an bis 2½ Thlr. in Seide,
Filzschuhe
mit Ledersohlen für Frauen à 16 Sgr., bei
Ad. Zepler,
Nikolaistraße Nr. 81. [441]

Geschäfts-Verlegung.
Mein Porzellan-, Glas- und Steingutwaaren-Geschäft, am Buttermarkt Nr. 6, befindet sich jetzt schrägeüber Ring Nr. 5 (Sieben-Kurfürsten-Seite) im Keller. **B. Vogel.**

Ausverkauf.
Pariser Winter-Stiefletten.
Wiener Hausschuhe.
Altbüßerstr. 29, Graf Sauerma'sches Haus, **Eingang Messergasse.**

Samen-Offerte!
Mein wohlassortes Lager von besten, keimfähigen Oekonomie-, Forst-, Gemüse- und Blumensämereien empfehle ich hiermit den geehrten Interessenten zu geneigter Beachtung. [432]
Julius Monhaupt,
Albrechtsstraße Nr. 8.

Wir wollen nicht verfehlen, ein geehrtes Publikum auf unsern vorzüglichen **Glühwein,** der sich in kurzer Zeit allgemeine Beliebtheit erworben hat, aufmerksam zu machen, und zwar verkaufen wir denselben
glasweise . . . . à 1½ Sgr.,
flaschenweise . . à 7½ Sgr. und
quartweise . . . à 10 Sgr.
S. Courant und Comp.,
[674] Schweidnitzerstraße 13.

Unser **Wein-Ausverkauf** zu **Auctionspreisen** bei reeler und haltbarer **Waare wird in unserm Comtoir, Herren-Strasse Nr. 31,** im Hause die zweite Thür, noch kurze Zeit fortgesetzt und empfehlen noch:
Chat. Margaux, à Fl. 11 Sgr.
St. Julien, à Fl. 9 Sgr.
Würzburger Rothwein, à Fl. 6 Sgr.
Rheinweine:
Liebfrauenmilch, à Fl. 12½ Sgr.
Forster Traminer, à Fl. 9 Sgr.
Moselblümchen, Fl. 8 Sgr.
Herb. Ober-Ungar, die Champagner-Flasche 12½ Sgr.
Madeira, à Fl. 12½ Sgr.
Malaga, à Fl. 13½ Sgr.,
Portwein, à Fl. 13½ Sgr.,
f. alter Portwein, à Fl. 17½ Sgr.,
Muskat Lunel, à Fl. 7 Sgr.
Alter Franzwein, à Flasche 9 Sgr.
Haut Sauternes, à Flasche 11 Sgr.
Bei Entnahme von 30 Flaschen incl. Flaschen, sonst berechnen wir die Fl. mit 1 Sgr.,
Von Chateau Lafitte, süssem Ungar, Burgunder, liegt noch eine Partie auf Gebinden, den wir in kurzem auf Flaschen nehmen. [383]
Trolle & Co.,
Herrenstrasse 31.

Mühlenverkauf.
In der sächs. Ober-Lausitz ist eine Knochen- und Papiermühle mit ausreichender Wasserkraft, massiven, im besten Stande befindlichen Gebäuden, 12 Scheffel Feld und Wiese, reizend gelegen, wegen Kränklichkeit des Besitzers, unter vortheilhaften Bedingungen, zu verkaufen. Reflectanten belieben ihre Adresse unter Chiffre X. X. Nr. 202 poste rest. Seitschen franco gefälligst niederzulegen, worauf ausführliche Auskunft erfolgt. [411]

Magdeburger Sauerkohl
empfiehlt: [574]
W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7.

50 Stück Mutterschafe,
welche im Laufe dieses Monats gedeckt und nach der Schur abzunehmen sind, stehen zum Verkauf in der Electoral-Negretti-Stammschäferei des Dominii Peilau-Schlössel bei Reichenbach. [442]

Ein 3jähr. Sprungstier,
Original-Schweizer-Race, und ein 1jähriger Stier, Original-Holländer-Race, stehen verkäuflich auf dem Dominio Peilau-Schlössel bei Reichenbach. [443]

Große lebende Ostsee-Aale,
große Karpfen (Zwicken), frische See-Zander u. s. w. empfiehlt: [671]
F. Lindemann, Weidenstraße Nr. 29, Stadt Wien.

Eins der größten und elegantesten **photographischen Ateliers** Berlins, das sich im besten Flor befindet, ist theilungshalber zu verkaufen. Ernstliche Reflektanten, die eine Anzahlung von 5 bis 6000 Thlr. leisten können, wollen gefälligst ihre Adresse sub L. 404 an A. Retemeyer's Zeitungs-Bureau in Berlin senden. [420]

Den Hauptmann a. D. Herrn **Langner,** zuletzt Bahnhofstr. in (Herrmannshof) wohnhaft, ersuche ich, mir seinen jetzigen Aufenthaltsort anzuzeigen. **G. Lehmann.**

Das Sparkassenbuch über 300 Thlr., ausgestellt auf Julius May, ist verloren gegangen, der ehrliche Finder wird gebeten, es beim Gastwirth Hrn. Scholz, Ursulinerstraße Nr. 21 abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt. [667]

Am 20. Dezember 1861 ist vom Hotel zur goldenen Gans bis zum Märkischen Bahnhofe eine viereckige lederne **Hutschachtel** mit der Nr. 9 auf den Boden gezeichnet, verloren worden. Es wird gebeten, dieselbe gegen eine gute Belohnung an den Portier des besagten Hotels abzugeben. [675]

Hoff'scher Malz-Extract. [336]
Fabrikpreise für Breslau:
1 Flasche 7½ Sgr., 6 Fl. 1⅓ Thlr.
Kraft-Brust-Malz und aromat. Bäder-Malz.
Niederlage für Breslau:
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Stutz-Flügel mit massiv eisernem Einsatz preiswürdig bei **B. Langenhahn, Neueweltgasse Nr. 5.**

Frische Natives-Austern
bei **Gustav Friederici,** [349]
Schweidnitzer-Str. 28, vis-à-vis dem Theater.

Frische böhmische Fasanen,
Rebhühner, Kapaune und Auerhühner, Großvögel, à Paar 4 Sgr., so wie Rehwild und Hasen, zu den billigsten Preisen empfiehlt:
[676] **W. Beier,** Kupferschmiedestr. 39.

Brauerei und Gastwirthschaft.
In einem großen Kirchdorfe bei Liegnitz ist die Brauerei mit Gastwirthschaft zu verpachten und bald zu übernehmen. [410]
C. A. Steinbrecher in Liegnitz, Burgstr. 21.

Die höchsten Preise für Juwelen, Gold, Silber, Münzen und Antiken zahlt H. Brieger, Riemerzeile Nr 19

Ein eleganter ganz gedeckter Wagen, auch offen und halbgedeckt zu fahren, ist billig zu verkaufen, Mehlgasse Nr. 8, par terre.

Ein sehr **rentables Geschäft,** wozu Sachkenntniß nicht erforderlich, ist zu verkaufen. Näheres unter R. E. Nr. 21 Breslau poste restante fr. [682]

Büttnerstraße Nr. 5 ist die zweite und dritte Etage für jährlich 300 und resp. 165 Thlr. von Ostern ab zu vermiethen.
Feller, Administrator, Schmiedebrücke 24.

Ursulinerstraße Nr. 14 ist eine freundliche Wohnung für 60 Thlr. zu vermiethen und Ostern zu beziehen. [684]

Eine große Remise
und ein **Schüttboden** sind Schuhbrücke 47 sofort zu vermiethen. Näheres beim [673] Kaufmann **Karnasch,** Stockgasse 20.

Cotillonorden für Herren und Kleinigkeiten für Damen empfehlen Hübner und Sohn, Ring 35 eine Treppe, an der grünen Röhre. [439]

Eine geprüfte Erzieherin, die im Französ., im Englischen und in der Musik tüchtig ist, wird für ein hohes Haus mit gutem Gehalte zu engagiren gewünscht, durch Frau Dr. **Helmuth** in Berlin, Charlottenstr. 69.

Ein tüchtiger, brauchbarer **Schaffer,** dessen Frau eine große Viehwirthschaft mit übernehmen kann und gute Atteste aufzuweisen hat, kann sich zum sofortigen Antritt melden bei dem Wirthschafts-Amte zu Schwoitsch bei Breslau. [635]

Zwei zuverlässige **Feldmesser-Gehilfen** werden zur Grundsteuer-Veranlagung gesucht. Pleschen, den 8. Januar 1862. [347]
Der königl. Feldmesser **J. Hegner.**

Zur selbstständigen Leitung eines Fabrik-Geschäfts wird ein umsichtiger und sicherer Mann als Geschäftsführer mit einem Jahrgehalt von 6 bis 800 Thlr. zu engagiren gewünscht. [250]
Auftrag: **Holz u. Comp.,** Berlin, Fischerstraße 24.

Ein Hauslehrer
für 4 Kinder, 2 Knaben und 2 Mädchen, in dem Alter von 6 bis 12 Jahren, wird zum baldigen Antritt gesucht. Sehr wünschenswerth ist es, wenn derselbe bei Elementar-Unterricht auch Französisch und Musikunterricht ertheilen kann. Nur gut Empfohlene können sich melden mit Angabe ihrer Ansprüche, franco G. v. S. poste restante Gassen, Ndr.-Lausitz. [626]

Für eine größere sehr beschäftigte Apotheke ist eine **Lehrlingsstelle** zu Ostern offen und ist darüber Auskunft zu erhalten im Magazin pharmazeutischer Apparate von **J. H. Büchler,**
[604] in Breslau, Junkernstraße 12.

Zum 2. Februar wird ein mit guten Zeugnissen versehener unverheiratheter **Koch** auf das Land gesucht. Näheres ist bei dem Portier, Weidenstraße Nr. 30, zu erfragen.

Ein Primaner wünscht Stunden zu ertheilen. Näheres Rosenthalerstr. 9, par terre rechts, 2te Thür. [670]

Friedr.-Wilhelmstr. 61 sind 2 Stuben, Kochstube, Entree nebst allem Beigelaß und Gartenbesuch, zu vermiethen. Näheres parterre.

[636] **Gesucht**
wird auf Johanni oder Michaelis d. J. ein herrschaftliches **Quartier** im ersten Stock, bestehend in Saal, 8 Zimmern und Zubehör nebst Stallung und Wagenplatz, auch, wenn möglich Gartenbenutzung, in der Nähe des Tauenzienplatzes oder des Stadtgrabens. Offerten werden erbeten Büttnerstraße Nr. 32 par terre im Comtoir. [636]

Zwei Geschäfts-Locale
sind **Nicolaistraße Nr. 18 u. 19 von Ostern ab zu vermiethen.**
Auskunft ertheilt der Maurermeister **Hayn,** Magazinstraße im „Nordstern".

Zwingergasse 6 ist sofort zu vermiethen:
1) eine freundliche Wohnung im 3. Stock mit schöner Aussicht für jährl. 150 Thlr.
2) eine dergl. für jährl. 85 Thlr. [435]
Feller, Administrator, Schmiedebr. 24.

Preuß. Lotterie-Loose
verkauft und versendet billig **Sutor,** Jüdenstraße 54 in Berlin. Die nächsten Klassen erneuere ich ohne Nutzen. [29]

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 13. Januar 1862

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	86—90	83	75—80	Sgr.
dito gelber	86—90	83	75—80	„
Roggen	60—61	58	55—57	„
Gerste	40—42	38	34—36	„
Hafer	25—27	24	22—23	„
Erbsen	60—63	57	52 55	„
Raps, pr. 150 Pfd.	7. 6.	6. 24.	5. 26.	
Sommer-Rübsen	6. 2.	5. 22.	5. 8.	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 16 5/12 Thlr. G.

11. u. 12. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"4'"46	27"3'"02	27"3'"43
Luftwärme	+ 1,4	+ 3,0	+ 3,0
Thaupunkt	— 0,2	+ 2,5	+ 0,5
Dunstsättigung	87 pCt.	96 pCt.	80 pCt.
Wind	S	W	W
Wetter	trübe	trübe	bedeckt

12. u. 13. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"4'"33	27"7'"06	27"8'"40
Luftwärme	+ 1,6	— 7,0	— 7,4
Thaupunkt	+ 0,5	— 9,5	— 11,0
Dunstsättigung	91 pCt.	78 pCt.	70 pCt.
Wind	W	NO	O
Wetter	bed. Regen	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 13. Januar 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142¼ G.
dito	2M.	141½ bz.
Hamburg	k.S.	150⅞ bz.
dito	2M.	149 11/12 bz.
London	k.S.	6. 21½ bz.
dito	3M.	6. 20 bz.
Paris	2M.	79 5/12 G.
Wien öst. W.	2M.	—
Frankfurt	2M.	—
Augsburg	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95¾ B.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		84⅚ B.
Oester. Währg.		71⅜ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	102 11/12 B.
Preus. Anl. 1850	4½	} 102 11/12 B.
dito 1852	4½	}
dito 1856	4½	}
dito 1854	4½	}
dito 1859	5	107¾ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	119¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	89¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	103¼ G.
dito Kred. dito	4	95 11/12 B.
dito Pfandbr.	3½	97¾ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	93⅓ B.
dito Lit. A.	4	100 11/12 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	100¾ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	—
dito dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99⅚ B.
Posener dito	4	97¼ G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85¼ B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	58¾ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	65 B.
Fr.-W.-Nordb.	4	52¼ B.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	114 5/12 B.
dito Pr.-Obl.	4	93½ G.
dito Litt. D.	4½	100¼ G.

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		100¼ G.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	90 B.
Glogau-Sagan	4	
Neisse-Brieger	4	53⅛ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	127¾ G.
dito Lit. B.	3½	114¾ B.
dito Lit. C.	3½	127¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	94⅝ B.
dito dito Lit. F.	4½	100 11/12 B.
dito dito Lit. E.	3½	82⅝ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	35¾ B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	33⅞ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	87⅞ a ½
Disc. Com.-Ant.		— bz.
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		64½ B.
dito Loose 1860		—
Posen. Prov.-B.		90¼ G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth, u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.